

Jugendstudie Baden-Württemberg 2020

Die Ergebnisse von 2011 bis 2020 im Vergleich
und die Stellungnahme des 13. Landesschülerbeirats



Antes, Gaedicke, Schiffers (Hg)

Jugendstudie Baden-Württemberg 2020

Die Ergebnisse von 2011 bis 2020 im Vergleich
und die Stellungnahme des 13. Landesschülerbeirats



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Impressum

Idee, Konzeption und Umsetzung: Landesschülerbeirat Baden-Württemberg, Jugendstiftung Baden-Württemberg, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Projektleitung: Wolfgang Antes, Valerie Gaedicke

Datenauswertung: Paul Nollenberger

Redaktion: Wolfgang Antes, Valerie Gaedicke, Birgit Schiffers

Lektorat: Gisela Faller

Grafik/Design: Oliver Müller

Fotos: iStock.com/Mitgliedsname (Titel), iStock.com/Orbon Alija (S. 11), iStock.com/jacoblund (S. 16), iStock.com/Astarot (S. 26), iStock.com/Photo_Concepts (S. 31), iStock.com/monkeybusinessimages (S. 36), iStock.com/AppleZoomZoom (S. 44), iStock.com/Kerkez (S. 50), iStock.com/Nutthaseth Vanchaichana (S. 54), Николай Крапивин – stock.adobe.com (S. 63), iStock.com/metamorworks (S. 67), iStock.com/Nastco (S. 75)

Gefördert durch 
Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Jugendstiftung Baden-Württemberg
Postfach 1162
74370 Sersheim



Die Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 ist durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg beauftragt und wird durch das Ministerium und zu einem Drittel durch die Jugendstiftung finanziert.

Juni 2020

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-8340-2061-1

Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler

Homepage: www.paedagogik.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert werden.

© Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2020.

Printed in Germany. Druck: Appel & Klinger, Schneckenlohe



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ich freue mich sehr, Ihnen die Ergebnisse der mittlerweile fünften Jugendstudie 2020 präsentieren zu können. Die vom Kultusministerium initiierte Studie erscheint bereits seit 2011 und wird in Kooperation mit der Jugendstiftung Baden-Württemberg und dem Landeschülerbeirat erstellt. Wiederum erhalten wir wertvolle und repräsentative Einblicke in die Lebenswelt junger Menschen in Baden-Württemberg. Über 2.300 Schülerinnen und Schüler aller Schularten wurden im Herbst/Winter 2019 landesweit befragt.

Es ist unabdingbar, den „O-Ton“ von den Jugendlichen selbst zu hören und diese unmittelbar am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen. Neu aufgenommen wurde für diese Jugendstudie daher der Themenbereich „Politik und du“. Diese wichtige Erweiterung und die Erkenntnisse begrüße ich ausdrücklich. Ganz überwiegend zeigen die Aussagen, dass unseren jungen Menschen politische Themen wichtig sind und dass viele mitgestalten wollen und auch zu diesem Engagement bereit sind. Sie zeigen aber auch, dass über 22 % der Jugendlichen sich unzufrieden über die Demokratie äußern und über 76 % keine Angebote zur politischen Bildung außerhalb der Schule annehmen. Hier sind wir alle aufgefordert, an Lösungen zu arbeiten.

Schule hat die Aufgabe, junge Menschen zu selbstverantwortlichem und demokratischem Handeln in der Gesellschaft zu befähigen. Dazu gehört die Vermittlung von Kenntnissen über politische, historische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen und Entwicklungen. Schu-

len sind als zentrale Orte des Kompetenzerwerbs von Kindern und Jugendlichen daher gefordert, die Demokratiebildung fächerübergreifend in den Fokus zu rücken. Diesem Anliegen hat die Landesregierung mit dem zum Schuljahr 2019/20 neu eingeführten Leitfaden Demokratiebildung entsprochen.

Neu in der Jugendstudie 2020 ist auch der Themenbereich „Ab ins Ausland – oder?“. Mit 1,8 % war erwartungsgemäß nur ein sehr geringer Anteil der Jugendlichen Baden-Württembergs noch nicht im Ausland. Die Schule scheint hier ein wichtiger Katalysator zu sein, weit vor anderen Angeboten.

Für mich als für die Schulen im Land Verantwortliche wirklich ganz besonders erfreulich und eine Bestätigung der Lehrerinnen und Lehrer im Land: Über 80 % der Befragten fühlen sich in ihrer Schule wohl und über 84 % geben an, sich in ihrer Klasse wohlfühlen. Ein weiteres bemerkenswertes und ermutigendes Signal für unsere Gesellschaft als Ganzes ist, dass über 32 % der befragten Jugendlichen angeben, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Ich möchte mich bei der Jugendstiftung Baden-Württemberg und dem Landeschülerbeirat für die gemeinsame Arbeit und das geleistete Engagement herzlich bedanken. Mein Dank gilt ebenso allen, die die Jugendstudie 2020 mit persönlichen Beiträgen bereichert haben.

Dr. Susanne Eisenmann
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Inhalt

Vorwort	
<i>Dr. Susanne Eisenmann, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg</i>	5
Einführung: Jugendstudie Baden-Württemberg 2020	
<i>Valerie Gaedicke, Wolfgang Antes</i>	7
Im Überblick – Wichtige Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020	9
Basisdaten	11
Freizeit	16
Ab ins Ausland – oder?	26
Engagement	31
Schule	36
Freundschaft	44
Medien	50
Politik und du	54
Geld	63
Zukunft	67
Werte	75
Stellungnahme des 13. Landesschülerbeirats zu den Ergebnissen der Jugendstudie 2020	
<i>Kevin Miller, Ben Schwarz, Leandro Cerqueira Karst, Kevin Erath</i>	79
Aktuelle Jugendstudien	85
Literatur- und Quellenangaben	94
Fragebogen	97
Autorinnen und Autoren der Jugendstudie 2020	105

Jugendstudie Baden-Württemberg 2020

Valerie Gaedicke, Wolfgang Antes

Aufbau der Untersuchung

Die fünfte Jugendstudie Baden-Württemberg liegt vor. Der Landesschülerbeirat (LSBR) und die Jugendstiftung Baden-Württemberg haben in Zusammenarbeit und im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport die Jugendstudie als Jugendbildungs- und Beteiligungsprojekt umgesetzt. Das Design der Studie und der Fragebogen wurden gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Vorstand des LSBR und dem Kultusministerium entwickelt.

Die Struktur der Befragung und die Fragen zu einzelnen Themen sowie die Anzahl der Befragten wurden weitgehend beibehalten, sodass die Ergebnisse der vorliegenden Studie mit den Ergebnissen der Vorgängerstudien über einen Zeitraum von neun Jahren verglichen werden können.¹ Wie immer gibt es lediglich bei einigen wenigen Fragestellungen, die von besonderem Interesse schienen, kleinere Ergänzungen oder Anpassungen, die an anderer Stelle zu Streichungen geführt haben, damit der Gesamtumfang der Befragung nicht ausgedehnt wird.

Neu hinzugekommen sind bei der aktuellen Studie die Themen „Ab ins Ausland – oder?“ und „Politik und du“. Damit erfasst die Jugendstudie Baden-Württemberg 2020, neben den neu hinzugekommenen Themen, die Basisdaten der befragten Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren sowie die Themenfelder Freundschaft, Geld, Medien, Schule, Freizeit, Engagement, Werte und Zukunft. Insgesamt wurden 2.311 Jugendliche aus nahezu allen Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs per Fragebogen befragt.² Die erhobene Stichprobe orientiert sich an den vom Statisti-

schen Landesamt Baden-Württemberg erfassten Schülerzahlen an allgemeinbildenden weiterführenden Schulen für das Schuljahr 2017/18³ und bildet die dortige Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die einzelnen Schularten annähernd ab⁴. Die 2.311 befragten Jugendlichen verteilen sich wie folgt auf die Schularten: 6 Prozent besuchen Haupt- und Werkrealschulen und 37 Prozent Realschulen, 47 Prozent sind Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und knapp 10 Prozent gehen in Gemeinschaftsschulen.⁵ Alle Jugendlichen wurden in drei Altersgruppen aufgeteilt: 12 bis 14, 15 bis 16 und 17 bis 18 Jahre.

Die Ergebnisse der Jugendstudie sind für Lehrkräfte und Fachkräfte der Jugendbildung innerhalb und außerhalb von Schulen interessant und natürlich für Jugendliche selbst, die die Ergebnisse der Jugendstudie im Politikunterricht diskutieren oder mit einer an der Schule selbst durchgeführten Befragung auf Basis des Fragebogens der Studie vergleichen können. Eltern erhalten Informationen darüber, was Jugendliche interessiert und bewegt. Das Gleiche gilt für das Entscheidungsmanagement von Trägern der Jugendbildung, von Verwaltungen und beratenden Gremien. Es ist deshalb wesentliches Ziel der Jugendstudie Baden-Württemberg, die aus Sicht Jugendlicher wichtigsten Themenfelder durch eine Befragung zu beleuchten. Die Ergebnisse bieten einen ersten Überblick und zeigen, wo weiteres Nachfragen und Untersuchen lohnenswert scheint, und wo vermutlich Defizite oder Potenziale liegen.

Damit die Relevanz einzelner Ergebnisse der Studie besser einschätzbar ist, werden diese mit den Ergebnissen vergleichbarer Studien, soweit vorhanden, in Relation gesetzt.

1 Die Jugendstudie Baden-Württemberg wurde 2011, 2013 und 2015 und 2017 durchgeführt.

2 Für die Studien in den Jahren 2011 wurden 2.413 Jugendliche, 2013 wurden 2.396 Jugendliche und 2015 wurden 2.436 Jugendliche befragt.

3 Quelle: Allgemeinbildende Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2017/18, in: Statistische Berichte, hg. von Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stand: 18.10.2017 (abgerufen am 19.06.2019).

4 Die Jugendstudie erfasst nur die hier aufgeführten Schularten, das Statistische Landesamt erfasst außerdem noch Sonderschulen und andere Schularten wie Waldorfschulen.

5 Durch Rundungen auf ganze Zahlen beläuft sich die Summe nicht auf 100 Prozent.

Bei den einzelnen Befragungen vor Ort war das „Setting“, also die Rahmenbedingungen, immer gleich. In einem ungestörten Raum hatten die Jugendlichen bis zu 45 Minuten Zeit, den Fragebogen zu bearbeiten. Für Rückfragen Jugendlicher stand während der Bearbeitungszeit immer eine Person, die mit dem Fragebogen vertraut war, zur Verfügung. In Pretests wurde die Struktur der einzelnen Fragen auf Verständlichkeit und Akzeptanz überprüft. Das führte zu Veränderungen einzelner Fragestellungen, manchmal zu Zusätzungen und erläuternden Hinweisen.

Besondere Bedeutung hat die Kommentierung durch den Landesschülerbeirat Baden-Württemberg. Die Ergebnisse der Studie werden damit zu einer validen, überprüfaren Ausgangsbasis für durch den LSBR formulierte Fragestellungen, Anregungen und für programmatische Vorschläge.

Ganz herzlich möchten wir uns an dieser Stelle für die kompetente Mitwirkung, Unterstützung und Zusammenarbeit bedanken. Ohne das Engagement der vielen Jugendlichen des Landesschülerbeirats vor Ort während des Projekts hätte es diese Untersuchung nicht gegeben. Nicht zuletzt danken wir allen Jugendlichen, die sich die Zeit genommen haben, den Fragebogen zu beantworten und diese Studie durch ihre Mitwirkung ermöglicht haben sowie den beteiligten Lehrkräften und Schulleitungen für ihre unkomplizierte und engagierte Kooperation.

Statistische Daten zu Baden-Württemberg

Baden-Württemberg zählt mit einer Gesamtbevölkerung von über 11 Mio. zu den bevölkerungsreichsten Ländern in Deutschland. Das Land zeichnet sich durch eine Vielfalt sowohl hinsichtlich der Unterschiede der Landesteile, der Landschaft, der urbanen und ländlichen Regionen als auch hinsichtlich der Zusammensetzung der Bevölkerung aus. Die Jugendstudie versucht, dieser Vielfalt durch ein breites Spektrum der Befragten gerecht zu werden. In der vorliegenden Jugendstudie 2020 wurden 2.311 Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren aus allen Landesteilen und verschiedenen öffentlichen Schularten (entsprechend der

Übergangsquoten) befragt. Diese Gruppe der 12- unter 18-Jährigen umfasst in Baden-Württemberg 632.437 Jugendliche (Stand 2018). Demnach nahmen etwa 0,4 Prozent dieser Gruppe der Jugendlichen an der Befragung teil.

Baden-Württemberg zählt in Deutschland zu den Flächenländern mit einem besonders hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Im Schnitt hatten im Jahr 2017 knapp 31 Prozent der baden-württembergischen Bevölkerung einen Migrationshintergrund.

Eckdaten 2018:⁶	Anzahl	
Fläche	35.673,65 km ²	
Bevölkerung 2018	11.069.533	
Einwohnerzahl pro km ²	310,3	
Kinder/Jugendliche unter 18 J.	1.868.242	16,9 Prozent der Bevölkerung
davon Ausländer unter 18 J.	223.420	11,9 Prozent der Gruppe unter 18. J.
Altersgruppe 12 bis unter 18 J.	632.437	5,7 Prozent der Bevölkerung
Schuljahr 2018/19:		
Schüler an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen	994.473	65,4 Prozent aller Schüler
Schüler an privaten allgemeinbildenden Schulen	109.919	7,2 Prozent aller Schüler
Schulen an beruflichen Schulen (öffentlich und privat)	417.059	27,4 Prozent aller Schüler
Schüler gesamt	1.521.451	100 Prozent bzw. 13,7 Prozent der Bevölkerung

2017 verfügten infolge der jüngeren Altersstruktur der Personen mit Migrationshintergrund rund 41 Prozent der Gesamtbevölkerung unter 25 Jahren über einen Migrationshintergrund. Davon entfielen über 13 Prozentpunkte auf Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit und rund 27 Prozentpunkte auf Deutsche mit Migrationshintergrund.⁷

6 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Bevölkerung und Gebiet / Bildung und Kultur) <https://www.statistik-bw.de/>.

7 Quelle: Bildungsberichterstattung 2018, IBBW (ehemals Landesinstitut für Schulentwicklung) in Kooperation mit dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Im Überblick – Wichtige Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020

- 39 Prozent der befragten Jugendlichen haben **mindestens einen Elternteil**, der **nicht in Deutschland geboren** ist.
- 74,3 Prozent der Jugendlichen, bei denen ein Elternteil oder beide Eltern nicht in Deutschland geboren sind, sprechen zuhause **Deutsch und eine weitere Sprache**. 15,4 Prozent der Jugendlichen dieser Gruppe sprechen zuhause nur Deutsch. [Seite 13](#)
- Die **Familie** ist Jugendlichen sehr wichtig. 91,6 Prozent der Befragten wählten dieses Thema unter die Top 5 der für sie wichtigsten Themen. 86,1 Prozent zählen **Gesundheit** zu ihren fünf wichtigsten Themen, 78,1 Prozent **Freunde/Freundinnen**. [Seite 76](#)
- 70,2 Prozent der befragten Jugendlichen fühlen sich einer **Religion** zugehörig (2017: 69,1 Prozent). Von den Jugendlichen, die sich einer Religion zugehörig fühlen, nennen 76 Prozent das **Christentum** als ihre Religion (2017: 78,3 Prozent), 18,6 Prozent den **Islam** (2017: 17,4 Prozent).
- In Ihrer **Schule** fühlen sich 80,4 Prozent der befragten Jugendlichen wohl; etwas weniger als 2017, als noch 83 Prozent der Jugendlichen diese Frage bejahten. Auch der **Wohlfühlfaktor im Klassenverband** ist leicht gesunken: Vor drei Jahren gaben 88 Prozent der Jugendlichen an, sich in ihrer Klasse wohlfühlen zu können, in der aktuellen Befragung ist dieser Wert auf 84,1 Prozent zurückgegangen.
- 44 Prozent der Jugendliche geben an, dass ihre Lehrkräfte sie auffordern, **Feedback zu ihrem Unterricht** zu geben. Bei 49,2 Prozent der Befragten ist dies nicht der Fall. [Seite 42](#)
- Über alle Schularten hinweg gestalten sich die Freundschaften der Jugendlichen vielfältig. 89,9 Prozent der Befragten sagen, dass sie sich einen „**bunt gemischten Freundeskreis**“ (**andere Religion, Sprache, Kultur, Schule**) vorstellen können.
- Die ideale Dauer für zukünftige **Auslandsaufenthalte** beträgt für 72 Prozent der Befragten zwischen einer und vier Wochen. 6 Prozent der Jugendlichen würden gerne für ein halbes Jahr ins Ausland gehen und 7 Prozent stellen sich einen einjährigen Auslandsaufenthalt als ideal vor. [Seite 30](#)
- 74 Prozent der Jugendlichen sagen, dass sie persönliche **Sorgen** mit einem guten **Freund** oder einer guten **Freundin** besprechen. Knapp 40 Prozent der Jugendlichen kennen im persönlichen Umfeld, also in der Schule, im Verein oder in der Nachbarschaft, **einen Erwachsenen mit dem „über alles geredet werden kann“**. Lediglich bei knapp der Hälfte der Jugendlichen sind die **Eltern** die „erste Adresse“ bei persönlichen Sorgen. [Seiten 45/46](#)
- Bei den Freizeitaktivitäten im Bereich Kultur zeigen sich große Unterschiede je nach besuchter Schulart. 80,9 Prozent der Gymnasiasten besuchen mindestens einmal pro Jahr eine **kulturelle Einrichtung**, während dies auf nur 39,6 Prozent der befragten Jugendlichen, die eine Haupt- oder Werkrealschule besuchen, zutrifft. [Seite 20](#)
- Ein Drittel der Jugendlichen in Baden-Württemberg **engagiert sich ehrenamtlich**. Dieser Wert ist bemerkenswert stabil. Allerdings ist das Engagement von Jugendlichen, die regelmäßig einmal pro Woche Verantwortung übernehmen von 31,3 Prozent in 2017 auf jetzt 26,1 Prozent deutlich zurückgegangen. [Seite 35](#)
- 23 Prozent der befragten Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren haben einen **Nebenjob**. Bei den 17- bis 18-Jährigen sind es sogar 40 Prozent. [Seite 64](#)
- 88 Prozent der Mädchen und 81 Prozent der Jungen sind in einem **Sozialen Netzwerk** aktiv. 75 Prozent

der Jugendlichen, die diese Dienste nutzen, tun dies täglich und weitere 20 Prozent mehrmals in der Woche. [Seite 51](#)

- Für 65,6 Prozent der befragten Jugendlichen sind **politische Themen** „wichtig“ (54,3 Prozent) oder „sehr wichtig“ (11,3 Prozent).
- 22,7 Prozent der Befragten sind mit der **Demokratie in Deutschland** unzufrieden. Hier offenbart sich ein deutlicher Geschlechterunterschied: Bei den Jungen sagen dies 27,7 Prozent, bei den Mädchen 17,6 Prozent.
- 53,8 Prozent der Jugendlichen sehen bei **jugendgerechten Angeboten zur politischen Bildung** Defizite. [Seite 61](#)
- 42 Prozent der befragten Jugendlichen haben schon einen festen **Berufswunsch**, 35 Prozent haben wechselnde Berufswünsche. Interessanterweise ist das bei den 12 – bis 14- Jährigen nicht wesentlich anders als bei den 15 – bis 18 -Jährigen. 43 Prozent der Jugendlichen freuen sich auf Ausbildung oder Studium, lediglich 2 Prozent glauben, dass sie eher schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.
- Insgesamt wünschen sich 38 Prozent der Jugendlichen mehr Unterstützung bei der **Berufswahl**. An erster Stelle nennen diese die Schule, wenn es darum geht weitere Entscheidungshilfen zu erhalten, gefolgt von den Eltern und den Berufsinformationszentren. [Seite 71](#)
- **Geschlechtsstereotype Vorlieben** bleiben **bei den Berufswünschen** nach wie vor deutlich erkennbar. Für ein MINT-Berufe interessieren sich hauptsächlich die Jungen: Technik (31 Prozent), IT/Computer (25 Prozent), Elektro (9 Prozent) oder Metall/Maschinenbau (8 Prozent). Genau umgekehrt sieht es bei den mit weiblichen Eigenschaften assoziierten Berufsfeldern aus; hier sind die Mädchen deutlich überrepräsentiert: Soziales/Pädagogik (36 Prozent), Gesundheit/Medizin/Schönheit (29 Prozent) und Kunst/Kultur/Gestaltung (16 Prozent). [Seite 74](#)

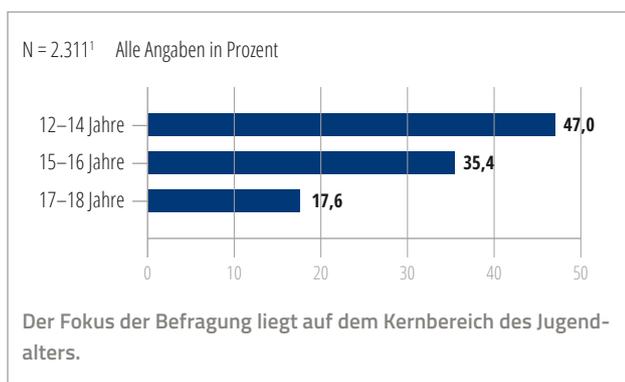


Basisdaten

Basisdaten

2.311 Jugendliche aus Baden-Württemberg im Alter zwischen 12 und 18 Jahren haben für die Jugendstudie im Herbst/Winter des Jahres 2019 Fragebögen ausgefüllt. Dies ist die Datengrundlage der vorgestellten Ergebnisse. Mädchen und Jungen sind zu annähernd gleichen Teilen vertreten.

Abb. 1: Wie alt bist du?

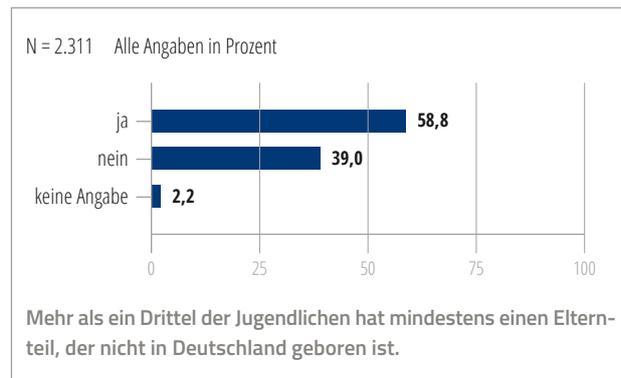


Wie bei den vorausgegangenen vier repräsentativen Befragungen in den Jahren 2011, 2013, 2015 und 2017 wurden in der Jugendstudie 2020 Jugendliche in drei Alterskategorien befragt: 12 bis 14 Jahre, 15 bis 16 Jahre und 17 bis 18 Jahre.

In den Vorläuferstudien war die Verteilung auf die drei gebildeten Alterskategorien ähnlich. 2017 waren 44,5 Prozent der Befragten 12 bis 14 Jahre alt (2015: 45 Prozent, 2013: 42 Prozent, 2011: 41 Prozent), 34 Prozent 15 bis 16 Jahre (2015: 34 Prozent, 2013: 35 Prozent, 2011: 34 Prozent). 2017 waren 21,5 Prozent der Befragten 17 bis 18 Jahre alt (2015: 21 Prozent, 2013: 23 Prozent, 2011: 24 Prozent).

Die Befragten verteilen sich folgendermaßen auf die unterschiedlichen Schularten: 5,8 Prozent besuchen eine Haupt- oder Werkrealschule, 37,3 Prozent eine Realschule, 46,9 Prozent ein Gymnasium (inklusive Berufliche Gymnasien) und weitere 10 Prozent gehen auf Gemeinschaftsschulen. Damit werden die aktuellen Bildungsmilieus abgebildet.

Abb. 2: Sind deine Eltern beide in Deutschland geboren?



¹ Der Buchstabe „N“ bezieht sich bei den Grafiken auf die Gesamtheit der Befragten, also auf 2.311. Der Buchstabe „n“ bezeichnet eine Teilmenge davon, bspw. alle Jugendlichen, die sich engagieren.

Abb. 3: Welche Schule besuchst du?
(Ergebnisse allgemein und nach familiärer Herkunft)

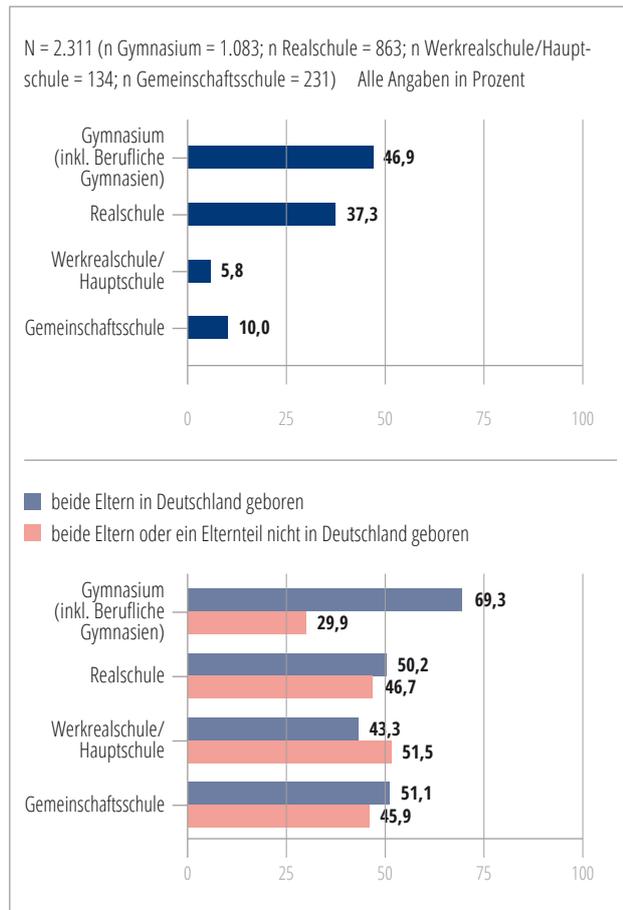
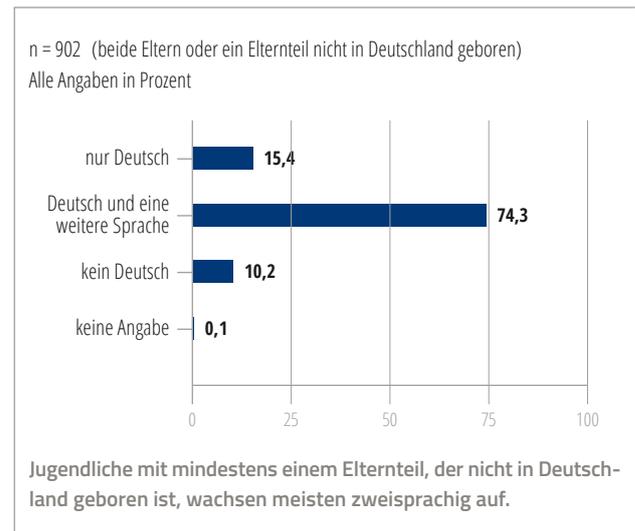


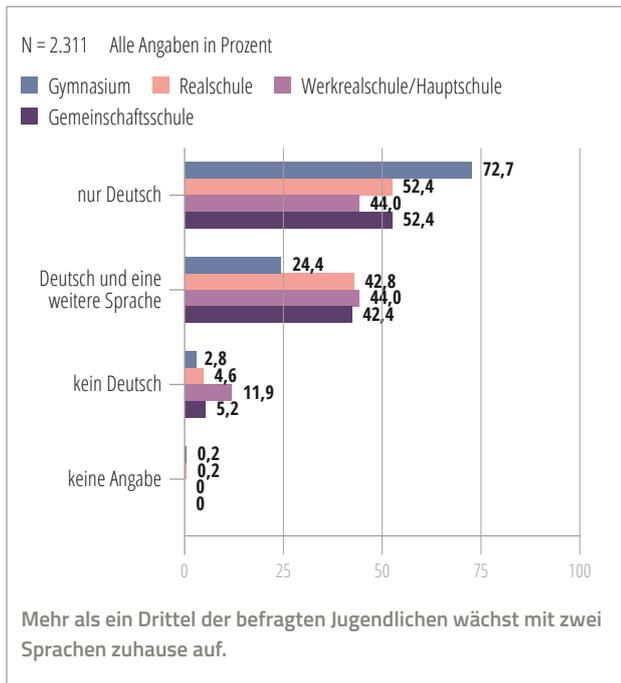
Abb. 4: Wenn mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist, welche Sprache/n wird/werden bei dir zu Hause gesprochen? (Ergebnisse nach familiärer Herkunft)



74,3 Prozent der Jugendlichen, bei denen beide Eltern oder ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurden, sprechen zuhause Deutsch und eine weitere Sprache. Die Mehrsprachigkeit dieser Jugendlichen ist eine nicht zu unterschätzende Ressource, die es zu fördern gilt.²

2 Vgl. dazu z. B.: Kropp, Amina 2017: (Herkunftsbedingte) Mehrsprachigkeit als Ressource? Ressourcenorientierung und -management im schulischen FSU. In: Ambrosch-Baroua, Tina; Kropp, Amina; Müller-Lancé, Johannes (Hrsg.): Mehrsprachigkeit und Ökonomie. Open Publishing LMU, München: Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität. S. 107-130, abrufbar unter: <https://epub.ub.uni-muenchen.de/40521/> (04.03.2020).

Abb. 5: Welche Sprache/n wird/werden bei dir zu Hause gesprochen? (Ergebnisse nach Schulart)

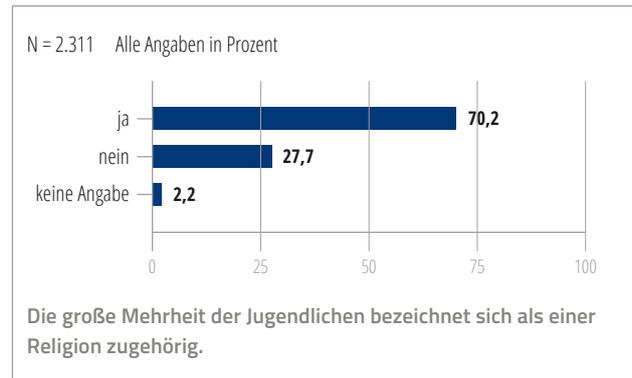


Viele Jugendliche wachsen heutzutage in einem mehrsprachigen Elternhaus auf: Mehr als ein Drittel der befragten Jugendlichen geben an, dass bei ihnen zuhause Deutsch und eine weitere Sprache gesprochen wird. Immerhin knapp ein Viertel der Gymnasiasten spricht zuhause Deutsch und eine weitere Sprache. Bei den Jugendlichen, die eine Gemeinschaftsschule, eine Werkrealschule/Hauptschule oder eine Realschule besuchen, zeigt sich mit Werten zwischen 42 und 44 Prozent ein nahezu gleicher prozentualer Anteil derjenigen, die zuhause Deutsch und eine weitere Sprache sprechen.

Über 60 Prozent der befragten Jugendlichen geben an, dass bei ihnen zuhause ausschließlich Deutsch gesprochen werde. Ausgewertet nach den Schularten, die die Jugendlichen besuchen, ergibt sich folgendes Bild: 72,7 Prozent der befragten Gymnasiasten und jeweils 52,4 Prozent der befragten Realschüler und Gemeinschaftsschüler sprechen zuhause nur Deutsch.

Nur bei 4,2 Prozent der befragten Jugendlichen wird zuhause kein Deutsch gesprochen. Jugendliche an Werkrealschulen oder Hauptschulen bejahen diese Frage noch am häufigsten (11,9 Prozent).³

Abb. 6: Fühlst du dich einer Religion zugehörig?



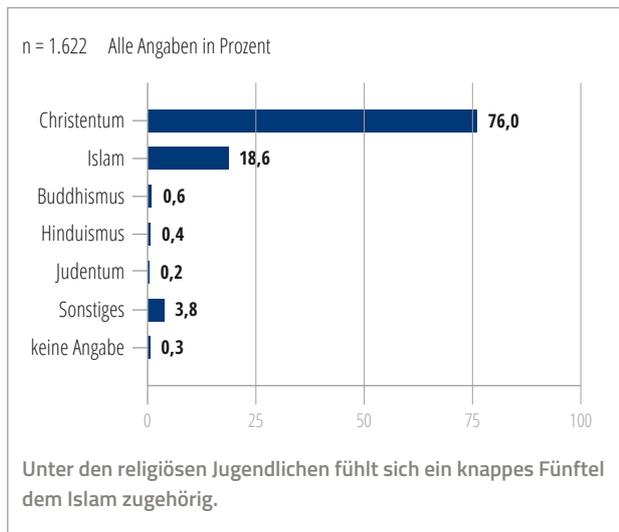
70,2 Prozent der Jugendlichen bejahen die Frage, ob sie sich einer Religion zugehörig fühlen. Dieser Wert ist seit der ersten Jugendstudie Baden-Württemberg auf einem konstant hohen Level (2017: 69,1 Prozent, 2015: 72 Prozent, 2013: 75 Prozent, 2011: 70 Prozent).

An einen Gott oder eine höhere Macht glauben ähnlich viele der Befragten, nämlich 69,2 Prozent.

Bei Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, fällt der Anteil derer, die sich einer Religion zugehörig fühlen mit 66,0 Prozent etwas geringer aus. Jugendliche, bei denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist, liegen mit 76,6 Prozent etwas über dem Schnitt.

³ Wobei hier zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der befragten Haupt- und Werkrealschüler verhältnismäßig gering war, sodass die Aussagekraft dieser Ergebnisse etwas zurückhaltender zu bewerten ist.

Abb. 7: Wenn ja, welcher Religion fühlst du dich zugehörig?



Die meisten der Jugendlichen, die sich als einer Religion zugehörig begreifen, ordnen sich dem Christentum zu (76,0 Prozent). Dieser Wert ist seit 2017 leicht rückläufig. In der Jugendstudie Baden-Württemberg 2017 bezeichneten sich 78,3 Prozent derer, die sich einer Religion zugehörig fühlen, als Christen; 2015 und 2013 waren es noch jeweils 82 Prozent.

Dem Islam zugehörig bezeichnen sich 18,6 Prozent der religiösen Jugendlichen, was eine leichte Steigerung gegenüber 2017 (17 Prozent) und eine deutliche gegenüber den Werten von 2015 (13 Prozent) bedeutet.



Freizeit

Freizeit

Die zunehmende Digitalisierung durchdringt immer mehr unser Leben, das Freizeitverhalten der Jugendlichen ist davon nicht ausgenommen. So kommt die Shell Jugendstudie 2019 zu dem Ergebnis, dass digitale Freizeitaktivitäten weiter an Bedeutung gewinnen und sich Jugendliche seltener in der Freizeit mit Gleichaltrigen treffen als im Jahr 2002 von der Shell Studie ermittelt.¹

Dieser langfristige, von der Shell Studie beobachtete Trend ist möglicherweise zu einem Haltepunkt gekommen. Denn vergleicht man die Ergebnisse zu den Freizeitaktivitäten in der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2017, zeigt sich in dieser Zeitspanne kein Bedeutungsverlust von persönlichen Treffen mit Freunden: In der aktuellen Befragung geben 11,7 Prozent der Jugendlichen an dies täglich zu tun, 49,3 Prozent geben mehrmals wöchentlich und 20,6 Prozent einmal pro Woche an. Insgesamt treffen sich also 81,6 Prozent der 12- bis 18-Jährigen in Baden-Württemberg mindestens einmal pro Woche mit Freunden. In der 2017 erschienenen Jugendstudie Baden-Württemberg lag dieser Wert bei 81,6 Prozent (davon entfielen 57,3 Prozent auf die Antwort „mehrmals wöchentlich“, 24,5 Prozent auf die Antwort „einmal wöchentlich“).²

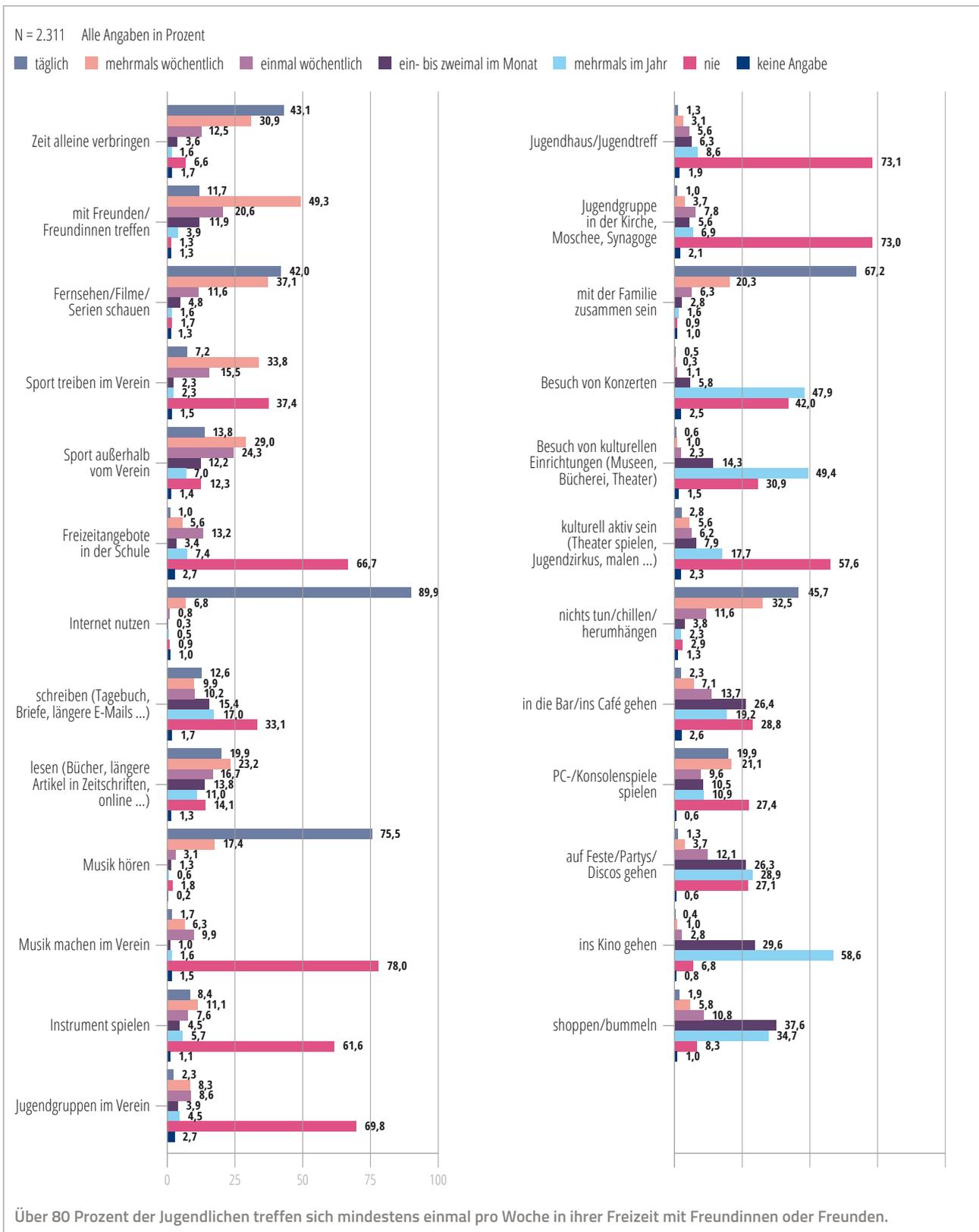
Jugendliche heutzutage stehen vor vielen Optionen der Freizeitgestaltung, darunter Tätigkeiten, denen sie alleine nachgehen oder zusammen mit anderen, Aktivitäten, die von Institutionen angeboten werden, Beschäftigungen in der analogen und der digitalen Welt. Die Jugendstudie Baden-Württemberg zeigt detailliert, was die 12- bis 18-Jährigen in Baden-Württemberg am liebsten in ihrer Freizeit tun und welche Aktivitäten im Freizeitverhalten der Jugendlichen die Ausnahme bilden.

1 Siehe 18. Shell Jugendstudie „Jugend 2019“, S. 213-15.

2 Die Antwortmöglichkeit „täglich“ gab es in der Jugendstudie Baden-Württemberg 2017 noch nicht – wenn Jugendliche sich damals täglich mit Freunden trafen, war die Antwort „mehrmals wöchentlich“ zu wählen.

Vgl. Jugendstudie Baden-Württemberg 2017, S. 39, abrufbar unter https://www.jugendstiftung.de/wp-content/uploads/2018/11/Jugendstudie_2017.pdf (letzter Aufruf: 23.03.2020).

Abb. 8: Wie häufig machst du folgende Freizeitaktivitäten?

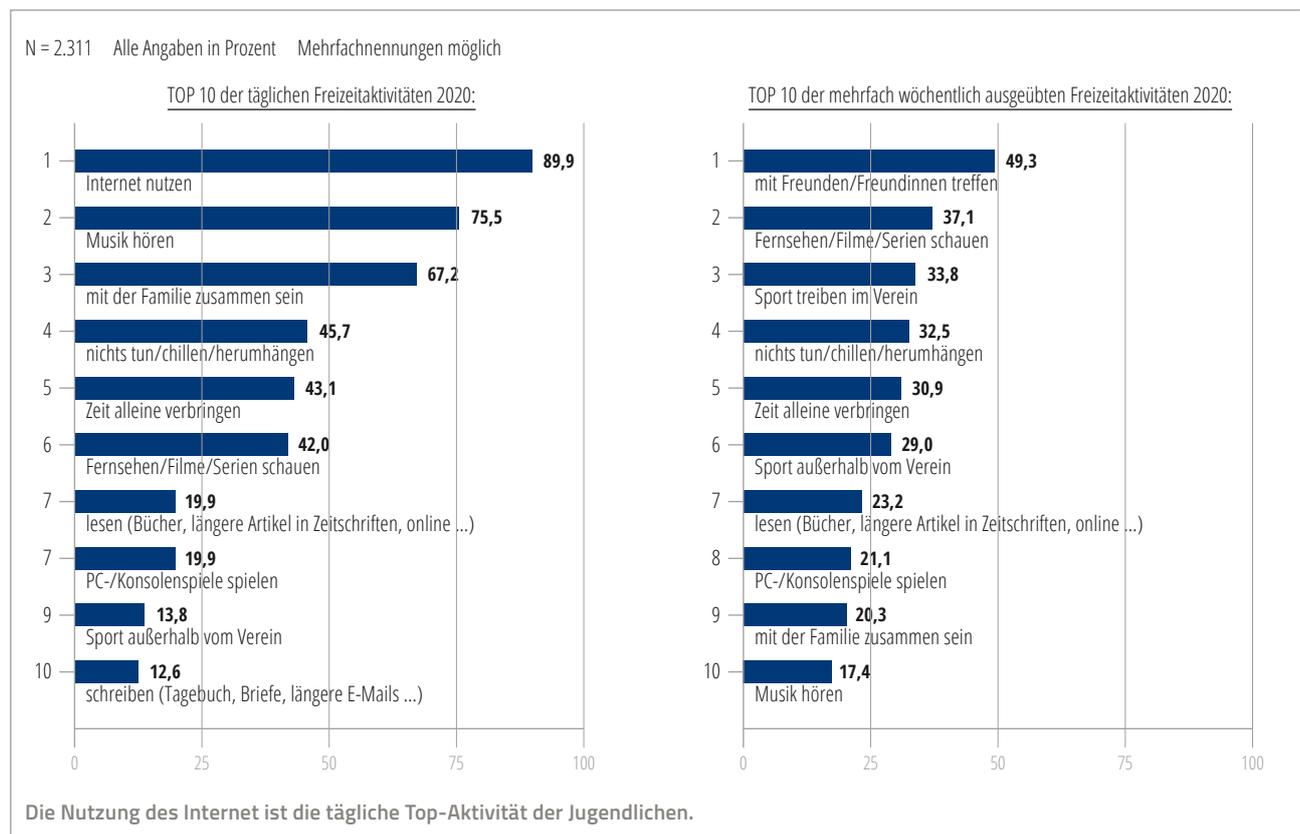


Bei den täglich sowie mehrfach wöchentlich ausgeübten Aktivitäten pflegen die meisten Jugendlichen einen Mix aus digitalen Aktivitäten, Aktivitäten zusammen mit anderen Menschen (Freunden, Vereine, Familie) oder Zeit, die sie nur für sich verbringen. Die Top 3 der täglichen Top-Aktivitäten sind die Nutzung des Internets (89,9 Prozent), gefolgt von „Musik hören“ (75,5 Prozent) und „mit der Familie zusammen sein“ (67,2 Prozent). Wie in den vorangegangenen Jugendstudien bilden eigene kulturelle Aktivitäten wie Theater spielen eher die Ausnahme in der Freizeitgestaltung der Jugendlichen.

Was den Besuch kultureller Einrichtungen betrifft, zeigen sich gegenüber der Jugendstudie 2017 jedoch interessante Veränderungen: Der Anteil der Jugendlichen, die „nie“ eine kulturelle Einrichtung (Museum, Bücherei, Theater)

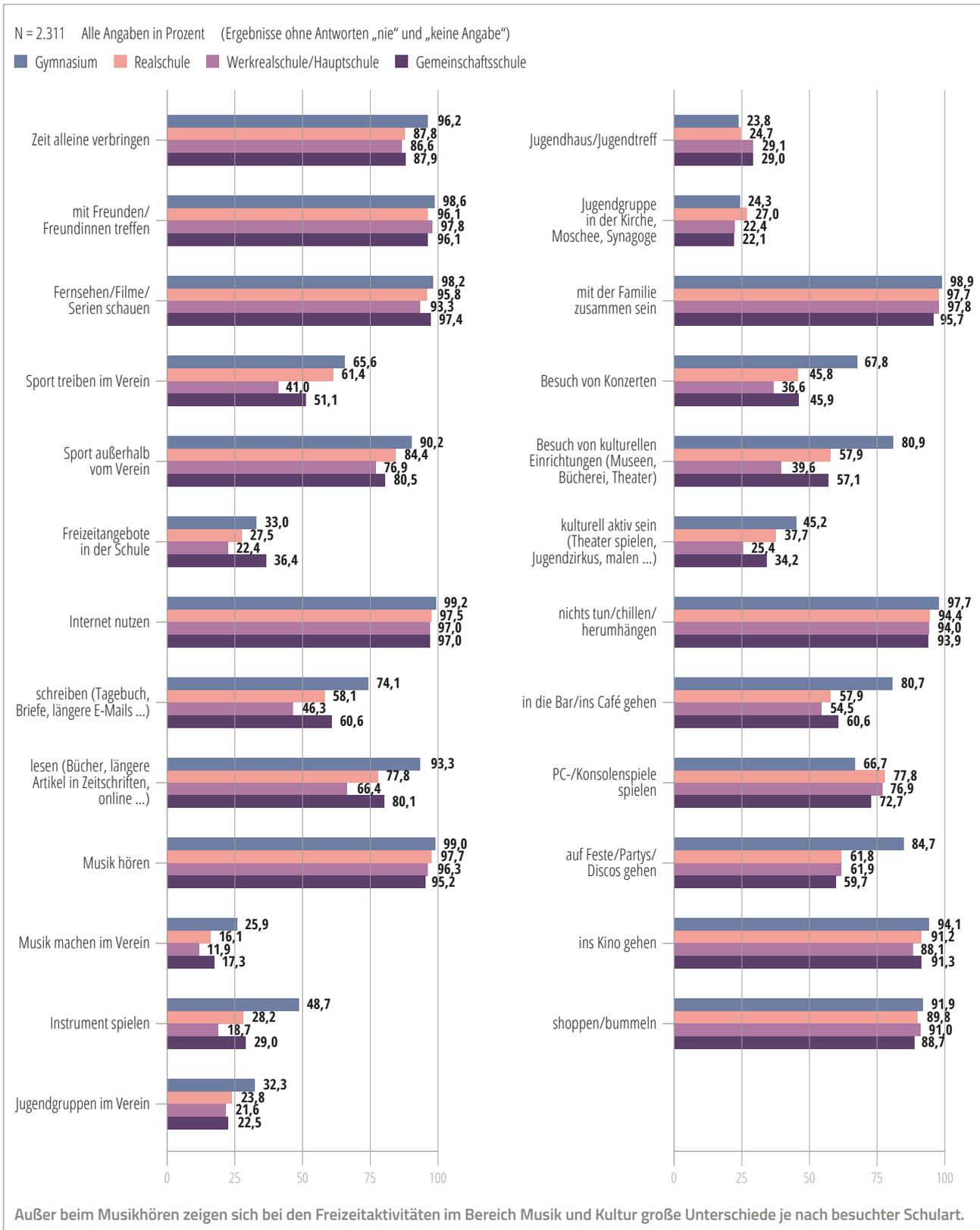
besuchen, ist von 34,7 Prozent auf 30,9 Prozent gesunken. Und während 2017 43,7 Prozent der Befragten angaben, „mehrmals im Jahr“ eine kulturelle Institution zu besuchen, sagen dies drei Jahre später bereits 49,4 Prozent, ein deutlicher Anstieg. Bei dieser Entwicklung könnten außerunterrichtliche Aktionen der Schule selbst oder zunehmende Kooperationen zwischen Schulen und kulturellen Einrichtungen eine Rolle spielen, die möglicherweise dazu führen, dass Jugendliche auch in der Freizeit verstärkt kulturelle Einrichtungen besuchen.³ Ein weiterer Erklärungsfaktor könnte sein, dass Museen, Bibliotheken und Theater in den letzten Jahren verstärkt Konzepte und Methoden entwickelt und umgesetzt haben, mit denen Jugendliche – teilweise auch in besonderer Weise Jugendliche mit Migrationsgeschichte – als Zielgruppe angesprochen werden.

Abb. 9: TOP 10 der täglichen Freizeitaktivitäten/TOP 10 der mehrmals wöchentlich ausgeübten Freizeitaktivitäten



³ Im Rahmen des Jugendbegleiter-Programms des Landes Baden-Württemberg, das vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport BW finanziert und von der Jugendstiftung Baden-Württemberg umgesetzt wird, kooperiert eine große Anzahl von Schulen mit kulturellen Einrichtungen. Auch das Schülermentoren-Programm „Kulturstarter“ unterstützt den Kontakt zwischen Jugendlichen und Kultureinrichtungen.

Abb. 10: Wie häufig machst du folgende Freizeitaktivitäten? (Ergebnisse nach Schulart)



Schaut man sich die Ergebnisse zum Besuch kultureller Einrichtungen nach Schulart an, sind frappierende Unterschiede festzustellen: 80,9 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten besuchen mindestens einmal pro Jahr eine kulturelle Einrichtung. Von den Jugendlichen, die wir an Haupt- und Werkrealschulen befragt haben, tun dies nur 39,6 Prozent. Etwa gleich groß sind die Anteile der Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler (57,1 Prozent) und der Realschülerinnen und Realschüler (57,9 Prozent), die mindestens einmal im Jahr eine kulturelle Einrichtung besuchen.

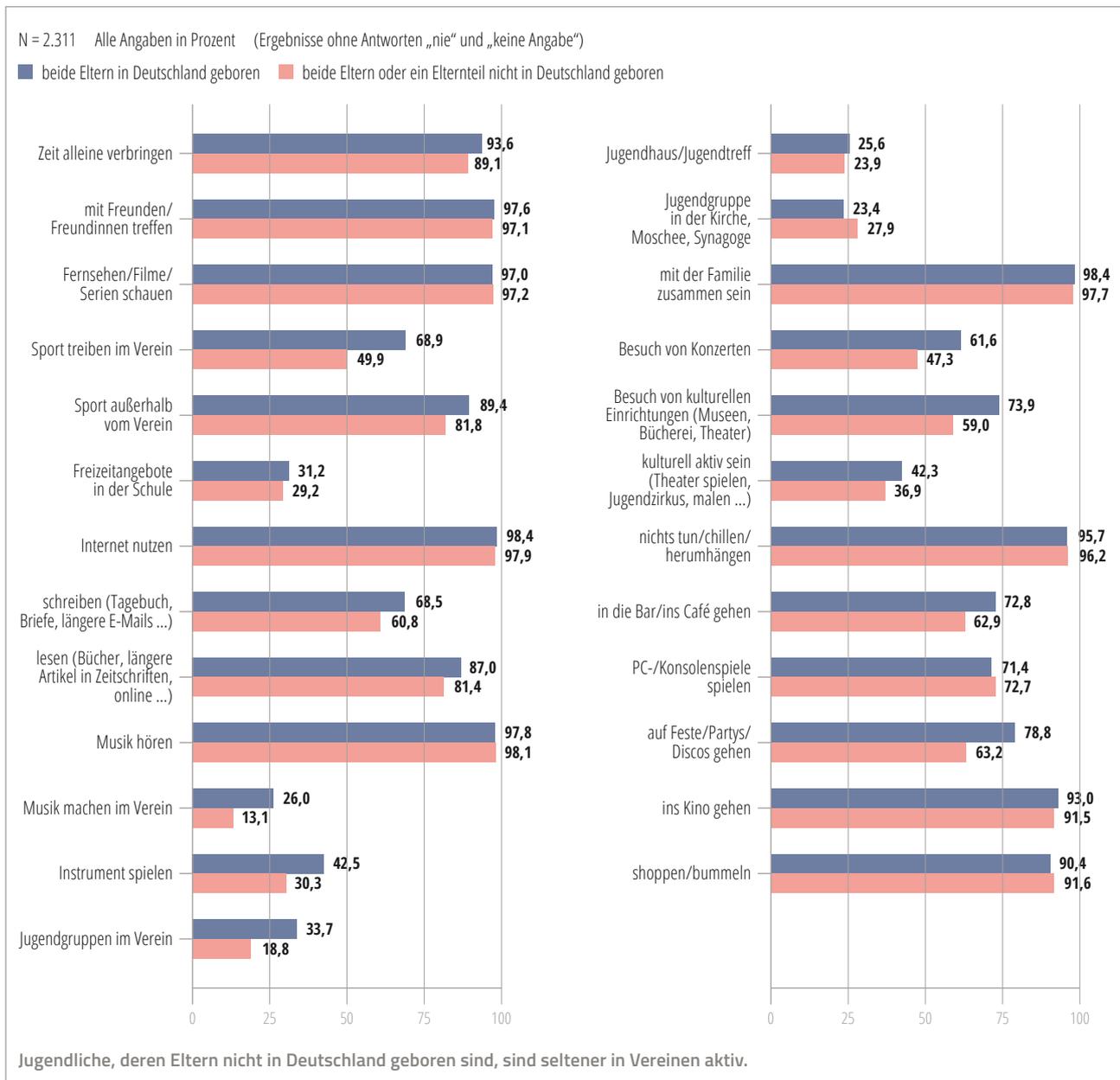
Bei der Frage, ob Jugendliche ein Instrument spielen, zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede nach besuchter Schulart. So spielen nur 18,7 Prozent der Jugendlichen, die eine Werkrealschule oder Hauptschule besuchen, ein Instrument, während dies fast die Hälfte aller Gymnasiastinnen und Gymnasiasten tut (48,7 Prozent). Ähnliche Werte zeigen sich bei dieser Frage bei den an Gemeinschaftsschulen und Realschulen Befragten – von diesen Jugendlichen spielen jeweils knapp 30 Prozent ein Instrument.

Da das Erlernen eines Musikinstruments in der Musikschule mit nicht unerheblichen Kosten verbunden ist, erklären sich diese Ergebnisse vermutlich zumindest zum Teil durch eine im Schnitt deutlich bessere Finanzsituation von Eltern, deren Kinder das Gymnasium besuchen.⁴ Bei den Jugendlichen, die im Verein Musik machen, sind zwar auch Unterschiede nach Schulart festzustellen, jedoch vergleichsweise weniger stark ausgeprägt.

Sozioökonomische Gründe lassen sich auch in Bezug auf den Befund vermuten, wonach 73,9 Prozent der Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, in ihrer Freizeit kulturelle Einrichtungen besuchen, während dies bei den Jugendlichen, die mindestens einen Elternteil haben, der nicht in Deutschland geboren wurde, nur 59 Prozent bejahen.

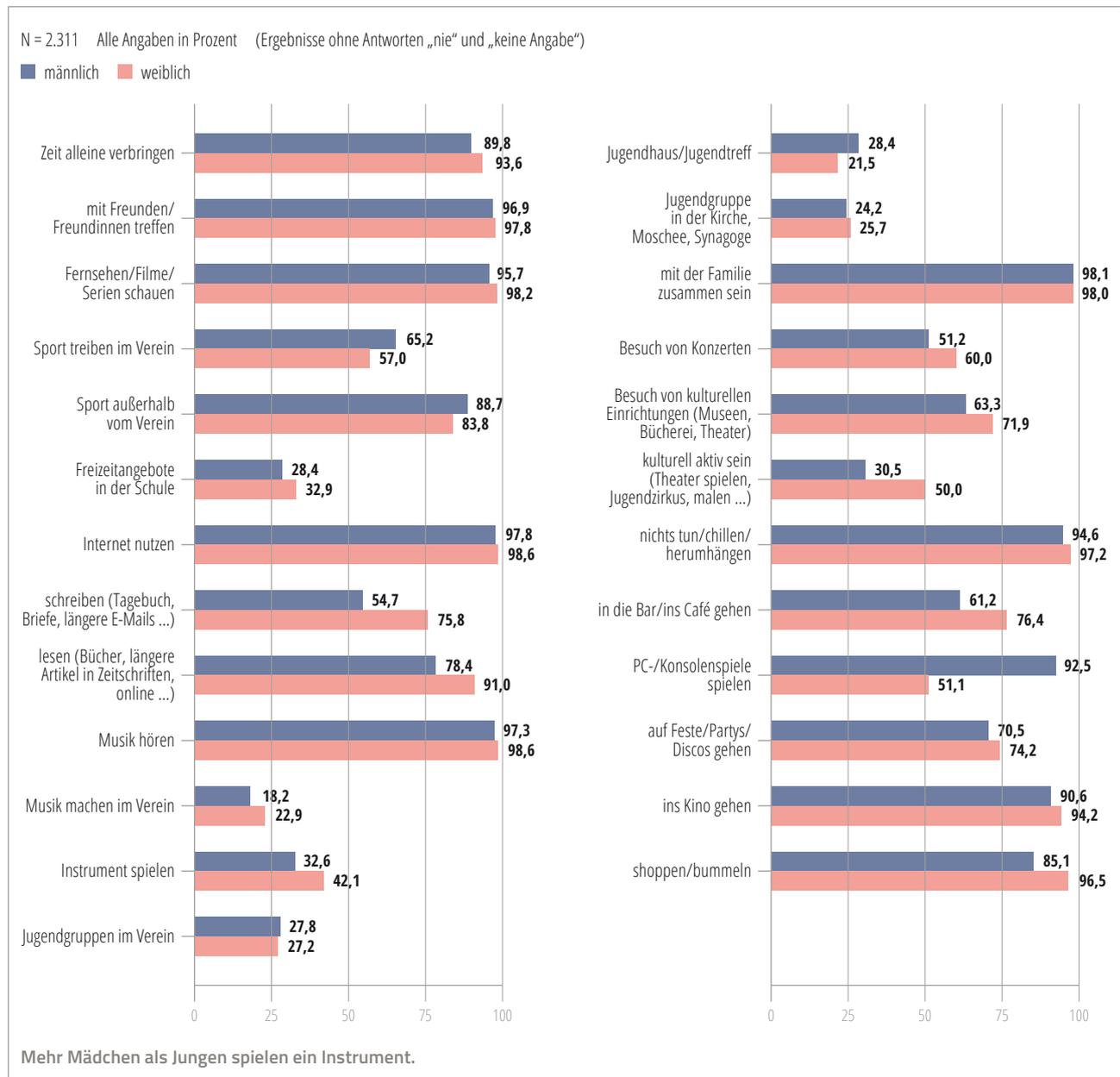
⁴ Die Studie „Jugend und Musik“ (2017), hg. von der Bertelsmann-Stiftung, kommt zu dem Ergebnis, dass Aktivitäten Jugendlicher stark von der Bildung und dem Einkommen der Eltern abhängen. Die Studie ist abrufbar unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/jugend-und-musik-1> (letzter Aufruf: 24.03.2020).

Abb. 11: Wie häufig machst du folgende Freizeitaktivitäten? (Ergebnisse nach familiärer Herkunft)



Betrachtet man die Freizeitaktivitäten nach familiärem Hintergrund, fällt Folgendes auf: Jugendliche, die mindestens einen Elternteil haben, der nicht in Deutschland geboren ist, besuchen seltener kulturelle Einrichtungen, gehen seltener auf Konzerte und Partys. Sie spielen seltener ein Instrument (s.o.) und sind weniger in Vereinen aktiv als Jugendliche, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind. Dieser Befund betrifft sowohl Musikvereine als auch Sportvereine.

Abb. 12: Wie häufig machst du folgende Freizeitaktivitäten? (Ergebnisse nach Geschlecht)



Zwischen den Geschlechtern sind nur wenige Unterschiede bei den Freizeitaktivitäten festzustellen. Generell sind bei kreativen und kulturellen Tätigkeiten wie Schreiben, Musizieren und die Mädchen stärker vertreten. Am allerdeutlichsten zeigt sich ein Unterschied zwischen den Geschlechtern beim Gaming: 92,4 Prozent der Jungen geben an, Computer- oder Konsolenspiele zu spielen; bei den Mädchen ist es nur jede zweite.

Beim „Chillen“ schenken sich Mädchen und Jungen nichts, der Anteil der Mädchen ist hier sogar etwas höher (97,2 Prozent gegenüber 94,6 Prozent der Jungen). Einfach mal nichts zu tun, kann für die Seele und Verarbeitungsprozesse im Gehirn sehr wertvoll zu sein. Auf der anderen Seite weist eine aktuelle, weltweite Studie der Weltgesundheitsorganisation, die die Bewegungsaktivitäten von 11- bis 17-Jährigen untersucht hat, darauf hin, dass sich vier von fünf Jugendlichen weltweit und 84 Prozent

der Jugendlichen in Deutschland viel zu wenig bewegen; bei den Mädchen ist das Bewegungsdefizit noch größer als bei den Jungen.⁵ Die in der Jugendstudie Baden-Württemberg erhobenen Daten zu sportlichen Aktivitäten weisen ebenfalls darauf hin, dass Mädchen weniger körperlich aktiv sind als Jungen.

Die WHO regt an, mehr Bewegungsaktivitäten in den Schulunterricht, auch außerhalb des Faches Sport, in spielerischer Form einzubauen, sodass Kinder und Jugendliche öfter in Bewegung sind.⁶ Das zunehmend digital ausgerichtete Freizeitverhalten Jugendlicher könnte also zum Gesundheitsproblem werden und nicht nur die physische, sondern auch die psychische Gesundheit von Jugendlichen beeinträchtigen.⁷

Nicht nur persönliche Vorlieben und Interessen bestimmen das Freizeitverhalten. Manchmal gibt auch den Ausschlag, dass sich Jugendliche bzw. ihre Eltern bestimmte Freizeitangebote einfach nicht leisten können. Wir haben die Jugendlichen gefragt, ob das auf sie zutrifft.

Abb. 13: Hast du zu wenig Geld für die meisten Freizeitangebote?

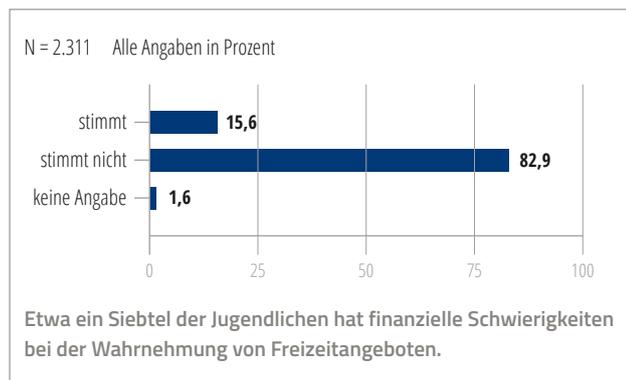
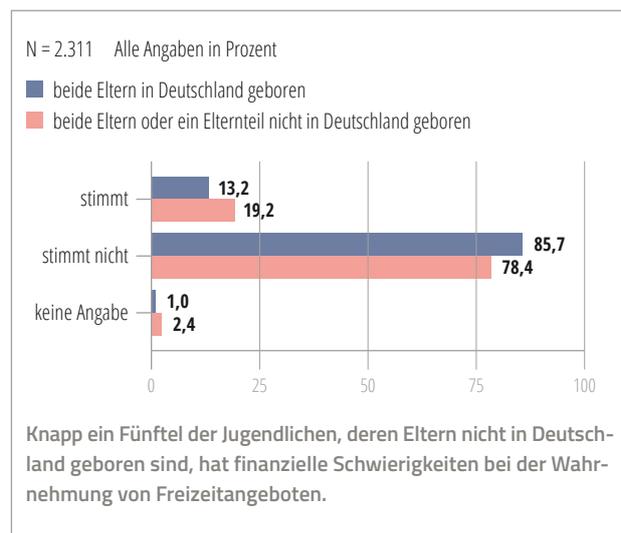


Abb. 14: Hast du zu wenig Geld für die meisten Freizeitangebote? (Ergebnisse nach familiärer Herkunft)



Der Großteil der Jugendlichen ist mit keinen Einschränkungen finanzieller Natur konfrontiert, wenn es um Freizeitaktivitäten geht. Allerdings geben knapp 15,6 Prozent an, dass fehlende finanzielle Mittel sie daran hindern, bestimmten Freizeitbeschäftigungen nachzugehen. Etwas stärker ausgeprägt ist der Anteil bei Jugendlichen, die mindestens einen Elternteil haben, der nicht in Deutschland geboren ist (19,2 Prozent). Positiv ist festzustellen, dass der Anteil der Jugendlichen, die sagen, zu wenig Geld für die meisten Freizeitangebote zu haben, gegenüber 2017 leicht abgenommen hat. 2017 bejahten noch 17,2 Prozent der Jugendlichen diese Frage.

- 5 Gutholf, Regina et al. (2019): „Global trends in insufficient physical activity among adolescents: a pooled analysis of 298 population-based surveys with 1.6 million participants“, In Deutschland zählt die WHO-Studie knapp 84 Prozent der Jugendlichen zu den „Bewegungsmuffeln“, das ist etwas mehr als der weltweite Schnitt von ca. 80 Prozent. Veröffentlichung abrufbar unter: <https://www.thelancet.com/action/showPdf?pii=S2352-4642%2819%2930323-2> (letzter Aufruf: 25.03.2020).
- 6 Hier lohnt z. B. ein Blick nach Finnland, wo in Schulen Ansätze zur Bewegungsorientierung im Unterricht auch außerhalb des Fachs Sport implementiert wurden.
- 7 Vgl. dazu auch den World Happiness Report 2019, der einen Zusammenhang zwischen digitalen Aktivitäten, die auf Kosten analoger Tätigkeiten (wie etwa face-to-face-Treffen, Schlaf etc.) gehen, und einer erhöhten Neigung zu Unzufriedenheit bis hin zur Depression vermutet und dies anhand von Ergebnissen verschiedener Studien untermauert. Der Report ist abrufbar unter: <https://worldhappiness.report/ed/2019/> (letzter Aufruf: 25.03.2020).

Abb. 15: Ich kenne an meinem Ort kostenlose Freizeitangebote.

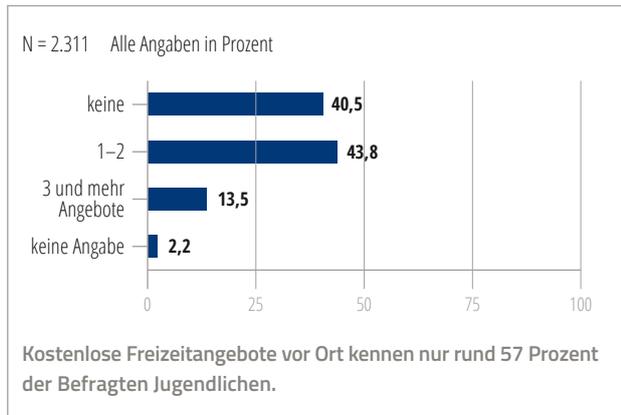
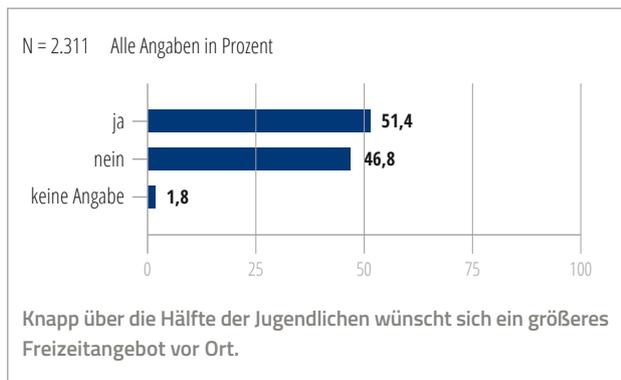


Abb. 16: Ich würde mir in meinem Ort ein größeres Freizeitangebot wünschen.



Eine knappe Mehrheit der befragten Jugendlichen äußert den Wunsch nach einem größeren Freizeitangebot vor Ort. Wir empfehlen den Jugendlichen, die das so empfinden, ihre Wünsche in ihrer Kommune einzubringen, zum Beispiel über einen Jugendgemeinderat oder durch die Gründung eines solchen. Gleichzeitig sind Kommunen gefragt, auf Jugendliche zuzugehen und einen Dialog über ihre Bedarfe zu starten, sofern sie dies nicht bereits praktizieren.

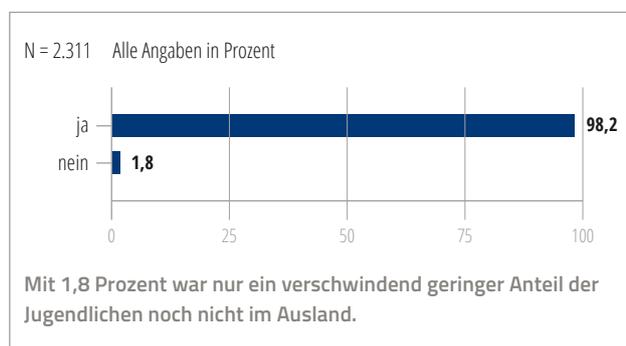


Ab ins Ausland – oder?

Ab ins Ausland – oder?

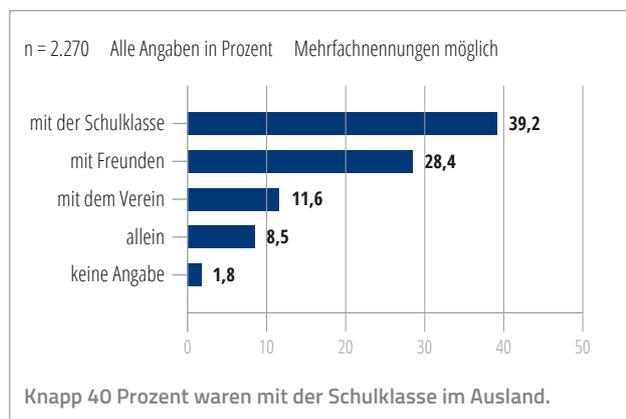
Mit Spannung wurden bei der Jugendstudie 2020 die folgenden Ergebnisse erwartet, denn dieser Themenkomplex wird erstmals abgefragt. Es zeigen sich einige bemerkenswerte Ergebnisse.

Abb. 17: Warst du schon mal im Ausland?



Erwartungsgemäß ist fast jeder Jugendliche in Baden-Württemberg bereits im Ausland gewesen. Nur ein sehr geringer Prozentsatz hat diese Möglichkeit bisher nicht gehabt oder nicht von ihr Gebrauch gemacht.

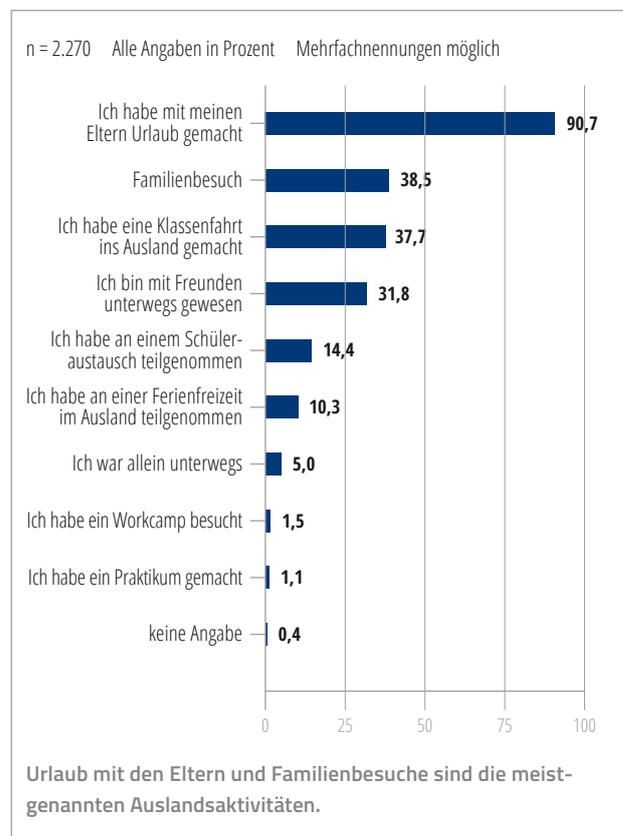
Abb. 18: Wenn ja, wie warst du unterwegs?



Bei dieser Fragestellung waren Mehrfachnennungen möglich. Rund 28 Prozent der Jugendlichen waren informell, also mit Freunden im Ausland, non-formale Settings wie

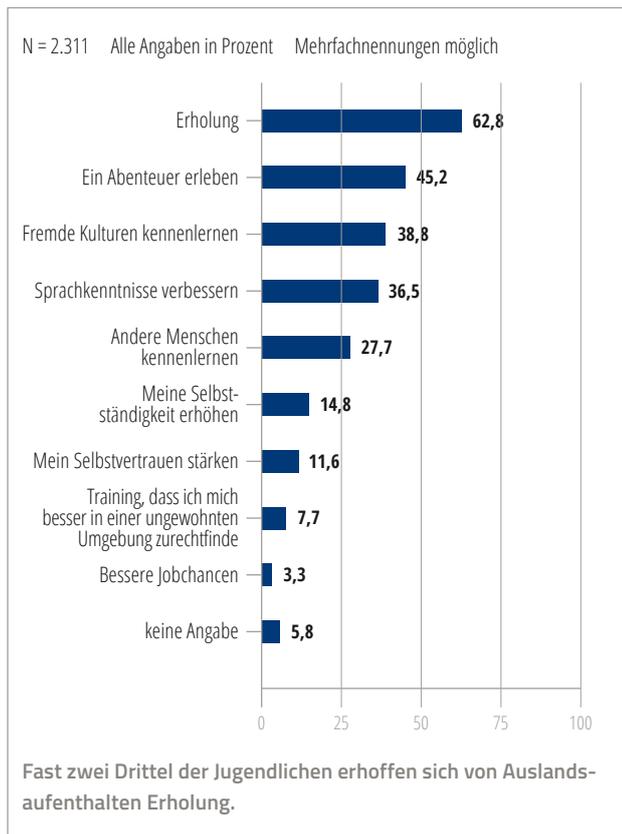
Schulklasse und Verein erreichten zusammen fast 51 Prozent der Jugendlichen. Mit 8,5 Prozent reiste nur ein kleiner Teil der Befragten allein ins Ausland.

Abb. 19: Wenn ja, was hast du im Ausland unternommen?



Nach den informellen Aktivitäten Urlaubsreisen mit den Eltern und Familienbesuchen liegen Klassenfahrten mit knapp 38 Prozent an dritter Stelle der Nennungen, vor Reisen mit Freunden. 14,4 Prozent haben an einem Schüleraustausch teilgenommen. Die Schule ist demnach mit über 45 % Nennungen für Auslandsaufenthalte ein wichtiger Katalysator, weit vor anderen Angeboten. Weitere zehn Prozent besuchten eine Ferienfreizeit als bildungsorientierte Ferienmaßnahme. Inhaltlich anspruchsvolle Auslandsaufenthalte wie Workcamps oder Praktika werden von 1,5 Prozent bzw. 1,1 Prozent der Jugendlichen in Anspruch genommen.

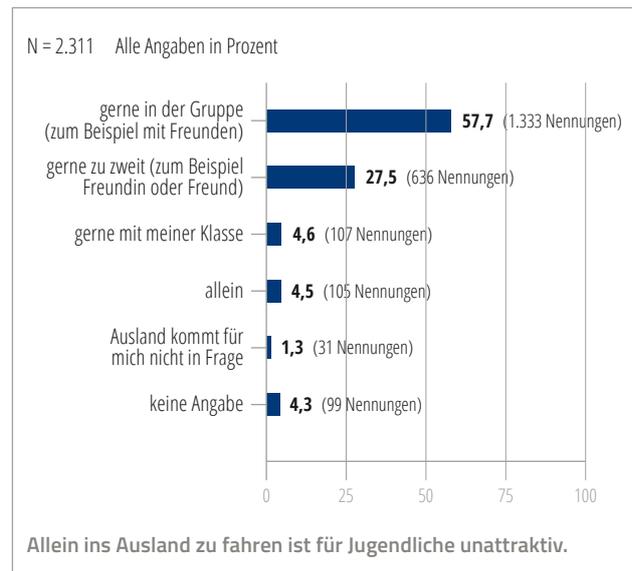
Abb. 20: Was versprichst du dir von einem Auslandsaufenthalt?



Viele Jugendliche assoziieren mit Auslandsaufenthalten offensichtlich Erholung vom Alltag. Neben diesem erhofften „Wohlfühleffekt“ möchten interessanterweise 45,2 Prozent etwas Ungewöhnliches, Spannendes erleben – wobei Mädchen deutlicher weniger Wert auf Erholung legen als Jungen und auch abenteuerlustiger und neugieriger auf fremde Kulturen sind als diese.

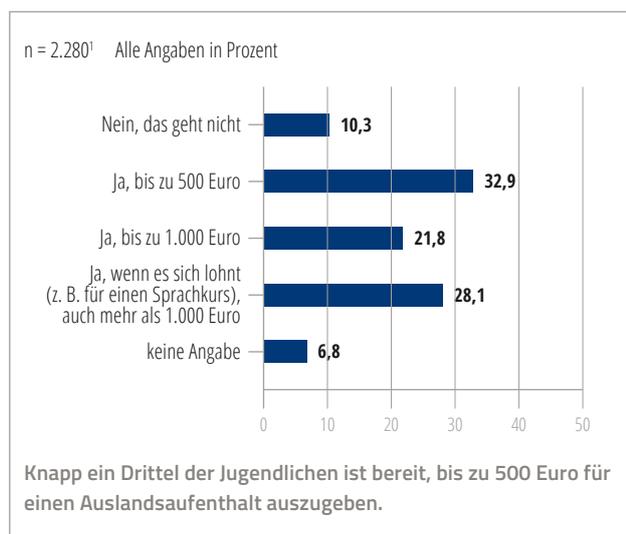
Weitere Erwartungen Jugendlicher richten sich auf die Verbesserung unterschiedlicher personaler Kompetenzen. Insgesamt 38,8 Prozent möchten fremde Kulturen besser kennenlernen, 36,5 Prozent erhoffen sich eine Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, 14,8 Prozent wollen ihre Selbstständigkeit erhöhen und 11,6 Prozent ihr Selbstvertrauen stärken. Diese Zahlen zeigen, dass Jugendliche an Auslandsaufenthalte bildungsorientierte Ansprüche stellen, die sich auf formale Inhalte (Sprachkompetenz) wie auch non-formale Inhalte (bspw. mehr Selbstvertrauen gewinnen) beziehen.

Abb. 21: Wie möchtest du lieber ins Ausland?



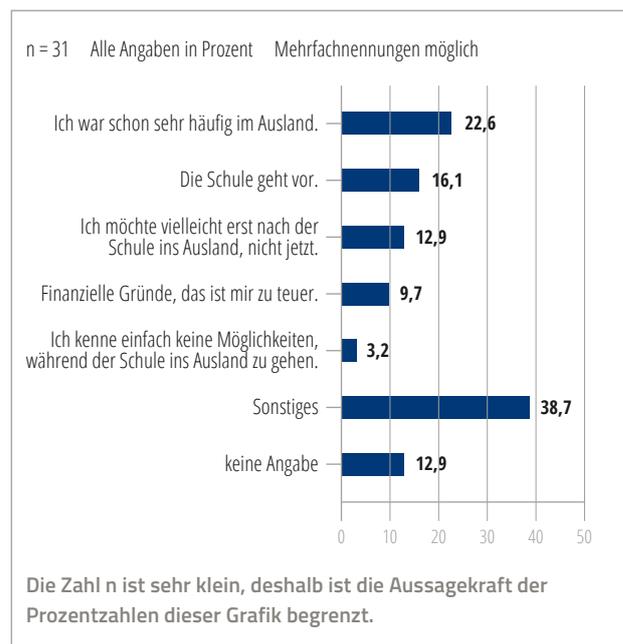
Die Frage, wie Auslandsangebote strukturiert sein müssen, damit Jugendliche diese annehmen, wird regelmäßig gestellt und untersucht. Ein wichtiger Punkt ist sicher, Reisen mit einem Freund oder einer Freundin und/oder in einer Gruppe zu ermöglichen. 89,8 Prozent der Jugendlichen befürworten Varianten dieser Möglichkeiten.

Abb. 22: Kannst du für einen Aufenthalt im Ausland Geld ausgeben?



10,3 Prozent der Jugendlichen haben nach eigener Aussage keinerlei Budget für Auslandsaufenthalte. Diese Jugendlichen sind offensichtlich finanziell benachteiligt und auf Kompensationszahlungen Dritter angewiesen. Für den überwiegenden Teil der Jugendlichen sind in Baden-Württemberg finanzielle Kosten kein wesentliches Hindernis für Auslandsaufenthalte. Ein Fünftel sieht sich in der Lage, sogar bis zu 1.000 Euro auszugeben. 28 % würden ggf. sogar über 1.000 Euro ausgeben, wenn der Aufenthalt einen Nutzen für sie verspricht.

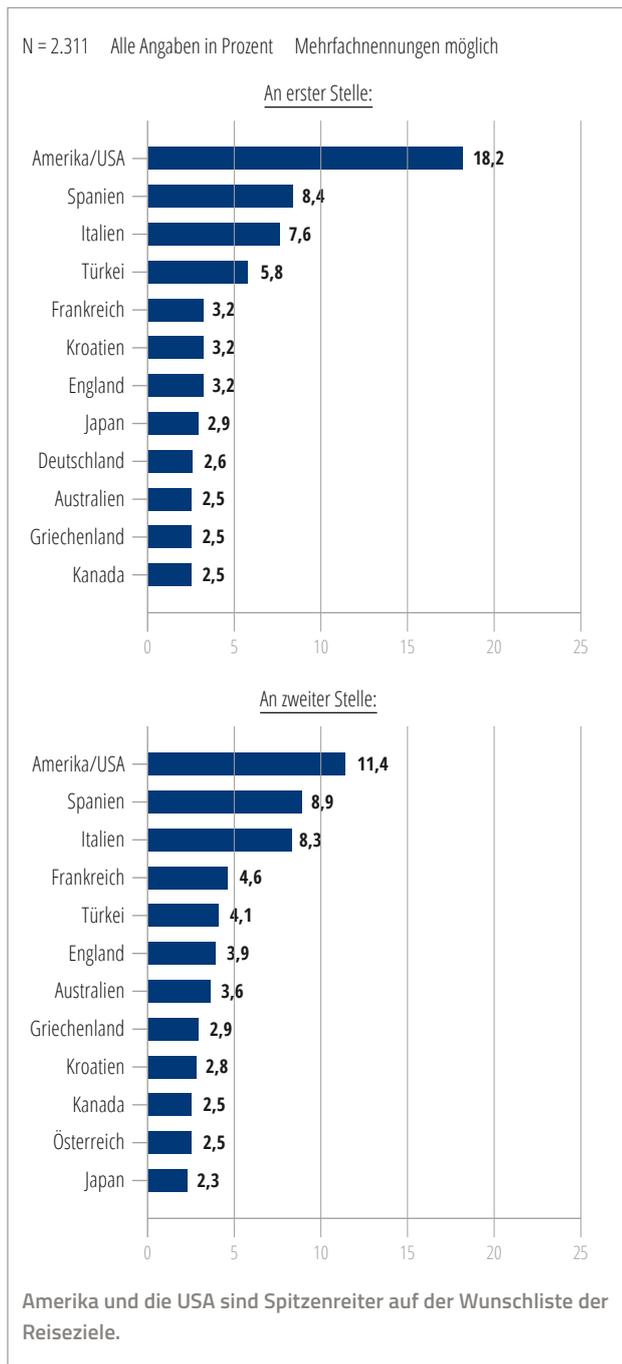
Abb. 23: Wenn du bei Frage 3d gesagt hast, Ausland kommt für mich nicht in Frage, sag uns bitte, warum



Von den Jugendlichen, die sagen, Ausland komme für sie nicht in Frage, nennt ein Fünftel „Überdruß“ aufgrund zu häufiger Auslandsaufenthalte. 16,6 Prozent möchten keinen Unterrichtsstoff versäumen und weitere 12,9 Prozent können sich einen Aufenthalt nach der Schule vorstellen.

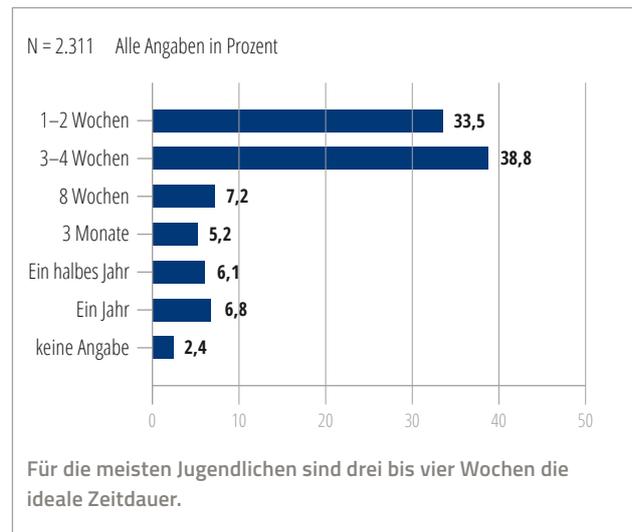
1 n = alle Jugendliche, für die ein Auslandsaufenthalt generell in Frage kommt (Ergebnisse aus Frage 3d).

Abb. 24: Welche Länder sind für dich am attraktivsten?



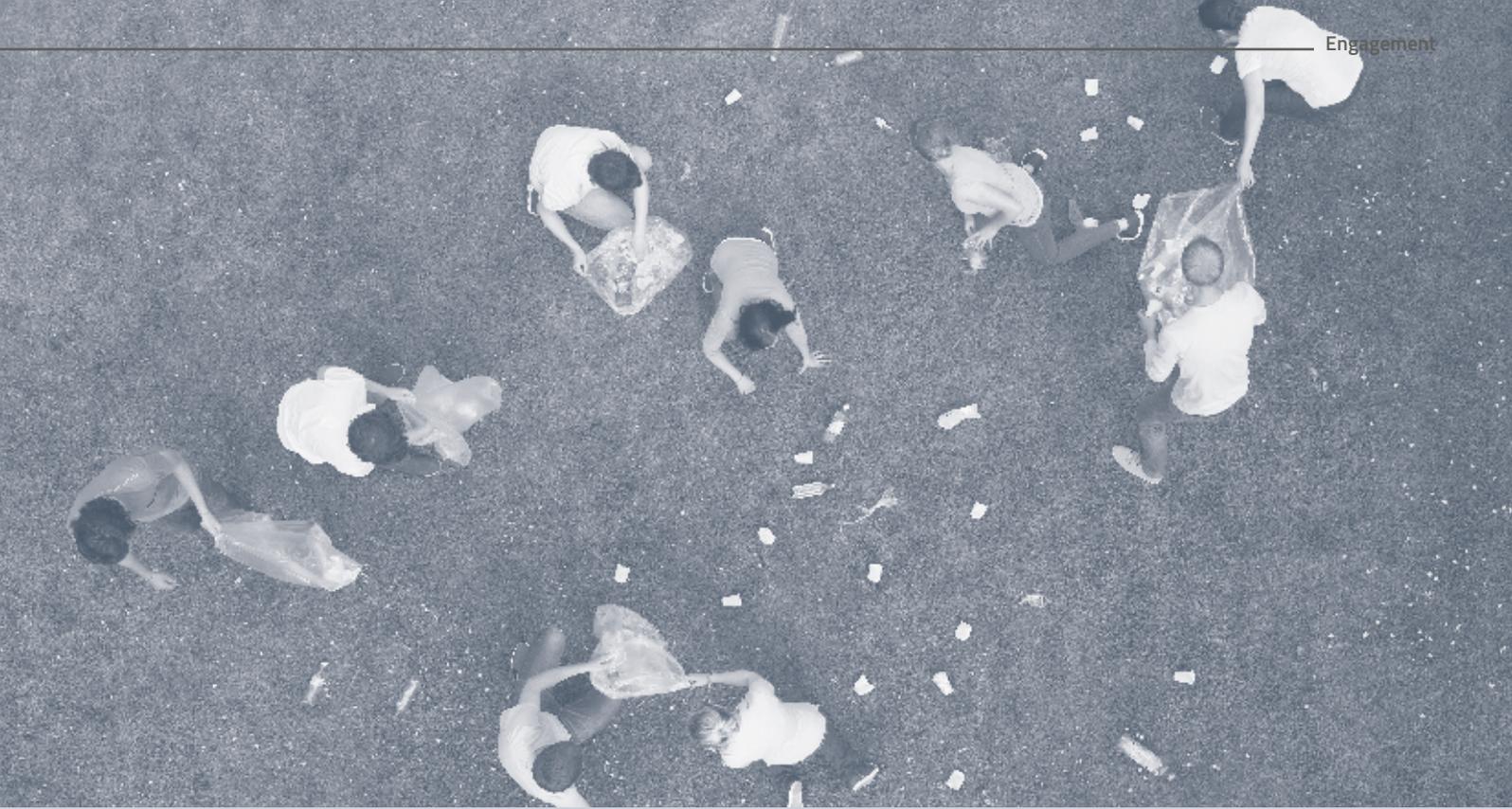
Die Jugendlichen konnten Länder als erste und als zweite Priorität für ihre Reiseziele wählen. In beiden Tabellen gibt es nur geringe Verschiebungen. Amerika und die USA sind Spitzenreiter, gefolgt von einer Reihe europäischer Staaten. Länder im asiatischen Raum wie Japan spielen keine besondere Rolle.

Abb. 25: Wie lang sollte dein Auslandsaufenthalt sein?



Auslandsaufenthalte zwischen einer Woche und bis zu vier Wochen sprechen insgesamt 72,3 Prozent der Jugendlichen an. Für längere Aufenthalte sind deutlich weniger Jugendliche zu haben. 7,2 Prozent können sich acht Wochen vorstellen und 5,2 Prozent drei Monate. 6,8 Prozent wären bereit, ein ganzes Jahr ins Ausland zu gehen.

Diese Befunde sind wichtig etwa für die Ausrichtung internationaler Austauschprogramme und anderer Angebote. Bei maximal 4 Wochen ist für über 71 % der Jugendlichen Schluss.



Engagement

Engagement

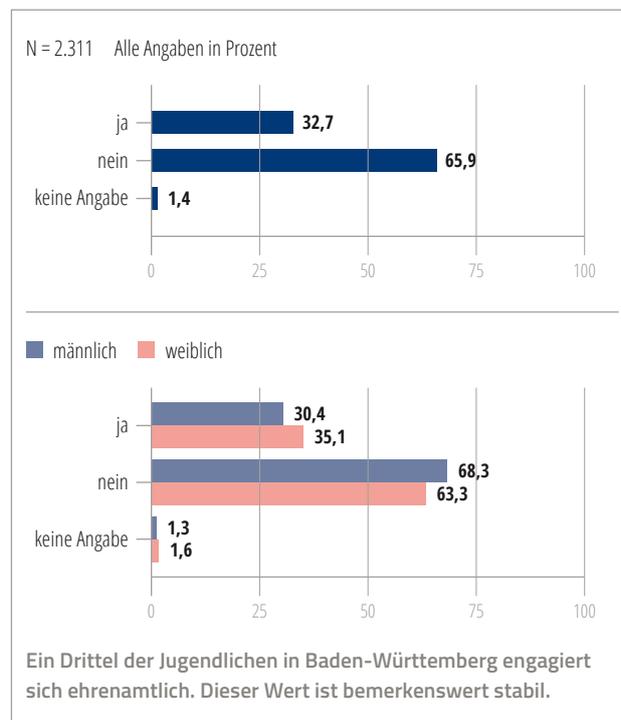
Engagement ist ein schillernder und oftmals unterschiedlich gebrauchter Begriff. Die Jugendstudie Baden-Württemberg legt für die Bestimmung dieses Begriffs Kriterien zu Grunde, die der Freiwilligensurvey, durchgeführt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 1999 entwickelt hat.

Dabei wird von drei Bevölkerungsgruppen ausgegangen: *Aktive* sind teilnehmend aktiv, sie haben darüber hinaus keine weitere freiwillige Verantwortung in Gruppen oder Vereinen übernommen.

Freiwillig Engagierte nehmen hingegen nicht nur aktiv teil, sondern haben in diesem Zusammenhang eine freiwillige Tätigkeit *verantwortlich* übernommen.

Die Vermischung der beiden Gruppen führt in manchen Studien zu hohen Zahlen Engagierter. Diese Zahlen sind mit den Ergebnissen der Jugendstudie 2020 nicht vergleichbar. Die verbleibende Gruppe übt keine öffentlichen Gemeinschaftsaktivitäten in Gruppen, Vereinen oder sonstigen Organisationen aus (weder teilnehmend noch in Form freiwilliger Verantwortlichkeit).

Abb. 26: Arbeitest du in deiner Freizeit ehrenamtlich mit, das heißt, ohne dafür „richtig“ Geld zu bekommen? (Ergebnisse allgemein und nach Geschlecht)

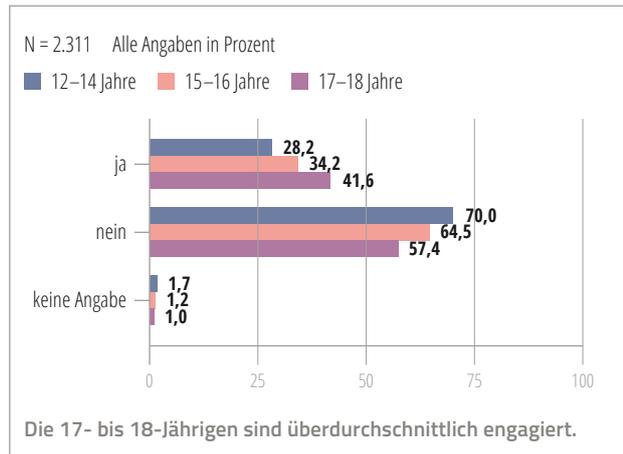


32,7 Prozent der Jugendlichen geben an, sich ehrenamtlich zu engagieren. Damit wird der Wert der Jugendstudie 2017 mit 31,2 Prozent leicht übertroffen. Diese „positive Abweichung“ liegt allerdings im statistischen Streubereich. Die Quote der Engagierten ist also auf hohem Niveau gleich geblieben. Dies ist umso erstaunlicher, als die mediale Konkurrenz um die Zeitressource Jugendlicher deren Engagement offensichtlich nicht beeinträchtigen konnte.

Der Unterschied zwischen engagierten Jungen mit 30,4 Prozent und engagierten Mädchen mit 35,1 Prozent ist nach wie vor mit 4,5 Prozent deutlich, lag aber 2017 bei 5,7 Prozent und hat sich damit verringert. Zum Vergleich: 2011 betrug die Differenz noch 9 Prozent. Hier kann also von einem Trend der „Geschlechterangleichung“ bei Jugendlichen im Bereich Engagement gesprochen werden. Anders formuliert: Jungen engagieren sich zuneh-

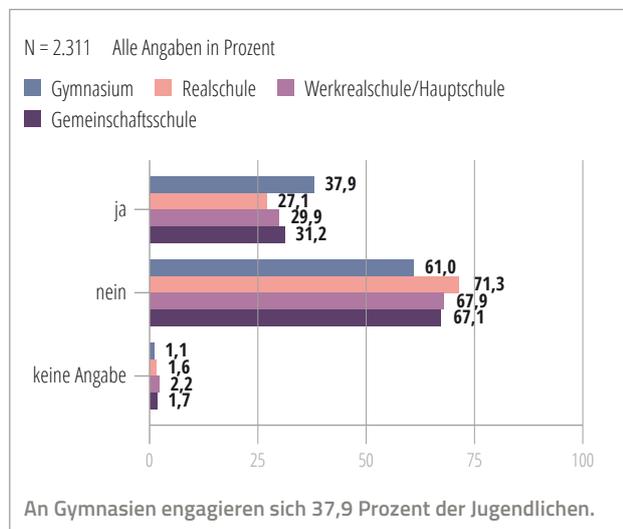
mend mehr, das Engagement von Mädchen ist leicht rückläufig.

Abb. 27: Arbeitest du in deiner Freizeit ehrenamtlich mit, das heißt, ohne dafür „richtig“ Geld zu bekommen? (Ergebnisse nach Alter)



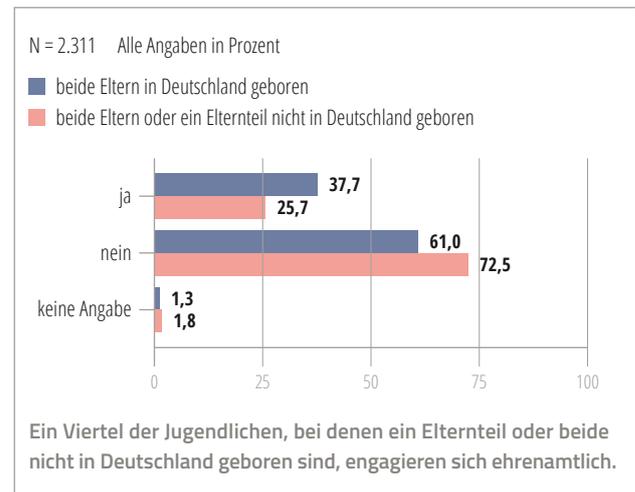
Der Blick auf die Altersverteilung zeigt, dass das Engagement, wie zu erwarten, mit steigendem Alter zunimmt. Bei den 17- bis 18-Jährigen erreicht es einen Spitzenwert von 41,6 Prozent.

Abb. 28: Arbeitest du in deiner Freizeit ehrenamtlich mit, das heißt, ohne dafür „richtig“ Geld zu bekommen? (Ergebnisse nach Schulart)



Das Engagement ist unabhängig von der Schulart weitgehend gleich – durch die Altersverteilung und längere Verweildauer hat aber das Gymnasium die meisten Engagierten.

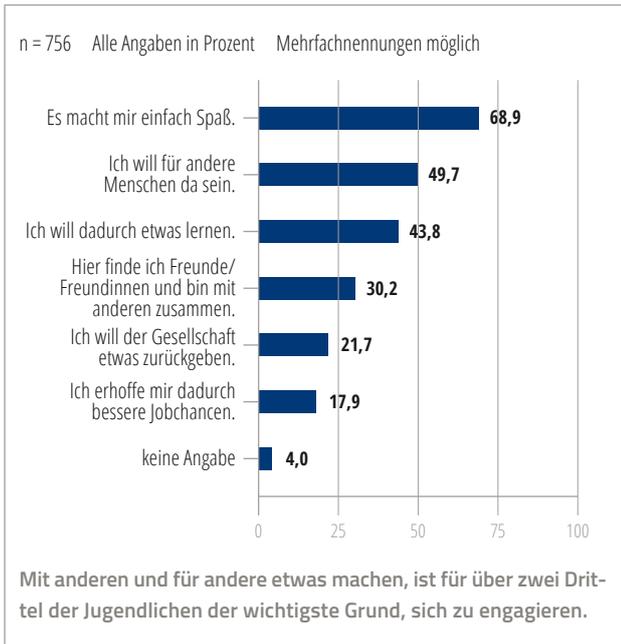
Abb. 29: Arbeitest du in deiner Freizeit ehrenamtlich mit, das heißt, ohne dafür „richtig“ Geld zu bekommen? (Ergebnisse nach familiärer Herkunft)



Der Unterschied zwischen Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind und Jugendlichen, bei denen zumindest ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist, ist mit 12 Prozentpunkten erheblich. Diese Jugendliche sollten verstärkt Möglichkeiten der Teilhabe und des Engagements aufgezeigt bekommen.

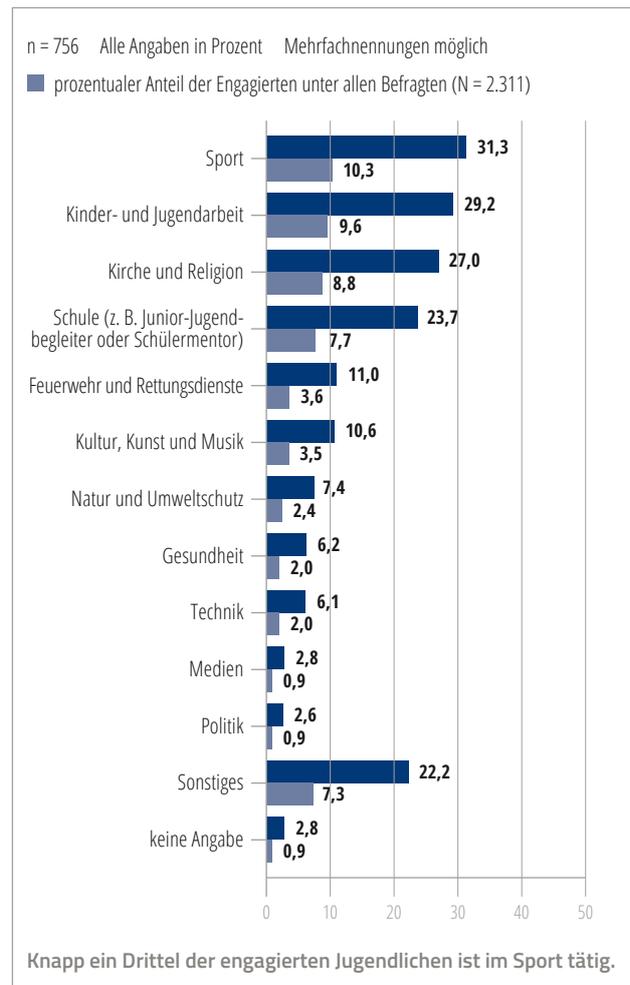
Nachfolgend werden diejenigen Jugendlichen, die sich engagieren, genauer befragt. Die prozentualen Ergebnisse beziehen sich auf diese Teilgruppe.

Abb. 30: Wenn ja, warum machst du das – aktiv mithelfen?



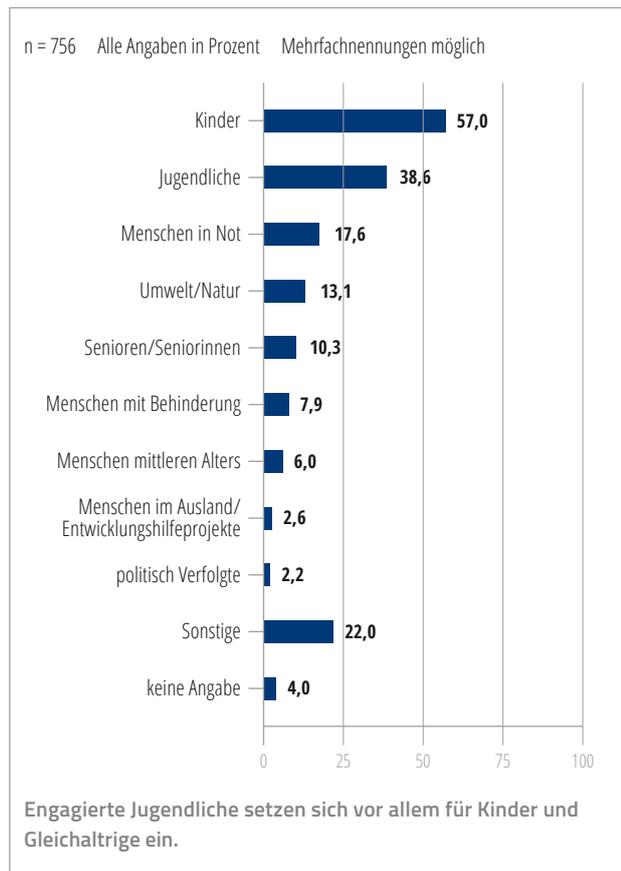
Die drei wesentlichen Gründe, sich zu engagieren sind Spaß an der Sache (68,9 Prozent), die Freude daran für andere da zu sein (49,9 Prozent) und persönlich etwas zu lernen (43,8 Prozent). 17,9 Prozent erhoffen sich dadurch bessere berufliche Möglichkeiten.

Abb. 31: Wenn ja, in welchem Bereich hilfst du mit?



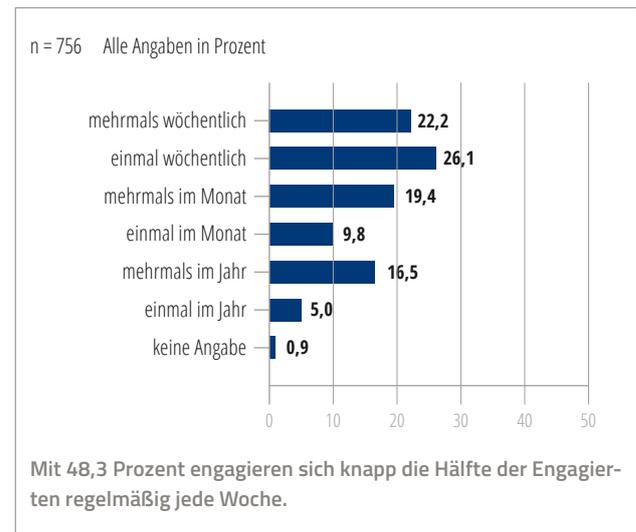
Bei den Engagementfeldern des Drittels der Jugendlichen, die sich engagieren, haben sich im Vergleich zu 2017 Verschiebungen ergeben. Der Sport liegt zwar mit 31,3 Prozent der Nennungen immer noch auf Platz eins, hat aber im Vergleich zu 2017 (39,4 Prozent) seine Spitzenposition eingebüßt. Knapp dahinter folgt stabil die Kinder- und Jugendarbeit mit 29,2 Prozent (2017: 29,7 Prozent). Bei Kirche und Religion ist mit 27,0 Prozent (2017: 27,3 Prozent) der Anteil praktisch gleich geblieben. Ähnliches gilt für das Engagement in der Schule mit einem Anteil von 23,7 Prozent (2017: 24,3 Prozent). Feuerwehr und Rettungsdienste haben mit jetzt 11 Prozent (2017: 8,9 Prozent) Anteile hinzugewonnen.

Abb. 32: Wenn ja, wen oder was unterstützt du?



Bei den Zielgruppen und Themen für junges Engagement hat sich im Vergleich zu 2017 nur wenig geändert. Kinder liegen mit 57 Prozent (2017: 60,1 Prozent) an erster Stelle, gefolgt von Gleichaltrigen mit 38,6 Prozent (2017: 44,7 Prozent) und Menschen in Not mit 17,6 Prozent (2017: 13,7 Prozent). Hier engagieren sich Jugendliche mehr als vor drei Jahren. Das gleiche gilt für das Thema „Umwelt und Natur“ mit jetzt 13,1 Prozent (2017: 9,6 Prozent).

Abb. 33: Wenn ja, wie oft hilfst du aktiv mit/engagierst du dich?



Der Anteil, der Jugendlichen, die sich engagieren, ist mit knapp einem Drittel zwar konstant geblieben, die Intensität des Engagements hat sich allerdings verringert.

26,1 Prozent engagieren sich einmal wöchentlich, 2017 waren es noch 33,1 Prozent. Das ist ein deutlicher Rückgang. Gut ein Fünftel (22,2 Prozent) engagiert sich mehrmals wöchentlich. Der Anteil dieser „intensiv Aktiven“ hat sich gegenüber 2017 mit 23,5 Prozent kaum verändert. Der Anteil, der sich mehrmals im Monat engagiert, ist hingegen auf 19,4 Prozent gestiegen im Vergleich zu 15 Prozent in 2017. Ähnlich sind die Werte bei „mehrmals im Jahr“. Diese Werte gehen zu Lasten des regelmäßigen wöchentlichen Engagements.



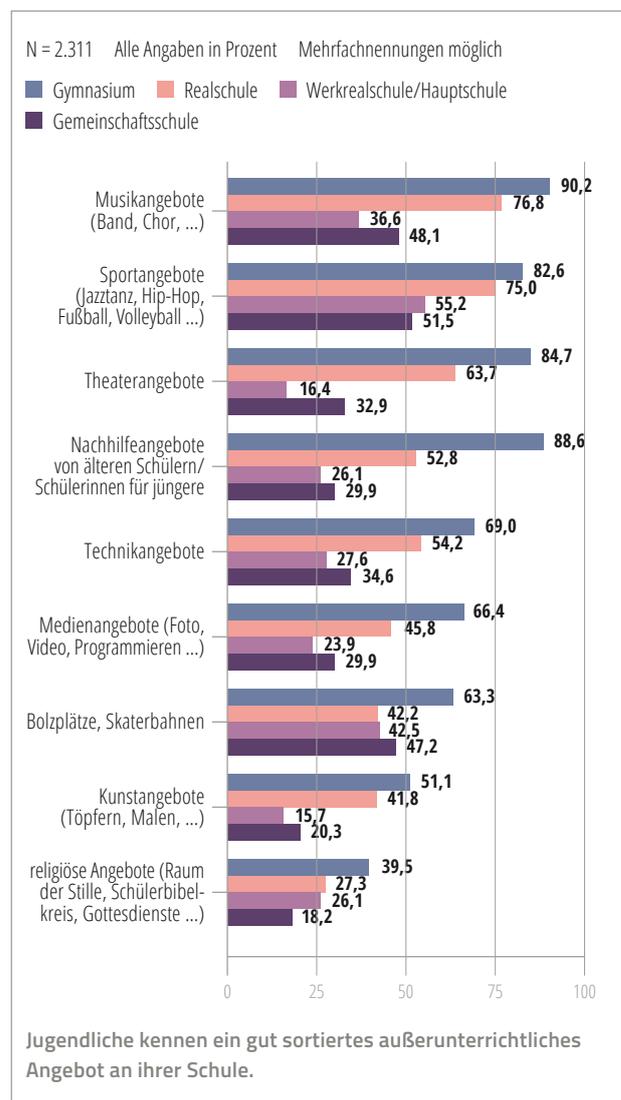
Schule

Schule

Die Schule ist ein Ort, an dem Jugendliche einen großen Teil ihrer Zeit verbringen. Der Klassenverband und das Schulleben bieten ein großes Potenzial an Lernchancen, nicht nur was fachliche, formale Bildungsinhalte betrifft, sondern auch in Bezug auf non-formale Inhalte, die die Persönlichkeitsentwicklung und die Ausbildung überfachlicher Kompetenzen wie Sozialkompetenz und Methodenkompetenzen fördern. Außerunterrichtliche Angebote bieten Jugendlichen die Chance, gezielt ihre Interessen und Hobbies zu pflegen, dabei auch altersübergreifend in Austausch zu treten, sich in Teamarbeit zu üben, Talente zu entdecken und durch regelmäßiges Tun persönliche Stärken zu entwickeln. Zudem ist die Schule ein Ort, an dem Jugendliche sich im demokratischen Handeln üben und den Schulalltag aktiv mitgestalten können.^{1,2}

Die Jugendlichen wurden von uns gefragt, welche außerunterrichtlichen Angebote es an ihrer Schule gibt, welche sie davon selbst in Anspruch nehmen, welche Mitgestaltungsmöglichkeiten sie in ihrer Schule und in ihrem Klassenverband sehen und von welchen sie selbst Gebrauch machen.

Abb. 34: Gibt es folgende Angebote an deiner Schule außerhalb des Unterrichts? (Ergebnisse nach Schulart)



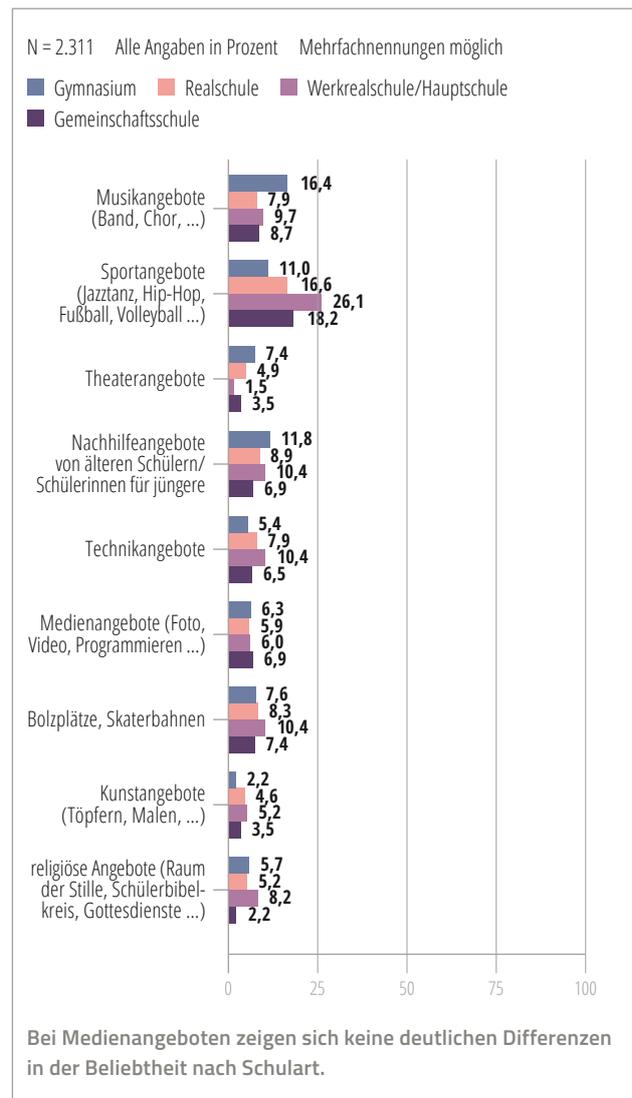
- 1 Zum Thema Demokratiebildung bietet die Bertelsmann Stiftung unter dem Titel „Citizenship Education“ einen MOOC (Massive Open Online Course) an, der sich an Lehramtsstudierende und Lehrkräfte richtet. Für diesen Onlinekurs kann man sich unter <https://www.oncampus.de/mooc/citizenedu> kostenlos einschreiben (letzter Aufruf: 30.03.2020).
- 2 Als weiterführende Literatur zum Thema demokratische Schulentwicklung und Hilfestellung für Schulen, die systematisch eine demokratische Schulentwicklung betreiben möchten, wird die Publikation „Merkmale demokratiepädagogischer Schulen. Ein Katalog“ empfohlen, hg. von der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e. V. Eine kostenlose pdf-Version dieser Publikation (4. Auflage, 2017) ist abrufbar unter: <https://www.degede.de/wp-content/uploads/2019/01/degede-merkmalskatalog-2017-web.pdf> (letzter Aufruf: 30.03.2020).

Die meisten Jugendlichen beschreiben ein breites Angebot außerunterrichtlicher Aktivitäten an ihrer Schule. Seit der ersten Befragung im Jahr 2011 werden konstant am häufigsten Angebote in den Bereichen Musik (2020: 78 Prozent, 2017: 81 Prozent, 2015: 82 Prozent, 2013: 84 Prozent, 2011: 88 Prozent) und Sport (2020 und 2017 jeweils 75 Prozent, 2015: 78 Prozent, 2013: 80 Prozent, 2011: 84 Prozent) genannt. Neu auf Platz 3 rangieren Theaterangebote mit einem Anteil von rund 68 Prozent (2017: 66 Prozent, 2015: 67 Prozent, 2013: 74 Prozent, 2011: 71 Prozent). Die Theaterangebote haben damit die Nachhilfeangebote, die einen prozentualen Anteil von rund 66 Prozent erreichen, auf Platz 4 verdrängt (2017: 68 Prozent, 2015: 75 Prozent, 2013: 71 Prozent, 2011: 69 Prozent).

Bei den Angeboten sind ausgeprägte Unterschiede nach Schulart erkennbar. Insgesamt scheinen die Gymnasien das mit Abstand breiteste Angebot zu haben, in allen abgefragten Themenbereichen schneiden sie am besten ab. Aufgrund der Ergebnisse sollte der außerunterrichtliche Bereich, der viele Lernchancen bietet, verstärkt in den Blick genommen werden. Jugendliche sollten – unabhängig davon, welche Schule sie besuchen –, ein vergleichbar hochwertiges, auf ihre Interessen abgestimmtes außerunterrichtliches Angebot zur Verfügung haben.

Die Vermutung liegt nahe, dass die Antworten der Jugendlichen zu außerunterrichtlichen Angeboten nicht nur etwas über das tatsächlich vorhandene Angebot aussagen, sondern auch über deren Bekanntheitsgrad an der Schule. So könnte das sehr gute Abschneiden der Theaterangebote nicht nur daher rühren, dass Theaterangebote an Schulen tatsächlich sehr verbreitet sind, sondern auch teilweise darin begründet liegen, dass Theaterangebote üblicherweise Theateraufführungen an der Schule nach sich ziehen und dadurch größere Aufmerksamkeit in der Schülerschaft erzielen als viele andere Angebote im außerschulischen Bereich.

Abb. 35: An welchen Angeboten außerhalb des Unterrichts nimmst du teil? (Ergebnisse nach Schulart)

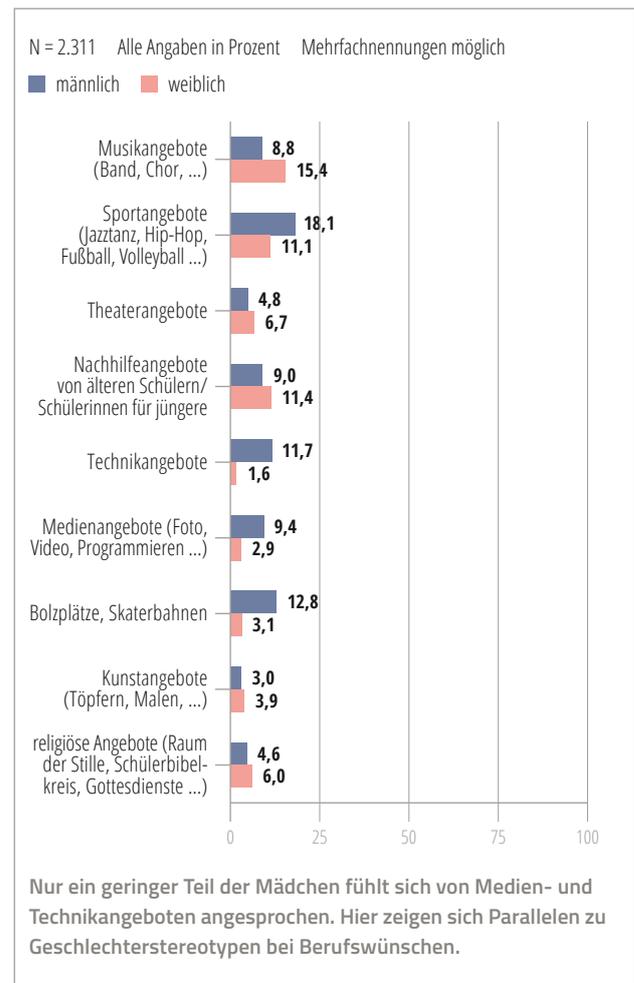


Die vorhandenen Angebote werden in unterschiedlicher Weise wahrgenommen. Am beliebtesten sind bei den Jugendlichen Sportangebote, die knapp 15 Prozent der Befragten besuchen, gefolgt von Musikangeboten (ca. 12 Prozent) und Nachhilfeangeboten (rund 10 Prozent). Die mit einem Anteil von knapp 66 Prozent an Schulen relativ weit verbreiteten Theaterangebote werden von knapp 6 Prozent der Befragten besucht, wobei deren „Reichweite“ nicht nur die 6 Prozent der Aktiven erfasst, sondern durch Aufführungen mehrere hundert Schülerinnen und Schüler erreichen.

Aufgeschlüsselt nach Schularten zeigt sich, dass die an Haupt- und Werkrealschulen befragten Jugendlichen häufiger außerunterrichtliche Sportangebote besuchen, als es die befragten Gymnasiast/-innen, Realschüler/-innen und Gemeinschaftsschüler/-innen jeweils tun, wobei auch bei den Realschülern und Gemeinschaftsschülern der Sport der am meisten wahrgenommene Angebotsbereich ist. Unter den Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen, sind Musikangebote besonders beliebt; ein Sechstel der befragten Gymnasiasten nehmen an einem solchen Angebot teil.

Eine Teilnahme an Angeboten im Bereich der bildenden Kunst ist unter allen befragten 12- bis 18-Jährigen eher die Ausnahme: Nur etwa 3 Prozent besuchen ein Kunstangebot, wie z. B. Töpfern oder Malen; 42 Prozent kennen aber ein solches Angebot an ihrer Schule. An einem Musikangebot nehmen 12 Prozent der befragten Jugendlichen teil; 78 Prozent sagen, dass es an ihrer Schule ein Musikangebot gibt.

Abb. 36: An welchen Angeboten außerhalb des Unterrichts nimmst du teil? (Ergebnisse nach Geschlecht)

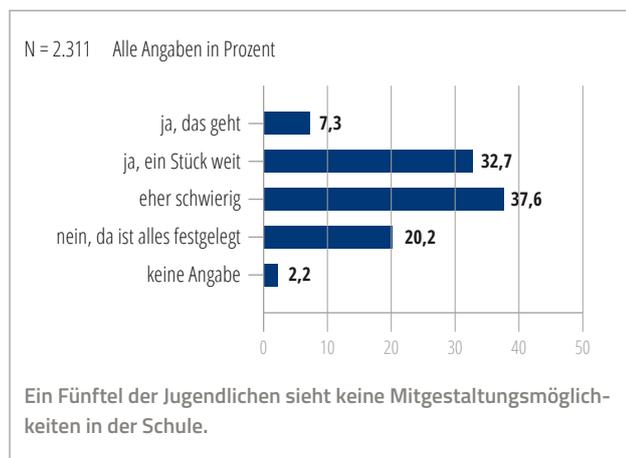


Betrachtet man die Angebote im außerunterrichtlichen Bereich nach Geschlechtern, sind größere Unterschiede zu erkennen: Jungen nehmen weit häufiger an Sportangeboten teil als Mädchen; dies deckt sich mit den Ergebnissen im Themenbereich „Freizeit“.

Ein weiterer geschlechtsspezifischer Unterschied ist bei Angeboten in den Bereichen Technik und Medien festzustellen – hier sind Mädchen gegenüber Jungen deutlich unterrepräsentiert. Diese Tendenz zeigt sich in der vorliegenden Studie auch bei den Berufsvorstellungen (s. Kapitel „Zukunft“).

Bei Musikangeboten liegen die Mädchen klar vor den Jungen; auch hier zeigt sich eine Parallele zum allgemeinen Freizeitverhalten. Auch Theater- und Kunstangebote werden etwas häufiger von Mädchen besucht.

Abb. 37: Hast du den Eindruck, dass du den Alltag an deiner Schule ein Stück weit mitgestalten kannst?



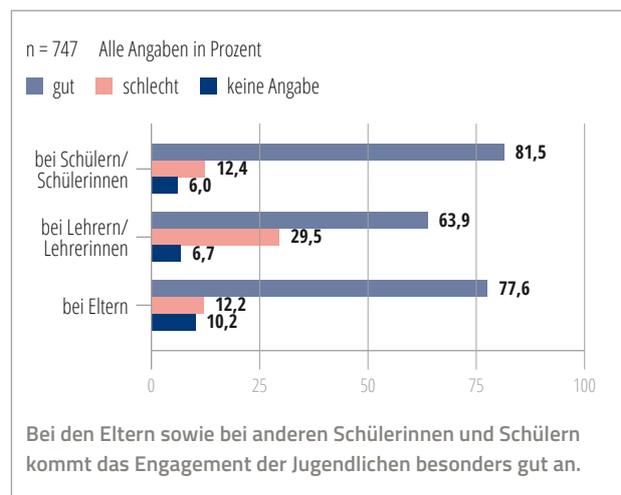
Mitwirkung in der Schule ist damit ein wesentlicher Baustein für das Einüben demokratischer Prozesse und Teilhabe.

Den Schulalltag mitgestalten zu können, bestätigen rund 7 Prozent der Befragten ohne Einschränkungen. Knapp ein Drittel geben an, den Schulalltag immerhin „ein Stück weit“ mitgestalten zu können.

Die Jugendlichen, die denken, dass sie ihren Schulalltag nur schwer oder gar nicht mitgestalten zu können, sind mit insgesamt knapp 58 Prozent in der Mehrheit. Von allen Befragten sagt ein Fünftel, dass „alles festgelegt“ ist; sie sind also der Überzeugung, gar nichts in der Schule mitgestalten zu können. Ob dieser Eindruck nur „empfundener“ wird oder dies tatsächlich so ist, lässt sich aufgrund der Daten schwer entscheiden.

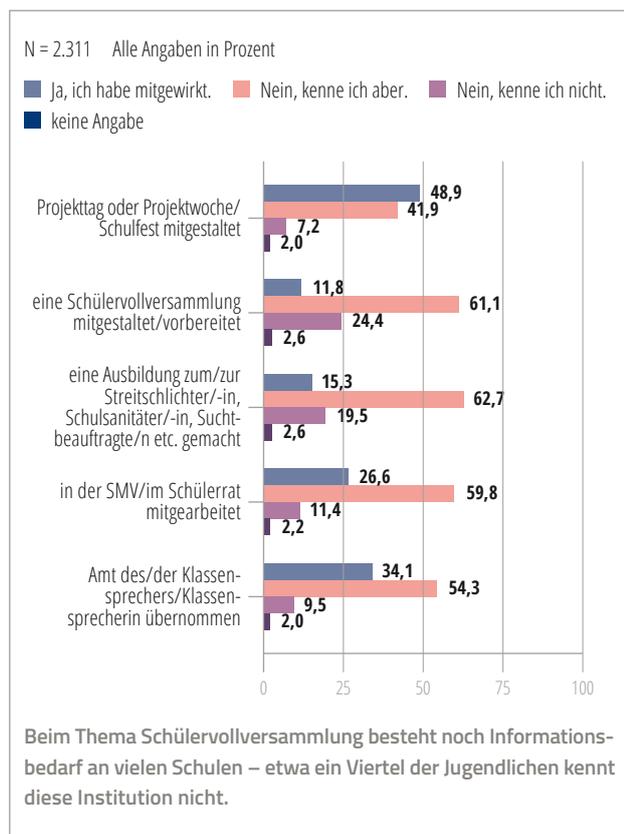
[ohne Grafik] Die Mehrheit der befragten Jugendlichen (63 Prozent) hat es allerdings bisher auch gar nicht versucht, den Alltag in der Schule mitzugestalten. Interessanterweise unterscheiden sich die Ergebnisse bei den Jugendlichen, die dies schon einmal versucht haben, nicht deutlich nach Schulart, wobei die befragten Haupt-/Werkrealschülerinnen und -schüler sowie die Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler diese Frage mit jeweils 38 Prozent etwas häufiger bejahen als die Jugendlichen an Realschulen (32 Prozent) und Gymnasien (31 Prozent).

Abb. 38: Hast du es schon mal versucht? Wenn ja, wie kam es bei Schülern/Schülerinnen, Lehrern/Lehrerinnen und Eltern an?



Diejenigen, die ihren Schulalltag mitgestalten, machen überwiegend positive Erfahrungen: Über 77 Prozent von ihnen sagen, dass sie daran Spaß hatten. Die meisten stießen auch bei anderen Menschen auf positive Resonanz, je nach Personenkreis in unterschiedlichem Ausmaß: 81,5 Prozent (2017: 84 Prozent) sagen, dass Mitwirkung und Engagement bei ihren Mitschülerinnen und Mitschülern gut ankam. Dass ihre Mitwirkung bei den Lehrerinnen und Lehrern gut ankam, denken 64 Prozent (2017: 66 Prozent). Mit rund 78 Prozent ist der Anteil der Jugendlichen, die glauben, dass ihre Mitwirkung im schulischen Leben von Eltern positiv aufgenommen wurde, konstant hoch. 2017 äußerten sich ebenfalls 78 Prozent in dieser Weise.

Abb. 39: Hast du bei folgenden Dingen in deiner Schule schon mal mitgewirkt?

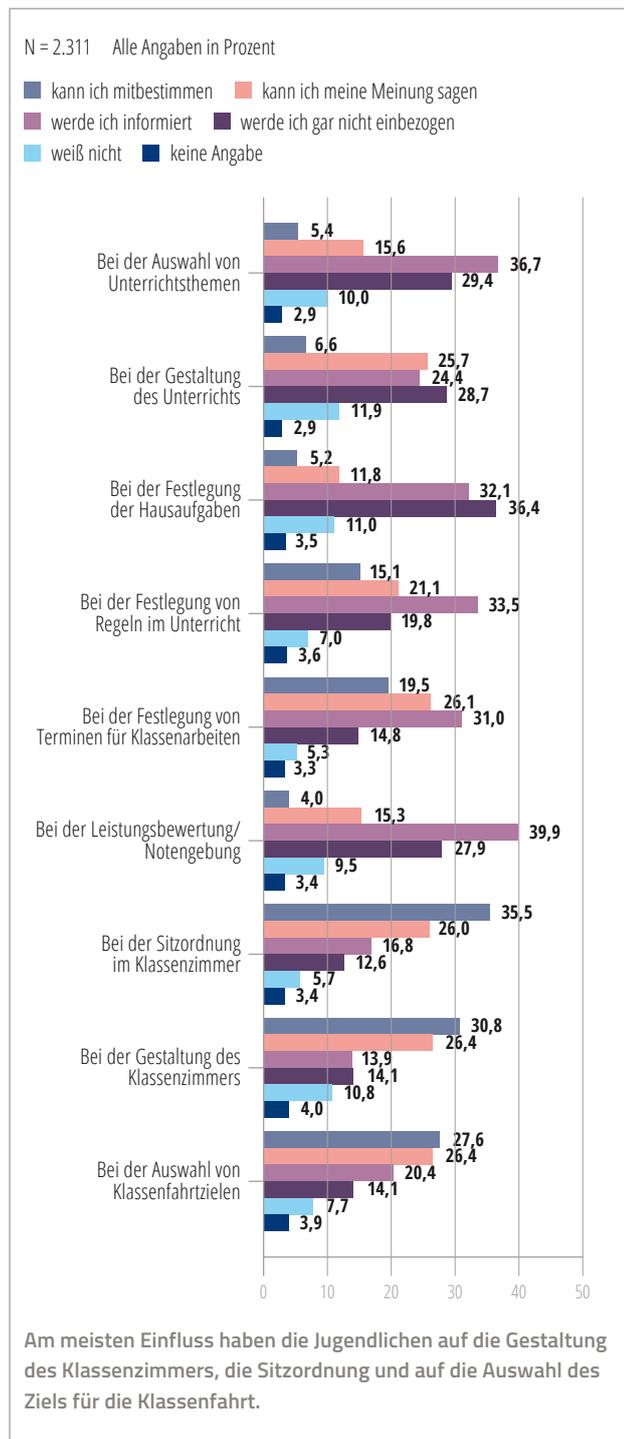


Die Institution der „Schülervollversammlung“ ist einem knappen Viertel der Jugendlichen kein Begriff. Ausbildungen zur Streitschlichterin, zum Schulsanitäter oder zur Suchtbeauftragten kennen rund 20 Prozent der Befragten nicht. Alle anderen zur Auswahl gestellten Mitgestaltungsformen haben bei den Jugendlichen hohe Bekanntheitsgrade zwischen 86 und 91 Prozent.

An Projekttagen, Projektwochen oder Schulfesten haben knapp 49 Prozent der befragten Jugendlichen mitgewirkt (2017: 43 Prozent, 2015: 50 Prozent, 2013: 49 Prozent). 12 Prozent haben eine Schülervollversammlung vorbereitet und/oder mitgestaltet (2017: 10 Prozent, 2015: 8 Prozent; 2013: 8 Prozent). Eine Ausbildung zur Streitschlichterin oder zum Streitschlichter, zur Schulsanitäterin oder zum Schulsanitäter oder zur/zum Suchtbeauftragten haben über 15 Prozent der Befragten gemacht (2017: 12 Prozent, 2015: 13 Prozent; 2013: 13 Prozent). In der SMV oder im Schülerrat mitgearbeitet haben rund 27 Prozent (2017: 24 Prozent, 2015: 25 Prozent; 2013: 13 Prozent). Das Amt der Klassensprecherin oder des Klassensprechers haben schon einmal 34 Prozent der befragten Jugendlichen übernommen (2017: 31 Prozent (2015: 30 Prozent; 2013: 30 Prozent).

Diese Zahlenreihen im Vergleich zeigen, dass der Trend, was Mitwirkung in unterschiedlichen Bereichen angeht, seit 2013 kontinuierlich in den meisten Feldern leicht steigt.

Abb. 40: Wie wirst du bei folgenden Dingen im Unterricht einbezogen?

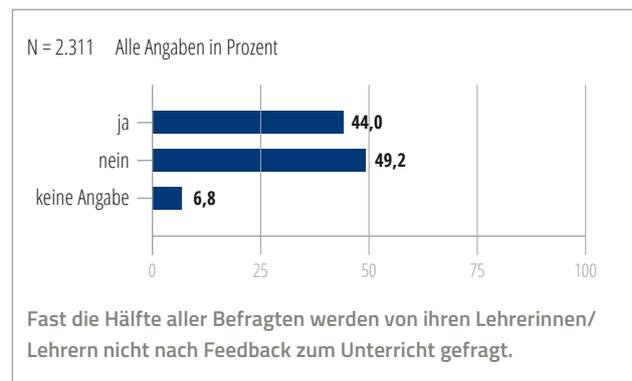


Wie schon in der Jugendstudie Baden-Württemberg 2017 zeigt sich: Je weniger eine Aufgabe mit der Kernkompetenz des Unterrichtens zusammenhängt, desto größer sind die

Spielräume der Schülerinnen und Schüler, eigene Wünsche einzubringen. Rund 62 Prozent der befragten Jugendlichen können die Sitzordnung mitbestimmen oder zumindest eine Meinung dazu äußern (2017: 68 Prozent), bei der Gestaltung des Klassenzimmers können 57 Prozent mitreden (58 Prozent) und auf die Bestimmung von Klassenfahrtzielen nehmen 54 Prozent der Jugendlichen Einfluss (2017: 57 Prozent).

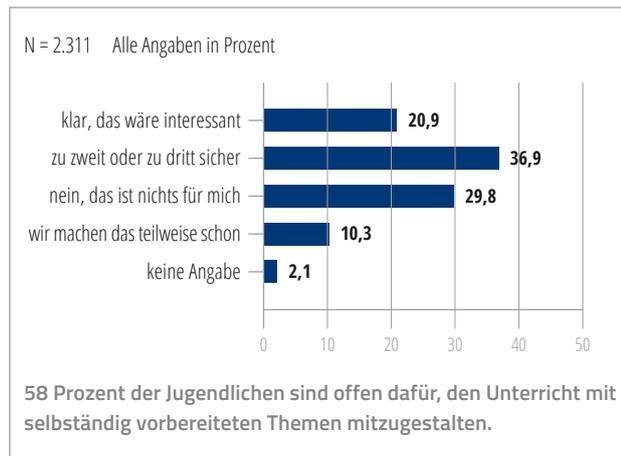
Durchweg lässt sich feststellen: Wenn es um den Unterricht im engeren Sinne geht, haben die Jugendlichen relativ geringe Gestaltungsmöglichkeiten. Wie in den Vorgängerstudien geben mit rund 17 Prozent nur wenige Jugendliche an, bei der Festlegung von Hausaufgaben mitbestimmen bzw. ihre Meinung äußern zu dürfen (2017: 17 Prozent). Ebenfalls weitgehend stabil mit rund 19 Prozent ist der Anteil derer, die bei der Leistungsbewertung bzw. Notengebung miteinbezogen werden (2017: 18 Prozent).

Abb. 41: Fordert eure Lehrerin/euer Lehrer euch dazu auf, ihr/ihm Feedback zu ihrem/seinem Unterricht zu geben?



Dass ihre Lehrerin oder ihr Lehrer sie aktiv auffordert, Feedback zu ihrem bzw. seinem Unterricht zu geben, bestätigen 44 Prozent der befragten Jugendlichen. Mit 49 Prozent ist der Anteil derer, die das von ihrer Lehrkraft nicht sagen können, allerdings etwas größer. Fast ein Drittel (36 Prozent) der Jugendlichen sagt, dass sie im Unterricht keine Zeit haben, um über Probleme zu sprechen. Dieser Wert lag 2017 bei 27 Prozent.

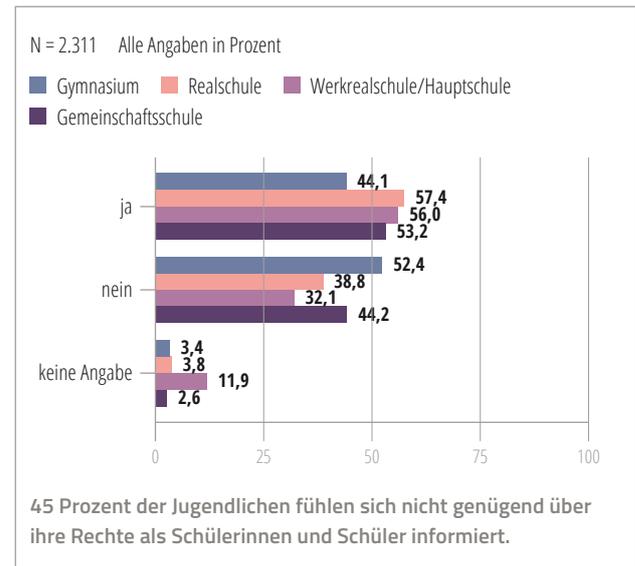
Abb. 42: Kannst du dir vorstellen, einzelne Unterrichtsthemen selbst vorzubereiten und deinen Mitschülern/-innen zu vermitteln?



Jugendliche können sich inzwischen an vielen Schulen dadurch aktiv einbringen, dass sie Teile des Unterrichts mitgestalten. Dabei können sie ihre rhetorischen, aber auch ihre didaktischen Fähigkeiten üben und häufig macht es Jugendlichen Freude, die Rolle des Lehrenden einzunehmen. Mitschülerinnen und Mitschüler spricht zudem eine Peer-to-Peer-Einheit häufig ebenfalls an. Das zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Befragung, in der 75 Prozent der Jugendlichen sagen, dass sie es interessant finden, wenn andere Schülerinnen oder Schüler den Unterricht gestalten.

Danach gefragt, ob sie sich vorstellen können, einzelne Unterrichtsthemen selbst vorzubereiten und der Klasse zu vermitteln, äußern fast 58 Prozent der Befragten, dass sie sich dies vorstellen können: Rund 21 Prozent finden dies ohne Einschränkungen interessant (2017: 20 Prozent) und weitere 37 Prozent können sich gut vorstellen, zusammen mit Mitschülerinnen und Mitschüler ein Thema vorzubereiten und zu vermitteln. Diese Werte sind fast identisch mit den Ergebnissen von 2017. Merkwürdig verändert hat sich allerdings der Anteil derer, die sich in dieser Rolle nicht sehen: Während vor drei Jahren 24 Prozent der Befragten sagt: „nein, das ist nichts für mich“, sind dies nun 30 Prozent.

Abb. 43: Fühlst du dich über deine Rechte als Schüler/-in aufgeklärt? (Ergebnisse nach Schulart)



Damit sie ihren Schulalltag mitgestalten können, ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler wissen, welche Rechte sie haben.

Die Hälfte der befragten Jugendlichen fühlt sich entsprechend informiert. 45 Prozent (2017: 40 Prozent) geben an, sich nicht ausreichend über ihre Rechte als Schüler/-in informiert zu fühlen. Das Gefühl nicht genügend informiert zu sein, ist bei den Gymnasiasten mit 52 Prozent (2017: 47,5 Prozent) stärker ausgeprägt als bei den Jugendlichen, die eine Gemeinschaftsschule (44 Prozent, 2017: 26,5 Prozent), eine Realschule (39 Prozent, 2017: 35,5 Prozent) oder eine Werkrealschule bzw. Hauptschule (32 Prozent, 2017: 31,5 Prozent) besuchen. Insgesamt fühlen sich Schülerinnen und Schüler weniger über ihre Rechte informiert als vor drei Jahren.



Freundschaft

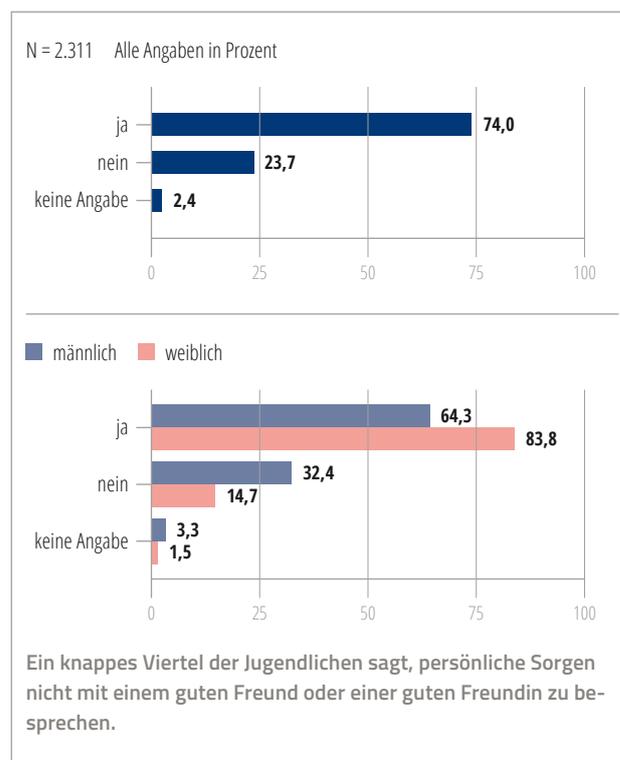
Freundschaft

Studien aus dem Bereich der Glücksforschung, der Psychologie und der Medizin kommen immer wieder zu dem Ergebnis, dass zwischenmenschliche Beziehungen, insbesondere Freundschaften, eine zentrale Rolle für die persönliche Zufriedenheit¹ und Gesundheit² spielen. Insofern setzen die Jugendlichen Baden-Württembergs die richtigen Prioritäten, denn nahezu alle befragten Jugendlichen sagen, dass ihnen Freundschaften wichtig sind (97 Prozent). Bei dieser Aussage ist eine hohe Konstanz über die Jahre hinweg festzustellen (Jugendstudie 2017: 98 Prozent).

Dieser Befund wird dadurch bekräftigt, dass auf die Frage „Was ist dir wichtig?“ (s. Kapitel Nr. 12) die Antwort „Freunde/Freundinnen“, wie in den vorangegangenen Studien, nach Familie und Gesundheit am häufigsten genannt wird. In der Jugendstudie 2020 wählen 78,1 Prozent der Jugendlichen diesen Wert in ihre persönliche Top 5.

Freundinnen und Freunde sind für Jugendliche insbesondere auch von zentraler Bedeutung, wenn sie jemanden brauchen, um über Sorgen zu sprechen

Abb. 44: Wenn ich Sorgen habe, gehe ich zu einem guten Freund oder einer guten Freundin und bespreche alles. (Ergebnisse allgemein und nach Geschlecht)



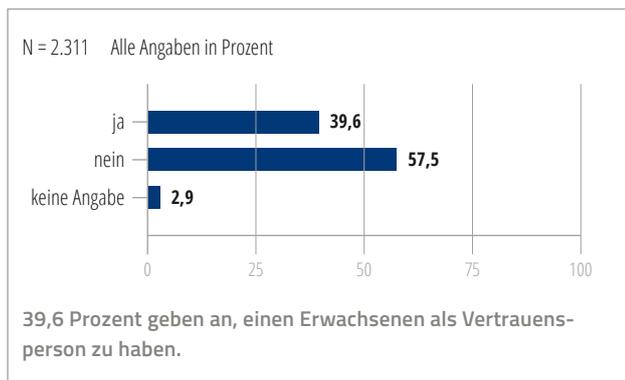
74,0 Prozent der befragten Jugendlichen sagen, persönliche Sorgen mit einem guten Freund oder einer guten Freundin zu besprechen. Das ist der zu erwartende Normalfall, da die Gruppe der Gleichaltrigen neben der eigenen Familie die wichtigste Bezugsgruppe für Jugendliche darstellt. Deshalb ist die Aussage eines knappen Viertels, sie würden sich mit persönlichen Anliegen nicht an den Freundeskreis wenden, als relativ hoch einzuschätzen. Gravierend ist der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen mit fast 20 Prozent. Ein knappes Drittel der Jungen sagt, keinen Freund oder

1 Vgl. hierzu z. B. Amati, V., Meggiolaro, S., Rivellini, G. et al. Social relations and life satisfaction: the role of friends. *Genus* 74, 7 (2018). <https://doi.org/10.1186/s41118-018-0032-z> (12.03.2020).

2 Einen aktuellen und kurzen Überblick zu Forschung, die die positiven Effekte von Freundschaften auf die Gesundheit beleuchtet, bietet folgender Artikel, der am 25.06.2019 im Time Magazine online erschienen ist: <https://time.com/5609508/social-support-health-benefits/> (12.03.2020).

keine Freundin zu haben, mit dem persönliche Sorgen erörtert werden können.

Abb. 45: Ich habe einen Erwachsenen (Lehrer/-in, Trainer/-in etc.), mit dem ich über alles reden kann.



Knapp 40 Prozent der Jugendlichen kennt im persönlichen Umfeld, also in der Schule, im Verein oder in der Nachbarschaft, einen Erwachsenen mit dem „über alles geredet werden kann“. Die nächste Grafik zeigt, dass Eltern lediglich bei knapp der Hälfte der Jugendlichen die „erste Adresse“ bei persönlichen Sorgen sind. Gleichaltrige werden offensichtlich als Gesprächspartner bevorzugt, was als positiver Prozess altersgemäßer Identitätsbildung gewertet werden kann.

Abb. 46: Ich spreche bei Sorgen zuerst mit meinen Eltern.

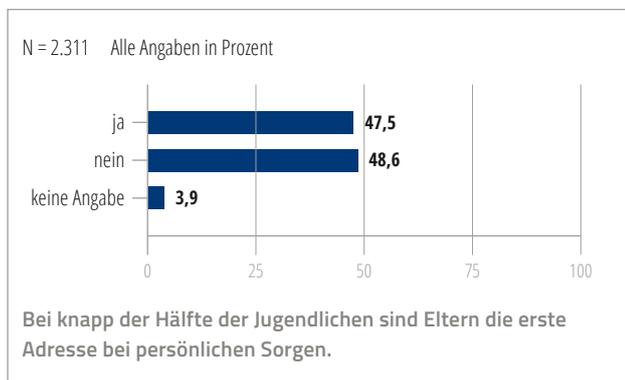
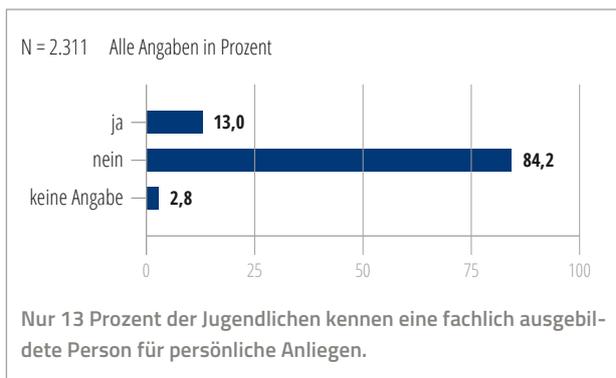


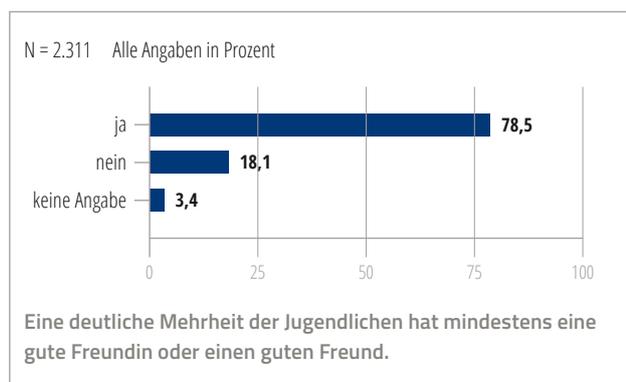
Abb. 47: Ich habe eine entsprechend ausgebildete Person (z. B. psychologischer Beratungsdienst), mit der ich über Probleme reden kann.



[ohne Grafik] Bei Jugendlichen, die angegeben haben, *keinen* besten Freund bzw. *keine* beste Freundin zu haben, geben lediglich 39,6 Prozent an, einen Erwachsenen zu kennen, mit dem „über alles“ geredet werden kann. Nur 11,2 Prozent geben an, eine fachlich ausgebildete Person für persönliche Anliegen zu kennen.

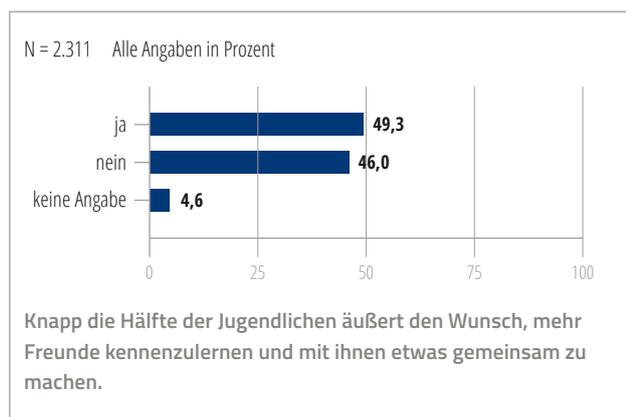
Diese wenigen Zahlen zeigen, dass die Aussage „keinen besten Freund oder Freundin“ zu haben, ein Indikator für weitere möglicherweise krisenhafte persönliche Situationen sein kann, da kaum eine Vertrauensperson gekannt wird oder zu dieser Kontakt hergestellt werden kann. Diese Gruppe Jugendlicher sollte mit besonderer Sorgfalt begleitet werden. Jungen gehören hier überproportional zur Risikogruppe.

Abb. 48: Ich habe eine oder zwei gute Freunde/Freundinnen.



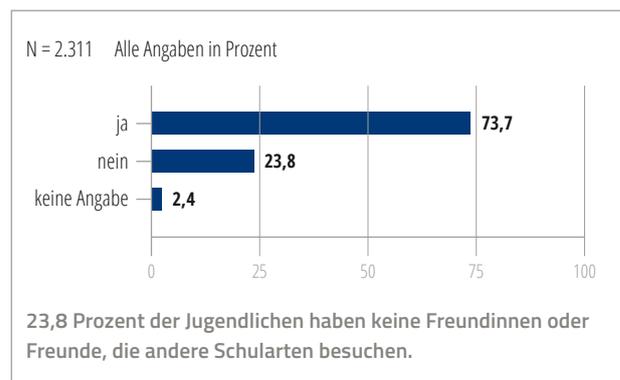
78,5 Prozent der befragten Jugendlichen geben an, ein oder zwei gute Freundinnen bzw. Freunde zu haben, dies bedeutet einen leichten Anstieg gegenüber dem Wert in der 2017er-Studie (77 Prozent). Unterschiede nach Geschlecht sind bei dieser Fragestellung gering.

Abb. 49: Ich würde gerne mehr Freunde/Freundinnen kennenlernen und mit ihnen etwas gemeinsam machen.



Während fast die Hälfte der Jugendlichen möglichen neuen Freundschaften offen gegenüber steht, zeigen fast ebenso viele daran kein Interesse. Diese Werte haben sich im Vergleich zur Vorgängerstudie kaum verändert.

Abb. 50: Meine Freunde/Freundinnen gehen in unterschiedliche Schulen (Realschule, Gymnasium etc.).



Der Anteil der Jugendlichen, die Freundschaften mit Jugendlichen pflegen, die andere Schularten besuchen, ist gegenüber der letzten Jugendstudie deutlich zurückgegangen. Damals bejahten diese Aussage 87,4 Prozent der Befragten, in der aktuellen Studie nur noch 73,7 Prozent der Befragten.

Wie 2017 wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie einen bunt gemischten Freundeskreis haben. Hier sind gegenüber dem Wert von 2017, als dies 71 Prozent der Befragten bestätigten, leichte Zuwächse zu verzeichnen. Zwischen den Schularten Gemeinschaftsschule, Realschule und Werkrealschule/Hauptschule gibt es bei dieser Frage nur minimale Unterschiede. Lediglich bei den Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen, ist ein bunt gemischter Freundeskreis etwas seltener, aber mit einem Anteil von über 70 Prozent auch bei Gymnasiasten längst Normalität.

Abb. 51: Ich habe einen „bunt gemischten“ Freundeskreis (andere Religion, Sprache, Kultur, Schule). (Ergebnisse allgemein und nach Schulart)

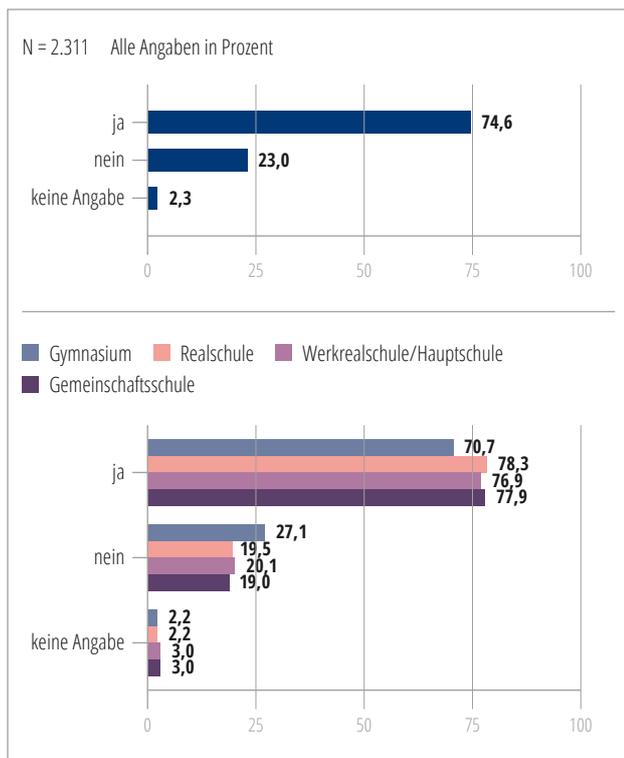
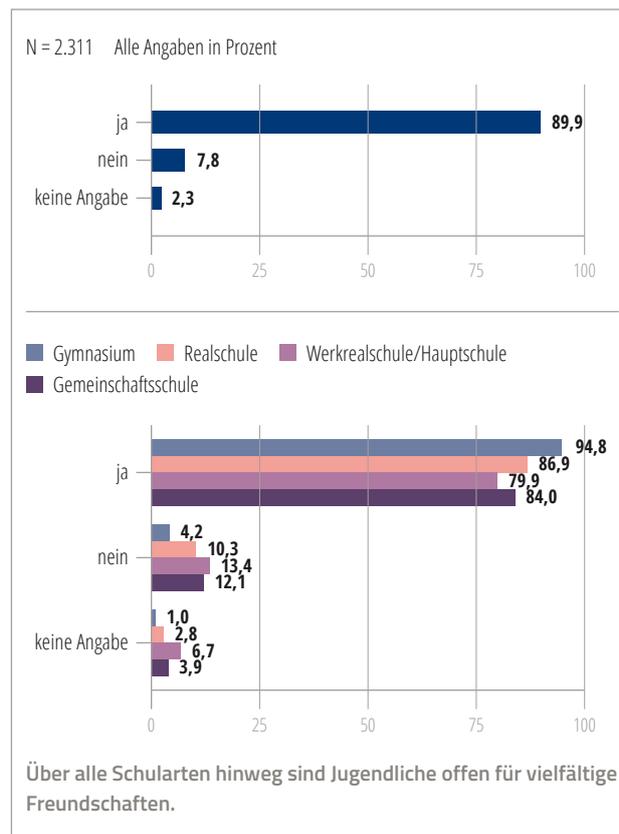
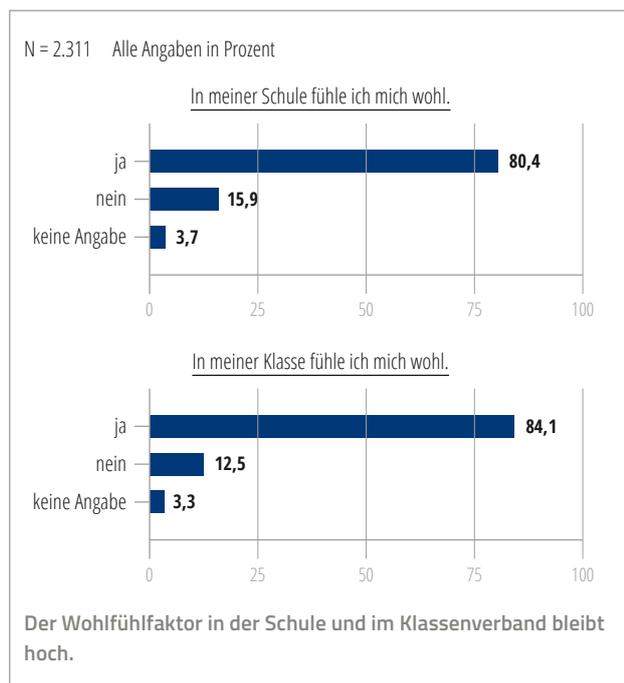


Abb. 52: Kannst du dir einen „bunt gemischten“ (andere Religion, Sprache, Kultur, Schule) Freundeskreis vorstellen? (Ergebnisse allgemein und nach Schulart)



Die hohe Quote von 89,9 Prozent, mit der Jugendliche die Frage „Kannst du dir einen ‚bunt gemischten‘ Freundeskreis vorstellen?“ bejahen, zeugt von einer großen Offenheit der jungen Generation, was Hoffnung für das künftige Zusammenleben in unserer Gesellschaft macht. Nur ein vergleichsweise geringer Teil der Jugendlichen, nämlich 7,9 Prozent der Befragten, antwortet auf diese Frage mit „nein“. 2017 waren es noch 10 Prozent, die sich keinen bunt gemischten Freundeskreis vorstellen konnten.

Abb. 53: In meiner Schule fühle ich mich wohl./
In meiner Klasse fühle ich mich wohl.



Der Wohlfühlfaktor in der Schule und im Klassenverband ist bei den allermeisten Jugendlichen gegeben, jedoch gibt es gegenüber der letzten Befragung leichte Veränderungen. Während sich 2017 noch 83 Prozent in ihrer Schule wohl fühlten, sind es laut der aktuellen Befragung noch 80,4 Prozent. Sich in der Klasse wohlfühlen, bestätigten vor drei Jahren 88 Prozent der Jugendlichen; dieser Wert ist auf 84,1 Prozent zurückgegangen.

Wenn Jugendliche mit ihren Freundinnen oder Freunden zusammen sind, fühlen sich fast alle Jugendliche wohl. Bei dieser Frage ist nur ein minimaler Rückgang von etwa einem Prozentpunkt gegenüber der Befragung vor drei Jahren festzustellen.



Medien

Medien

Jugendliche trennen nicht mehr zwischen Online- und Offlinewelt. Das heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass Freizeitaktivitäten oder Kontakte nicht nach wie vor häufig außerhalb medialer Umwelten stattfinden. Einen herausgehobenen Stellenwert unter den Medien besitzt für Jugendliche das Smartphone. Es ermöglicht einen flexiblen und mobilen Zugriff auf diverse soziale Netzwerke und erlaubt in einem hohen Maße mediale Aktivität ohne Beobachtung durch das Elternhaus. Gleichzeitig hat sich das Smartphone immer mehr zu einem Multimediagerät entwickelt. Mit dem Gerät kann man telefonieren, fotografieren, Videos drehen, Musik oder Podcasts hören, Online-Zeitungen lesen, gamen, chatten und vieles mehr. Kindheit endet heute mit dem Erwerb des ersten Smartphones, welches mit dem Ende des Kinderspielens zusammenfällt, so Dr. Gabi Wolfsgruber und Prof. Dr. Frank Gusinde von der Hochschule Fresenius.¹

Soziale Netzwerke und Plattformen wie YouTube, Netflix, WhatsApp, Instagram, Snapchat oder TikTok sind aktuell die beliebtesten Dienste bei Jugendlichen. Sie gehören heute für fast alle Jugendlichen zu ihrer Welt dazu, unabhängig von Geschlecht oder Bildungsmilieu. Die Liste der Dienste und Plattformen ist eine Momentaufnahme. TikTok war bei der letzten Befragung der Jugendstudie 2017 in Deutschland noch völlig unbekannt, Facebook dagegen wird kaum noch regelmäßig von Jugendlichen genutzt. Hier werden nicht nur Internetangebote ausgetauscht, sondern es findet auch eine Differenzierung nach Alter statt. So beschränkt sich der Niedergang bei Facebook stark auf die junge Zielgruppe, wohingegen Snapchat und TikTok vor allem junge Menschen anspricht. Nach den gemeinsamen Anfangsjahren suchen sich die Jugendlichen und jungen Menschen mehr und mehr Onlinewelten passend für ihre jeweilige Altersgruppe.

Abb. 54: Bist du in einem sozialen Netzwerk (wie Snapchat oder Instagram)? (Ergebnisse nach Geschlecht)

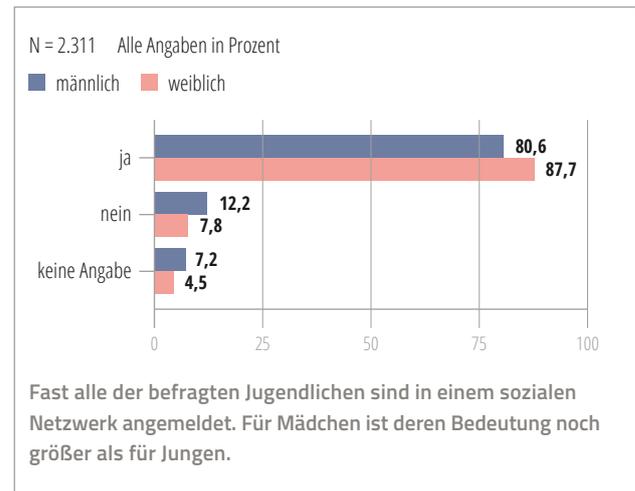
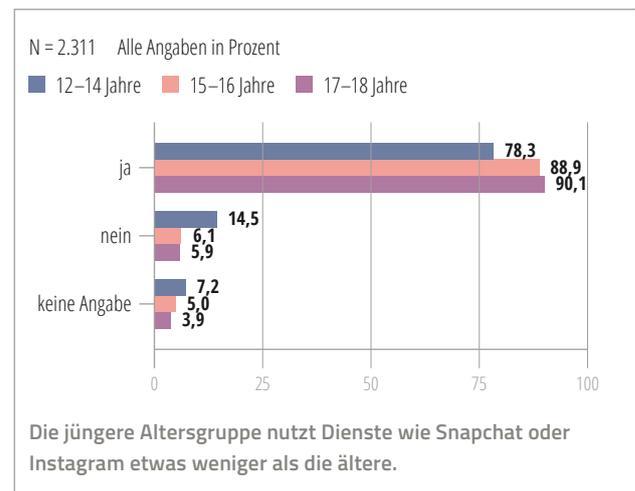


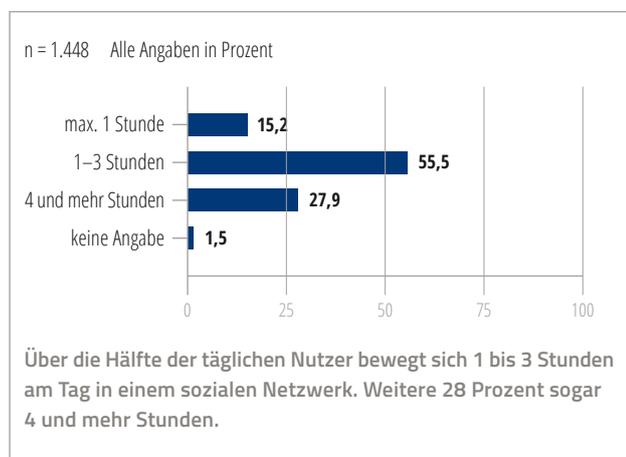
Abb. 55: Bist du in einem sozialen Netzwerk (wie Snapchat oder Instagram)? (Ergebnisse nach Alter)



¹ <https://www.hs-fresenius.de/news/always-online-mediatisierung-und-digitalisierung-in-der-lebenswelt-von-kindern-und-jugendlichen-chancen-und-herausforderungen-aus-sicht-der-sozialen-arbeit/>; aufgerufen am 12.03.2020.

88 Prozent der Mädchen und 81 Prozent der Jungen sind in einem sozialen Netzwerk aktiv. Dieses Ergebnis mit dem geschlechterspezifischen Unterschied deckt sich mit anderen Untersuchungen wie etwa der *JIM Studie 2019*. Der Blick auf die Altersgruppen zeigt, dass die Nutzung sozialer Netzwerke mit zunehmendem Alter steigt. Aber selbst bei den 12- bis 14-Jährigen geben 78 Prozent an, ein soziales Netzwerk zu nutzen. Bei Snapchat, TikTok und Instagram liegt das Mindestalter bei 13 Jahren, bei WhatsApp sogar bei 16 Jahren. Die Zahlen legen nahe, dass etliche Kinder diese offizielle Altersgrenze bewusst oder unbewusst umgehen.

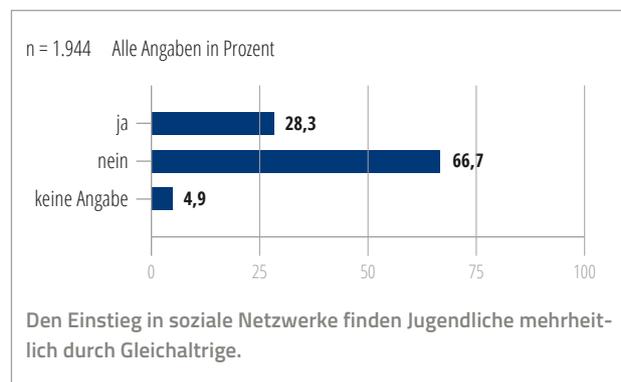
Abb. 56: Wenn du ein soziales Netzwerk täglich nutzt, wie viele Stunden bist du dort?



Von den 1.944 Jugendlichen, die angegeben haben, in einem sozialen Netzwerk zu sein, nutzen 75 Prozent diese Dienste täglich und weitere 20 Prozent mehrmals in der Woche. Wer sich dafür entscheidet, ist in der Regel also auch aktiv bzw. sogar sehr aktiv dabei. 55 Prozent der täglichen Nutzer (n=1.448) ist zwischen 1 und 3 Stunden in Online-Communities unterwegs und über ein Drittel sogar 4 Stunden und mehr. Bei Mädchen sind die Werte leicht höher als bei Jungen. Jugendliche auf

dem Gymnasium geben häufiger als Jugendliche anderer Schularten an, „nur“ 1 bis 3 Stunden täglich aktiv sind. Die Quote der Vielnutzer mit 4 und mehr Stunden am Tag ist bei Jugendlichen an Realschulen, Haupt-/Werkrealschulen und Gemeinschaftsschulen etwas höher als bei Gymnasiasten.

Abb. 57: Ein Erwachsener (Eltern, Lehrer/in etc.) hat mir gezeigt, wie man sich in einem sozialen Netzwerk bewegt.



Mit 85 Prozent erkundet die deutliche Mehrzahl der Jugendlichen soziale Netzwerke ohne die Begleitung Erwachsener. 28 Prozent geben an, dass ausschließlich oder ergänzend zu den Freunden Erwachsene wie Eltern oder Lehrerinnen und Lehrer ihnen erklärt haben, wie sie sich innerhalb dieser Netzwerke bewegen sollten. Gegenüber 2017 hat sich diese Zahl nicht verändert. Zu bedenken ist hier, dass Jugendliche soziale Netzwerke oft als Räume für Gleichaltrige verstehen und als Möglichkeit zur Abgrenzung gegenüber Eltern und Erwachsenen sehen. Erfolgversprechende Angebote sind in dem Kontext deshalb Schülermentoren-Programme wie die Medienmentoren oder der Vielfaltcoach², bei denen *Peers* Methoden und Übungen an die Hand bekommen, um mit Klassenkameraden oder auch jüngeren Schülerinnen und Schülern über einen verantwortungsvollen Umgang miteinander im Netz, über Hate Speech oder Datenschutz zu sprechen.

2 <https://www.lmz-bw.de/landesmedienzentrum/mentorenprogramme/schueler-medienmentoren-programm-smep/> und www.vielfaltcoach.de.

Zur Medienbildung gehört auch, selbst mit Medien zu arbeiten. 46 Prozent aller Jugendlichen geben an, schon einmal bei einem Film-/Videoprojekt mitgearbeitet zu haben. Jeder Vierte bejaht die Mitarbeit bei einem Zeitungs-/Printprojekt. Musik-/Radio- oder Podcastprojekte geben 17 Prozent, IT-Projekte nur 12 Prozent der Befragten an. Bei der Ausdifferenzierung nach Schulart geben Jugendliche von Gymnasien in allen Rubriken die höchsten Werte an. Bei Fortbildungen und medienpädagogischer Ausstattung sollten vor diesem Hintergrund also besonders Fachkräfte von Realschulen, Gemeinschaftsschulen und Haupt-/Werkrealschulen angesprochen werden.

Abb. 58: Hast du schon mal bei einem Film-, Zeitungs-, Radio-/Musikprojekt oder Web-/IT- oder App-Projekt mitgewirkt? (Ergebnisse nach Schulart)

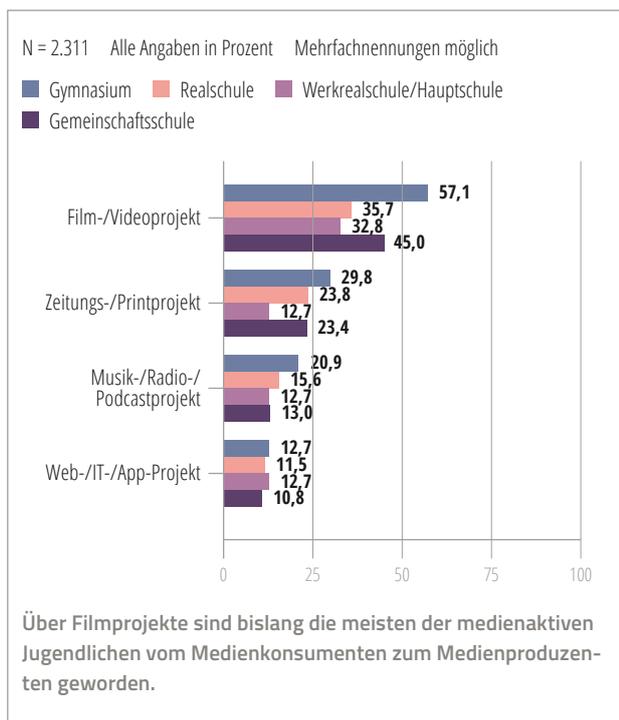
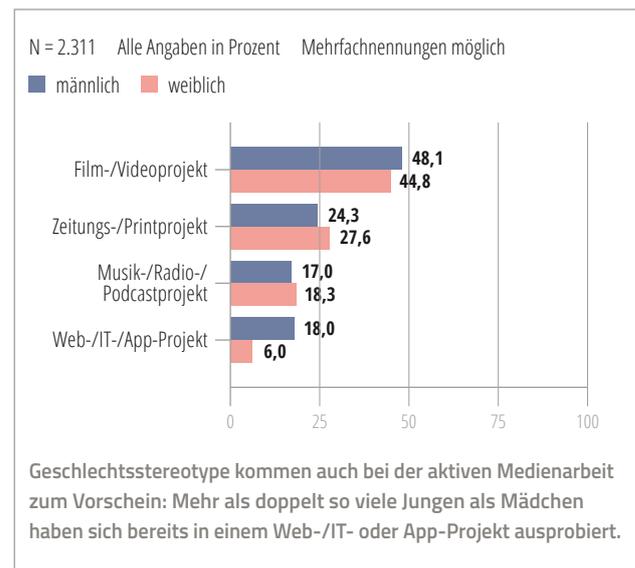


Abb. 59: Hast du schon mal bei einem Film-, Zeitungs-, Radio-/Musikprojekt oder Web-/IT- oder App-Projekt mitgewirkt? (Ergebnisse nach Geschlecht)



Bei Zeitungsprojekten liegen Mädchen mit 28 Prozent gegenüber 24 Prozent bei den Jungen vorne. Spiegelbildlich beteiligen sich an Film-/Videoprojekten etwas mehr Jungen als Mädchen (Jungen: 48 Prozent, Mädchen 45 Prozent). Den größten Unterschied bei den Geschlechtern gibt es bei der Teilnahme an Web-/IT-Projekten. 18 Prozent der Jungen haben an solchen Projekten bereits teilgenommen, hingegen sind es bei den Mädchen nur 6 Prozent. Diese Werte korrespondieren mit hartnäckigen Geschlechterstereotypen bei der Berufswahl und einer deutlichen Unterrepräsentanz von Frauen im MINT-Bereich (siehe Kapitel „Zukunft“ ab S. 67). Sie zeigen, wie wichtig gendersensible Projektansätze sind. Dazu könnten auch geschlechtergetrennte Angebote gehören, um hier Barrieren abzubauen.

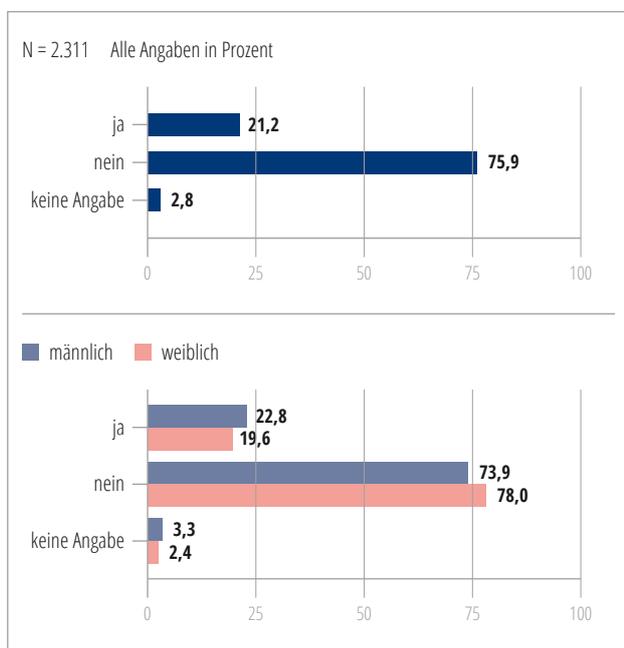


Politik und du

Politik und du

Erstmalig wurden in der Jugendstudie Baden-Württemberg Fragen zum Themenbereich „Politik“ gestellt. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, wie Jugendliche in Baden-Württemberg Demokratie sehen, inwiefern sie sich selbst aktiv politisch beteiligen und wenn ja, in welchen Themenfeldern sie dies tun.

Abb. 60: Engagierst du dich in deinem Umfeld (Schule oder Wohnort) bei politischen Themen? (Ergebnisse allgemein und nach Geschlecht)



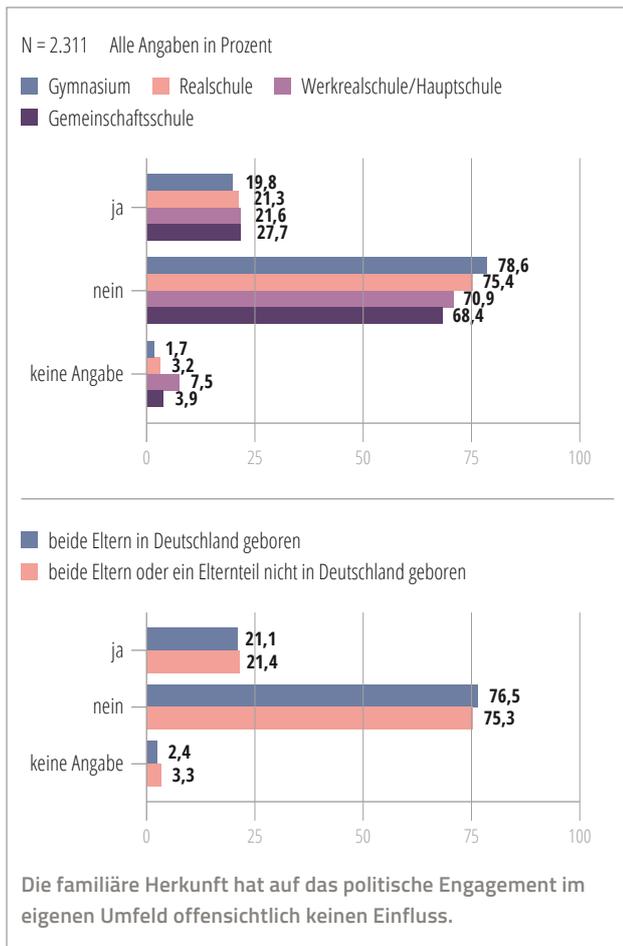
Politisches Interesse und Engagement für politische Themen

Wie im Zusammenhang mit der Fridays-for-Future-Bewegung vielfach diskutiert wurde, bestätigen die Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020, dass ein erheblicher Teil der Jugendlichen sich für Politik interessiert. Mehr als ein Fünftel der Befragten geben an, sich in ihrem Umfeld (Schule oder Wohnort) bei politischen Themen zu engagieren. In absoluten Zahlen sind dies 491 Jugendliche.

Interessant ist, dass im Themenfeld „Engagement“ der vorliegenden Studie bei einer ähnlichen Fragestellung¹ etwas weniger als 1 Prozent der Befragten sagen, sich im Bereich „Politik“ ehrenamtlich zu engagieren. Dies stellt jedoch keinen Widerspruch dar, da beim Thema „Engagement“ die Übernahme einer verantwortlichen Funktion abgefragt wurde. Stellt man diese Ergebnisse gegenüber, lässt sich vermuten, dass ein Fünftel der Jugendlichen im eigenen Umfeld politisch aktiv ist, ohne dies in ehrenamtlich organisierter Form zu tun. Darunter könnten Verhaltensweisen fallen wie zum Beispiel: im Klassenverband, im Freundeskreis, in der Familie oder vielleicht in Konversationen in sozialen Netzwerken zu politischen Fragen Position zu beziehen oder sich generell an Debatten zu politischen Fragestellungen zu beteiligen. Vermutlich fassen Jugendliche auch die Teilnahme an Demonstrationen oder Flashmobs tendenziell nicht als ehrenamtliches, jedoch als politisches Engagement auf, wenn sie dies nicht mit einer institutionalisierten Gruppe wie einem Verein tun. Zur empirischen Überprüfung dieser Hypothesen wären bei künftigen Jugendstudien Zusatzfragen nach der Form des Engagements in Betracht zu ziehen.

¹ Im Kapitel „Engagement“ des Fragebogens wird den Jugendlichen als Erstes die Frage gestellt: „Arbeitest du in deiner Freizeit ehrenamtlich mit, das heißt, ohne dafür, „richtig“ Geld zu bekommen“. Bejahen sie diese Fragen, sind sie dazu aufgefordert, den Bereich, in dem sie sich engagieren, zu nennen (Frage 4b des Fragebogens). Hier gibt es 12 Themenbereiche zur Auswahl, darunter „Politik“, von denen sie bis zu drei ankreuzen können.

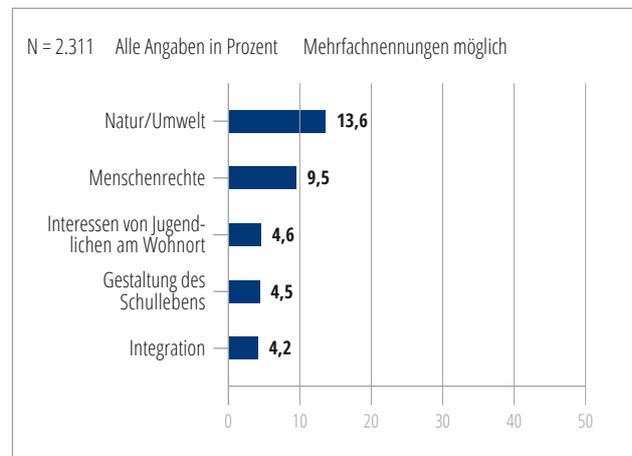
Abb. 61: Engagierst du dich in deinem Umfeld (Schule oder Wohnort) bei politischen Themen? (Ergebnisse nach Schulart und nach familiärer Herkunft)



Ausgewertet nach Schularten, fallen die Antworten zum Thema politisches Engagement nicht sehr unterschiedlich aus: Bei den Gemeinschaftsschülerinnen und -schülern ist der Anteil jener, die angeben, sich im eigenen Umfeld politisch zu engagieren mit 27,7 Prozent etwas höher als bei den anderen Befragten. Jugendliche an Haupt- und Werkrealschulen liegen mit Werten knapp über 21 Prozent im Schnitt, die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit einem Anteil von 19,8 Prozent geringfügig unter dem Schnitt.

Die familiäre Herkunft hat offenbar keinen erkennbaren Einfluss auf das politische Engagement im eigenen Umfeld: Sowohl bei den Jugendlichen, bei denen ein Elternteil oder beide Elternteile nicht in Deutschland geboren sind, als auch bei den Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, liegt der Anteil derer, die von sich sagen, dass sie sich im eigenen Umfeld politisch engagieren, bei rund 21 Prozent.

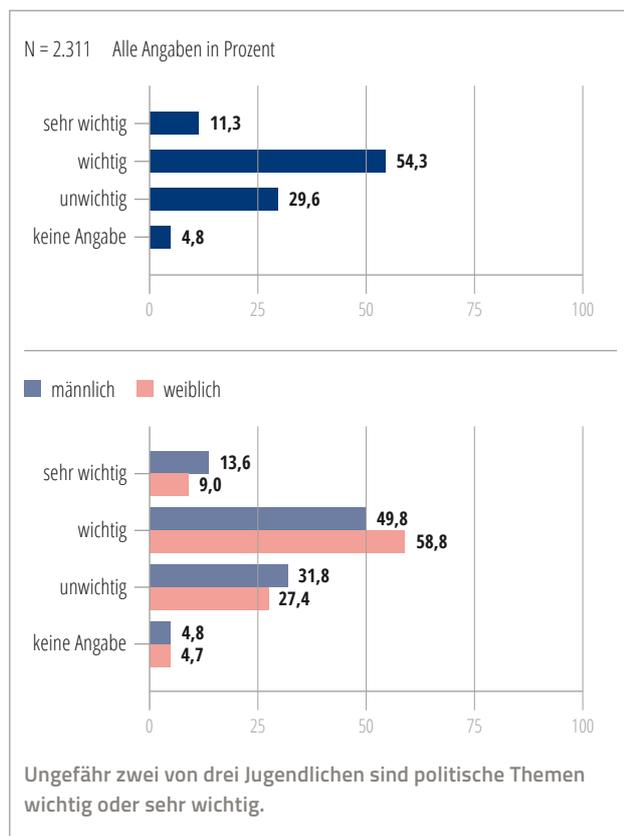
Abb. 62: Wenn ja, bei welchen Themen?



Von den Jugendlichen, die angeben, sich in ihrem Umfeld bei politischen Themen zu engagieren, wollten wir wissen, in welchen Themenbereichen sie aktiv sind. Angesichts der zum Zeitpunkt der Durchführung der Befragung präsenten Fridays-for-Future-Bewegung überrascht es nicht, dass das Themenfeld „Natur/Umwelt“ mit rund 14 Prozent das am häufigsten genannte ist.² Rund 10 Prozent aller Befragten sagen, dass sie sich in ihrem Umfeld beim Thema „Menschenrechte“ engagieren.

2 Auf Seite 92 der vorliegenden Publikation stellen wir Ihnen zentrale Ergebnisse einer SINUS-Studie zu „Fridays for Future und Klimaschutz“ vor.

Abb. 63: Wie wichtig sind dir politische Themen?
(Ergebnisse allgemein und nach Geschlecht)

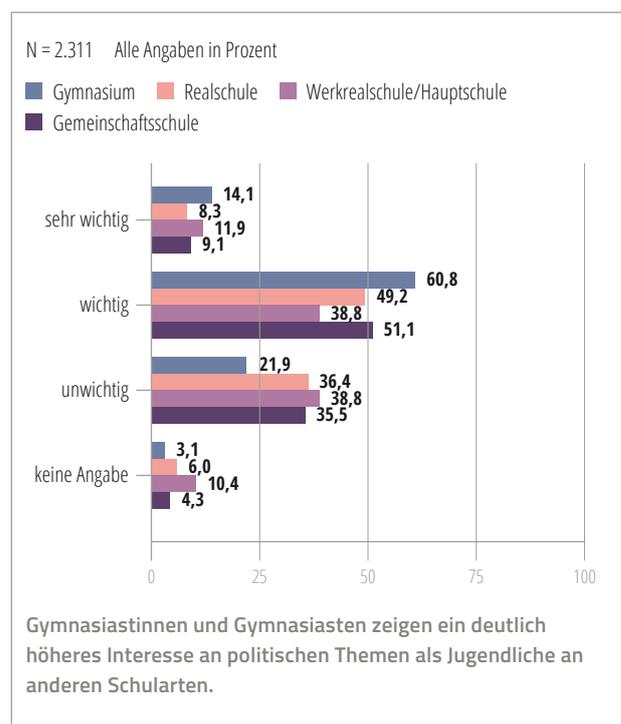


Über 65 Prozent der in der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 befragten Jugendlichen sagen, dass ihnen politische Themen „wichtig“ oder „sehr wichtig“ sind. Damit liegen sie im Trend: Die aktuelle Shell Jugendstudie 2019 trägt den Untertitel „Eine Generation meldet sich zu Wort“ und bescheinigt der aktuellen Jugend einen relativ hohen Politisierungsgrad. 45 Prozent der Befragten bezeichnen sich in der Shell Jugendstudie selbst als politisch „interessiert“ oder „stark interessiert“. Stellt man diesen Werten die Ergebnisse der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020 gegenüber, wonach 65 Prozent der Jugendlichen politische Themen wichtig oder sehr wichtig sind, scheinen Jugendliche in Baden-Württemberg überdurchschnittlich stark an politischen Themen interessiert zu sein.

Bei dieser Gegenüberstellung der Studienergebnisse sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die befragte Altersgruppe nicht identisch ist³ und die Fragestellungen sowie die Antwortmöglichkeiten zwar ähnlich, jedoch nicht exakt gleich sind.⁴

Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass der Anteil derer, die kein Interesse für politischen Themen zeigen, mit rund 30 Prozent nicht unerheblich ist und gleichzeitig ein Indikator für einen Bedarf an qualitativ hochwertigen und auf die Zielgruppe der Jugendlichen zugeschnittene Angeboten der politischen Bildung und der Demokratieförderung darstellt.

Abb. 64: Wie wichtig sind dir politische Themen?
(Ergebnisse nach Schulart)



- 3 Bei der Jugendstudie Baden-Württemberg werden Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren befragt. In der Shell Jugendstudie differieren die Altersgruppen teilweise je nach Fragestellung. Bei der Frage nach dem politischen Interesse wurden 15- bis 24-jährige Jugendliche befragt.
- 4 Die Fragestellung in der Shell Jugendstudie 2019 lautete: „Interessierst du dich ganz allgemein für Politik? Würdest du sagen, du bist stark interessiert, interessiert, wenig interessiert, gar nicht interessiert?“ (vgl. 18. Shell Jugendstudie 2019, S. 49).

Wie stark das politische Interesse bei Jugendlichen ausgeprägt ist, hängt wesentlich vom Bildungsgrad ab: 74,9 Prozent der an Gymnasien befragten Jugendlichen sagen, dass ihnen politische Themen „wichtig“ (60,8 Prozent) oder „sehr wichtig“ (14,1 Prozent) sind.

Auf Platz 2, mit deutlichem Abstand, folgen die Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler mit einem Anteil von 60,2 Prozent, denen politische Themen „wichtig“ (51,1 Prozent) oder sogar „sehr wichtig“ (9,1 Prozent) sind. Die Jugendlichen, die wir an Realschulen befragt haben, sagen nur zu einem Anteil von 57,5 Prozent, dass ihnen politische Themen wichtig sind – davon entfallen knapp 50 Prozent auf die Antwort „wichtig“ und 8,3 Prozent auf die Antwort „sehr wichtig“. Bei den befragten Haupt- und Werkrealschülerinnen- und -schülern interessiert sich nur jede/r Zweite für politische Themen, 38,8 Prozent von ihnen finden politische Themen „wichtig“ und 11,9 Prozent „sehr wichtig“.

Analog dazu fällt die Reihenfolge umgekehrt aus, wenn man die Anteile der Jugendlichen, die sagen, dass ihnen politische Themen unwichtig sind, nach Schularten betrachtet: Hier ist der Anteil bei den Befragten an Haupt- und Werkrealschulen am höchsten (38,8 Prozent) und bei den Jugendlichen an Gymnasien am niedrigsten (21,9 Prozent). Die Unterschiede zwischen Jugendlichen an Realschulen, Werk-/Hauptrealschulen und Gemeinschaftsschulen fallen bei dieser Antwort gering aus.

Bei den Antworten fällt außerdem auf, dass jede/r Zehnte von uns befragte Jugendliche an Werk-/Hauptrealschulen die Frage nach dem eigenen politischen Interesse unbeantwortet gelassen hat. Die Frage nach der Zufriedenheit mit unserer Demokratie in Deutschland ließ sogar ein Siebtel der Haupt- und Werkrealschülerinnen und -schüler unbeantwortet. Dies könnte auf ein geringeres Zutrauen oder Interesse hinweisen, sich zu Fragen im Themenbereich „Politik“ einzubringen, wie es in Untersuchungen zum Thema „politische Selbstwirksamkeit“ bei Menschen mit geringerem Bildungsgrad beobachtet wird.⁵

Mädchen zeigen in der Jugendstudie ein etwas größeres Interesse an politischen Themen als Jungen, setzen es aber seltener in Engagement im eigenen Umfeld um

Mit 68 Prozent ist der Anteil der Mädchen, die in der Jugendstudie Baden-Württemberg sagen, dass ihnen politische Themen „wichtig“ oder „sehr wichtig“ sind, um 5 Prozentpunkte höher als bei den Jungen (63 Prozent). Dass ihnen Politik unwichtig sei, sagen 32 Prozent der Jungen und 27 Prozent der Mädchen.

Dieses etwas größere Interesse der befragten Mädchen für politische Themen schlägt sich aber offensichtlich nicht in einem höherem Engagement für politische Themen im eigenen Umfeld nieder. Ein solches Engagement bestätigen 20 Prozent der Mädchen und 23 Prozent der Jungen. Damit gibt es wohl bei Jungen als auch bei Mädchen eine Lücke zwischen der Aussage, dass sie politische Themen „wichtig“ oder „sehr wichtig“ finden und einem tatsächlichen Engagement im eigenen Umfeld bei politischen Themen. Diese Lücke ist bei Mädchen etwas größer als bei den Jungen.

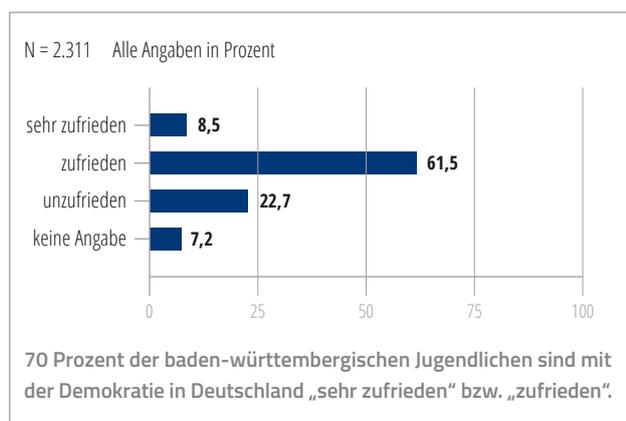
Dieser geschlechtsspezifische Unterschied ist nicht ganz überraschend. Denn bei der Bewertung der eigenen politischen Kompetenzen gibt es einen „Gender Gap“, der sich in einer Studie des SVR-Forschungsverbunds unter anderem darin zeigt, dass bei den befragten Männern das Zutrauen, sich „an einem Gespräch über politische Fragen zu Deutschland aktiv zu beteiligen“ sowie die Aussage „wichtige politische Fragen kann ich gut verstehen und einschätzen“ deutlich höhere Zustimmungswerte erreichen als bei den befragten Frauen.⁶

5 Vgl. zu diesem Konzept die Ausführungen weiter unten in diesem Kapitel.

6 Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) 2019: Mit der Politik auf Du und Du? Wie Menschen mit und ohne Migrationshintergrund ihre politische Selbstwirksamkeit wahrnehmen“, Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs und des DeZIM-Instituts, Berlin, S. 14-16.

Hier sind Angebote der politischen Bildung gefragt, die die politische Selbstwirksamkeit von Mädchen fördern und Mädchen darin bestärken, sich zu politischen Fragestellungen zu äußern. Politisch interessierte junge Frauen sollten dazu ermutigt und darin unterstützt werden, sich in Jugendorganisationen von Parteien oder anderen Organisationen politisch zu engagieren. Dabei sind Bildungsangebote zentral, die Mädchen darin fördern, öffentlich das Wort zu ergreifen. Hier bestehen offenbar geschlechtsspezifische Unterschiede, dergestalt, dass Jungen sich dies eher zutrauen – und dies obwohl Mädchen gemeinhin im Schnitt eine höhere Kommunikationskompetenz zugeschrieben wird.

Abb. 65: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland?



Die Zufriedenheit mit der Demokratie überwiegt

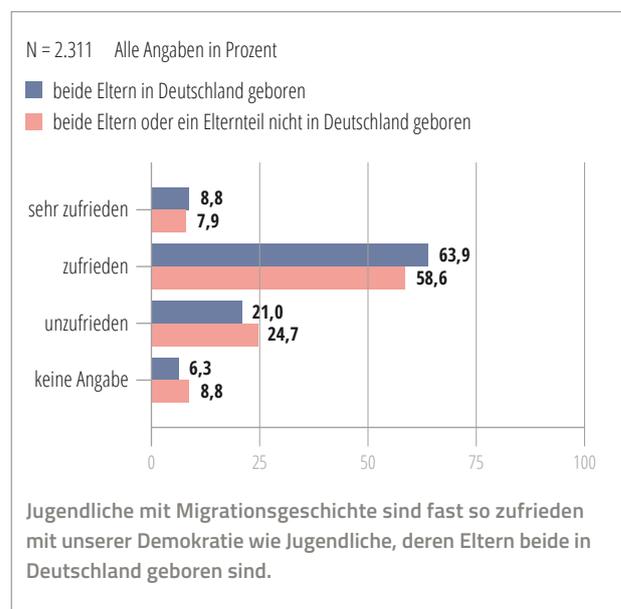
Auch zum „großen Ganzen“ haben wir Jugendliche in Baden-Württemberg befragt. Wie zufrieden sie mit unserer Demokratie sind?

Mit einem Anteil von genau 70 Prozent zeigt sich eine deutliche Mehrheit der baden-württembergischen Jugendlichen mit der Demokratie in Deutschland „sehr

zufrieden“ oder „zufrieden“. Unzufrieden sind hingegen 23 Prozent der Befragten.

Die Shell Jugendstudie 2019 fragte Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren nach ihrer Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland. Dabei äußerten sich 12 Prozent der befragten westdeutschen Jugendlichen als „sehr zufrieden“ und 66 Prozent als „zufrieden“ mit der deutschen Demokratie. Das sind etwas höhere Zufriedenheitswerte, als sie die baden-württembergischen 12- bis 18-jährigen Jugendlichen zeigen.⁷

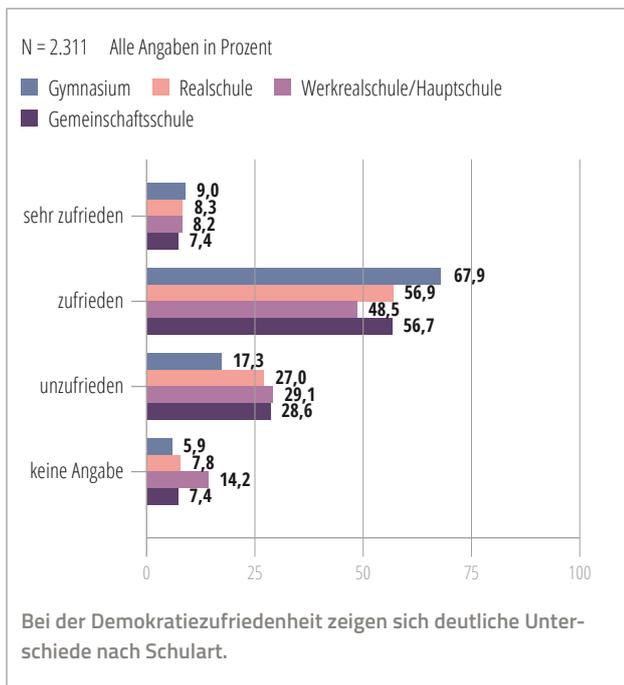
Abb. 66: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland? (Ergebnisse nach familiärer Herkunft)



Betrachtet man die Ergebnisse nach familiärer Herkunft fallen die Unterschiede recht gering aus: Jugendliche, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, sind mit 72,7 Prozent etwas zufriedener mit unserer Demokratie (Antworten „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ in Addition) als die Jugendlichen, bei denen dies nicht der Fall ist (66,5 Prozent).

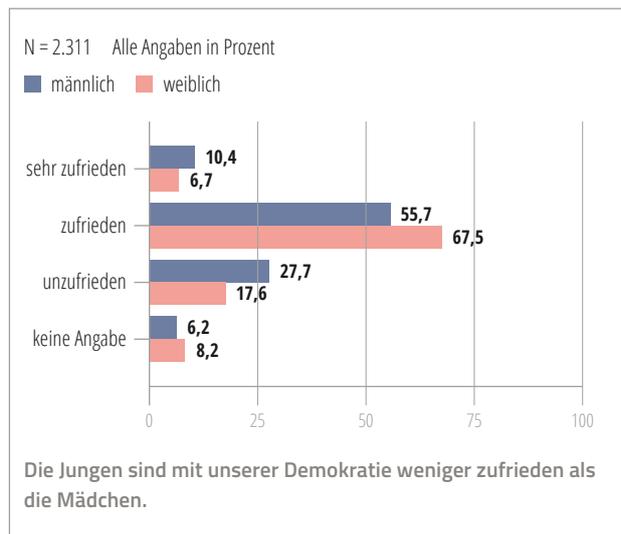
⁷ In der Shell Jugendstudie zeigt sich, dass die ostdeutschen Jugendlichen weniger mit der Demokratie in Deutschland zufrieden sind als die gleichaltrigen Westdeutschen: 10 Prozent sagen, dass sie „sehr zufrieden“ sind, jedoch nur vergleichsweise geringe 56 Prozent sind „zufrieden“ mit unserer Demokratie (vgl. 18. Shell Jugendstudie, S. 91).

Abb. 67: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland? (Ergebnisse nach Schulart)



Wie zufrieden die befragten Jugendlichen mit unserer Demokratie sind, schwankt hingegen stark nach Schulart. So sagen nur knapp über die Hälfte der Jugendlichen an Haupt- oder Werkrealschulen, dass sie mit unserer Demokratie „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ sind – damit liegen sie fast 15 Prozentpunkte unter dem Schnitt. Aufgrund der relativ geringen Fallzahl der an Werk-/Hauptrealschulen befragten Jugendlichen sollten diese Ergebnisse mit entsprechender Zurückhaltung analysiert werden. Um allgemeingültige Aussagen treffen zu können, müsste eine deutlich größere Anzahl von Haupt- und Werkrealschülern zu Grunde gelegt werden. 67 Prozent der an Gymnasien befragten Jugendlichen sind mit unserer Demokratie „zufrieden“, 9 Prozent sogar „sehr zufrieden“. Jugendliche an Realschulen und Gemeinschaftsschulen zeigen mit Zustimmungswerten von rund 64 Prozent (Gemeinschaftsschulen) respektive 65 Prozent (Realschulen) ähnliche Zufriedenheitswerte.

Abb. 68: Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland? (Ergebnisse nach Geschlecht)



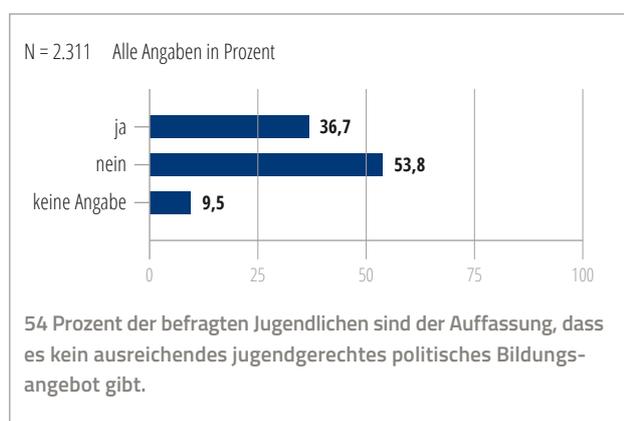
Bei dieser Frage zeigen sich deutlich Geschlechterunterschiede: Bei den Mädchen ist der Anteil derer, die mit unserer Demokratie „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ sind, um mehr als zehn Prozent höher als bei Jungen. Woher dieser Unterschied rührt, ist unklar. Vielleicht spielt eine Rolle, dass Jungen (wie oben dargelegt) eher geneigt sind, ihre Missbilligung bei politischen Themen zum Ausdruck zu bringen als Mädchen. Wünschenswert wäre, wenn sich diese deutlich positivere Grundhaltung von Mädchen gegenüber demokratischen Werten in einer paritätischen Mitwirkung in politischen Gremien künftig widerspiegelt.

Angebote der politischen Bildung aus Sicht der Jugendlichen

Die Rolle von Angeboten der politischen Bildung wurde bereits mehrfach angesprochen.

Wir haben die Jugendliche in der Jugendstudie Baden-Württemberg auch genau nach diesem Punkt gefragt, nämlich, wie sie das vorhandene politische Bildungsangebot für Jugendliche beurteilen.

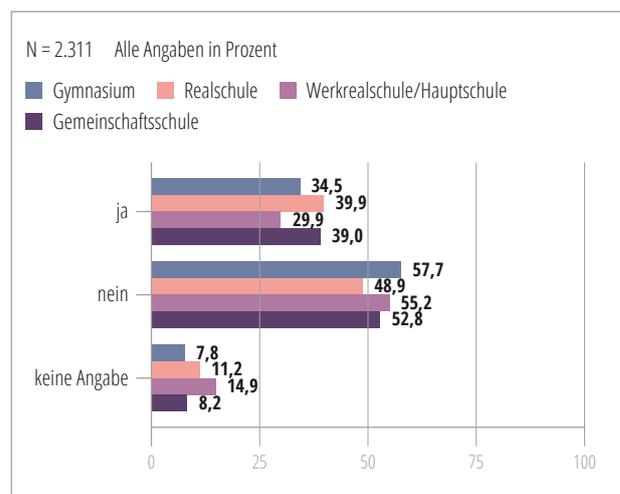
Abb. 69: Ist deiner Meinung nach das jugendgerechte Angebot zur politischen Bildung ausreichend?



Um die Bedarfslücken aus Sicht der Jugendlichen zu identifizieren und die Interessen und Informationsbedarfe bei der Angebotserstellung zu berücksichtigen, wird Organisationen, die politische Bildungsangebote konzipieren, empfohlen, mit Jugendlichen darüber in einen Dialog zu treten. Jugendliche sollten ein Forum dafür bekommen, sich aktiv mit ihren Vorschlägen und Wünschen einzubringen. Dies gewährleistet, dass die tatsächlichen Bedarfe getroffen werden und Formate entwickelt werden, die Jugendliche ansprechen.⁸

[ohne Grafik] Aufgeschlüsselt nach familiärer Herkunft zeigen sich bei dieser Fragestellung keine Unterschiede. Bei beiden Antwortmöglichkeiten liegen die beiden gebildeten Gruppen maximal 0,9 Prozentpunkte über oder unter dem Gesamtergebnis.

Abb. 70: Ist deiner Meinung nach das jugendgerechte Angebot zur politischen Bildung ausreichend? (Ergebnisse nach Schulart)

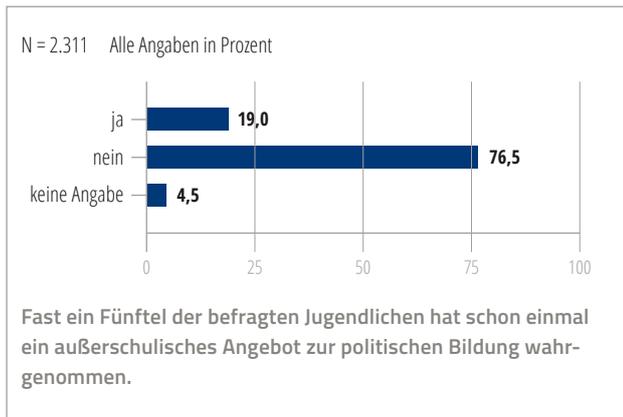


Die Unzufriedenheit mit dem Angebot zur politischen Bildung ist unter allen Jugendlichen an allen Schularten ausgeprägt. Am größten ist sie bei den Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen. Von ihnen sagen 57,7 Prozent, dass das jugendgerechte Angebot zur politischen Bildung nicht ausreicht.

Möglicherweise stellen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten höhere Ansprüche im Bereich politische Bildung an das Bildungssystem als die Jugendliche an anderen Schularten, da sie – wie die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen – ein deutlich größeres Interesse an politischen Themen haben.

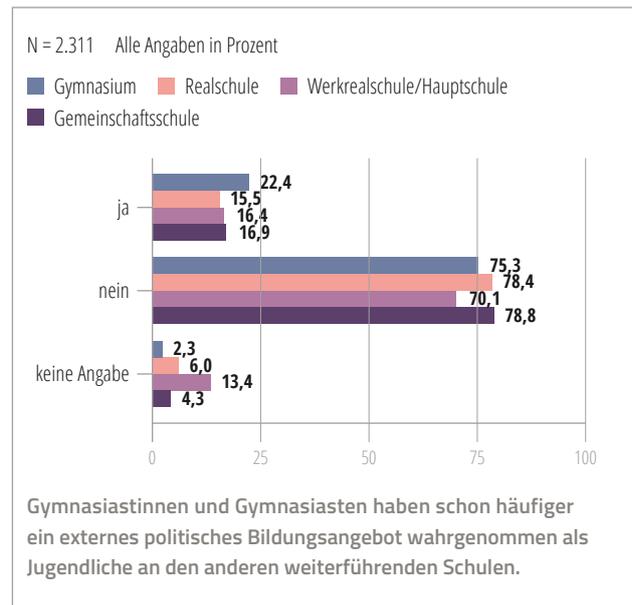
⁸ Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung, die 2019 unter dem Titel „Wer hat, dem wird gegeben. Politische Bildung an Schulen“ erschienen ist, bietet eine breit angelegte Bestandaufnahme der politischen Bildung an Schulen in Deutschland, unter Berücksichtigung von Angeboten außerschulischer Akteure. Die Veröffentlichung zeigt dabei auch Ungleichheiten auf und beschreibt konkrete Handlungsempfehlungen für die politische Bildung. Für die Studie wurden 3.378 Schülerinnen und Schüler in 15 Bundesländern (alle mit Ausnahme von Bayern) befragt, darunter 269 Schülerinnen und Schüler aus Baden-Württemberg. Eine pdf-Version der Veröffentlichung ist abrufbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/15611.pdf> (letzter Aufruf: 01.04.2020).

Abb. 71: Hast du schon einmal ein Angebot zur politischen Bildung außerhalb der Schule wahrgenommen?



Ein Angebot der politischen Bildung außerhalb der Schule hat fast ein Fünftel der Befragten schon einmal wahrgenommen. Wie Jugendliche zu außerschulischen Angeboten der Demokratieförderung oder politischen Bildung kommen, welcher Art diese Angebote sind und mit welchen Motiven und Ergebnissen die Jugendlichen daran teilnehmen, wären interessante Fragen für künftige Untersuchungen zu politischen Bildungsangeboten für Jugendliche in Baden-Württemberg.

Abb. 72: Hast du schon einmal ein Angebot zur politischen Bildung außerhalb der Schule wahrgenommen? (Ergebnisse nach Schulart)



Mehr als ein Fünftel aller befragten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten hat schon einmal außerhalb der Schule ein Angebot der politischen Bildung wahrgenommen. Bei den Jugendlichen, die eine Realschule, Werk-/Hauptrealschule oder eine Gemeinschaftsschule besuchen, trifft dies etwas seltener zu. Hier liegen die Werte bei 15,5 Prozent (Realschule), 16,4 Prozent (Werk-/Hauptrealschule) und 16,9 Prozent (Gemeinschaftsschule).

[ohne Grafik] Bei der Auswertung nach familiärer Herkunft zeigen sich ebenfalls leichte Unterschiede: Der Anteil der Jugendlichen, die bereits an einem außerschulischen Angebot zur politischen Bildung teilgenommen hat, ist bei den Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren sind, mit 20,5 Prozent etwas größer, als bei den Jugendlichen, die mindestens einen nicht in Deutschland geborenen Elternteil haben (16,5 Prozent).



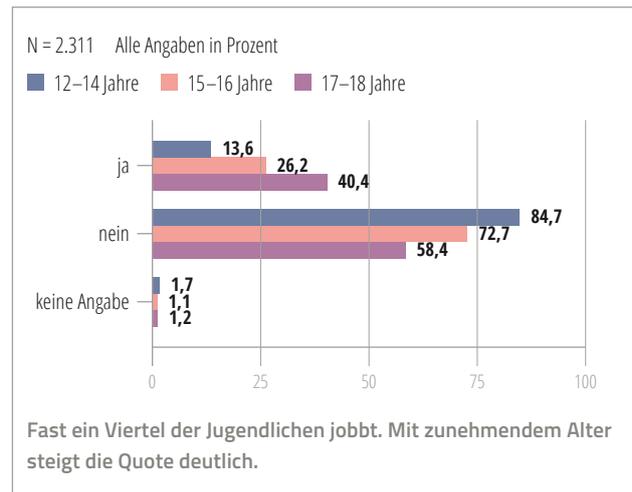
Geld

Geld

Das Jugendarbeitsschutzgesetz (JArbSchG) regelt, ab wann Jugendliche sich etwas zu ihrem Taschengeld dazuverdienen dürfen. Für Kinder gilt zusätzlich die Kinderarbeitsschutzverordnung. Wer jünger als 13 Jahre ist, darf grundsätzlich gar nicht arbeiten. Bei Vollzeitschulpflicht sind ab 13 Jahren mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten leichte Arbeiten zum Aufbessern des Taschengeldes erlaubt, z. B. Babysitten, Zeitungen austragen, Einkaufshilfe für die Nachbarin, Nachhilfestunden geben oder Hunde ausführen. Die Arbeitszeit muss außerhalb des Schulunterrichts zwischen 8 und 18 Uhr liegen und darf nicht mehr als zwei Stunden pro Tag betragen. Grundsätzlich müssen alle Jobs für Kinder und Jugendliche leicht sein und dürfen ihre Sicherheit, Entwicklung und Gesundheit nicht gefährden. Solange eine Vollzeitschulpflicht besteht, dürfen sie außerdem die schulische Leistungsfähigkeit nicht negativ beeinflussen. Der Gesetzgeber setzt hier bewusst strenge Grenzen.

Gleichwohl ist es für viele Jugendliche attraktiv, sich durch kleine Neben- oder Ferienjobs etwas zum Taschengeld dazuzuverdienen. Neben dem zusätzlichen finanziellen Spielraum zur Erfüllung bestimmter Wünsche steht das eigene Geld für zunehmende Selbstständigkeit und Erwachsenwerden. Es kann dabei helfen, dass Jugendliche einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld und Konsum lernen, und das „Jobben“ ist ein Trainingsfeld für die Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen.

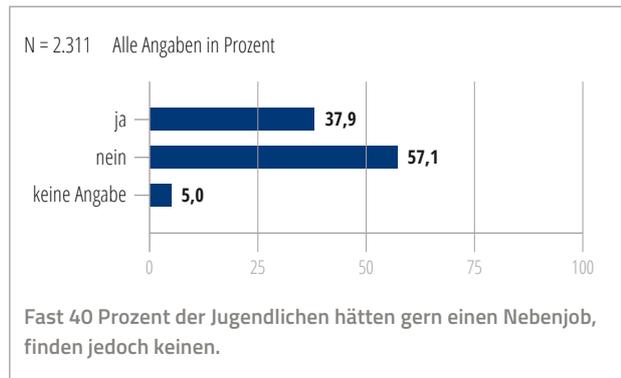
Abb. 73: Hast du einen Nebenjob? (Ergebnisse nach Alter)



23 Prozent der befragten Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren geben an, einen Nebenjob zu haben. Bei der letzten Befragung 2017 lag dieser Wert noch bei 20 Prozent, bei der ersten Jugendstudie 2011 hatten 31 Prozent einen Nebenjob. Der kontinuierliche Rückgang der letzten Jahre hat sich also nicht fortgesetzt. Betrachtet man die Ergebnisse nach den drei Altersgruppen 12-14 Jahre, 15-16 Jahre und 17-18 Jahre, ergibt sich ein differenzierteres Bild. In der jüngsten Gruppe der 12- bis 14-Jährigen haben nur 14 Prozent einen regelmäßigen Nebenjob, bei den 15- bis 16-Jährigen 26 Prozent, bei den 17- bis 18-Jährigen sind es dagegen 40 Prozent.

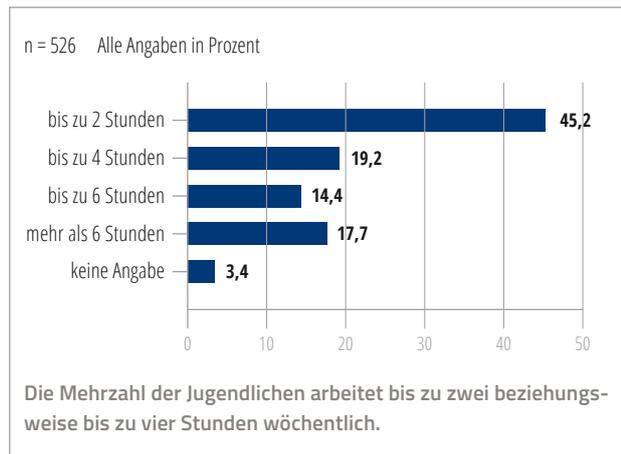
Im Vergleich zur letzten Jugendstudie 2017 ist nicht nur der Anteil der Jugendlichen mit einem Nebenjob gestiegen, sondern auch der Anteil derjenigen, die gerne in einem Nebenjob arbeiten würden, aber keinen finden. 2017 gaben 33 Prozent der Jugendlichen an, dass sie gerne einen Nebenjob hätten, aber keinen finden. Drei Jahre später ist der Anteil auf 38 Prozent angestiegen. Über 60 Prozent der Befragten gehen trotz hoher zeitlicher Inanspruchnahme der Schule einen Nebenjob nach oder würde es gerne. Das ist eine bemerkenswert hohe Zahl.

Abb. 74: Würdest du gerne in einem Nebenjob arbeiten, findest aber keinen?



Jugendliche, die einem Nebenjob nachgehen, wurden gefragt, wie viel Zeit sie wöchentlich dafür aufwenden. Die Mehrzahl der Jugendlichen arbeitet wenige Stunden in der Woche. 45 Prozent arbeiten bis zu zwei Stunden in der Woche, weitere 19 Prozent bis zu 4 Stunden. 14 Prozent arbeiten bis zu sechs Stunden wöchentlich und immer noch 18 Prozent sogar sechs und mehr Stunden.

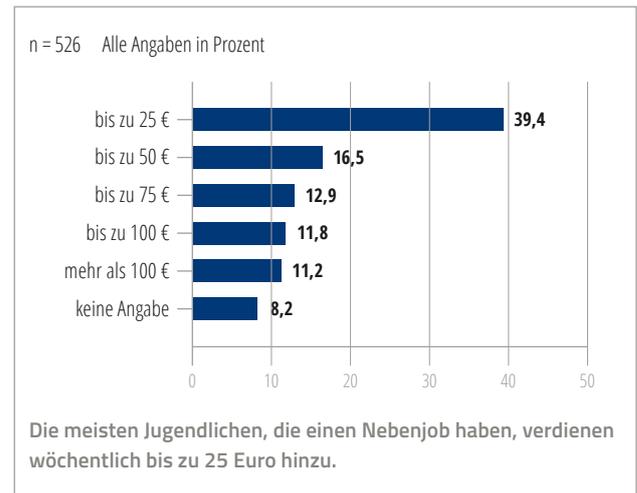
Abb. 75: Wenn du einen Nebenjob hast, arbeitest du pro Woche ... ?



39 Prozent derjenigen Jugendlichen, die einen Nebenjob haben, verdienen nebenbei bis zu 25 Euro wöchentlich und 17 Prozent bis zu 50 Euro. Ein Drittel der Jungen und Mädchen bessern durch ihren Nebenjob ihre Finanzen sogar um mehr als 50 Euro wöchentlich auf. Nimmt man als Vergleichsgröße das von den Jugendämtern empfohlene Taschengeld, sind das erhebliche zusätzliche Einkommen.

Eine künftige Studie sollte diesen Themenbereich genauer abfragen. Nach den Empfehlungen sollte sich das Taschengeld zwischen 18 und 22 Euro bei den 12- bis 13-Jährigen und bei 70 Euro monatlich bei den 18-Jährigen bewegen.

Abb. 76: Wenn du einen Nebenjob hast, verdienst du wöchentlich ... ?



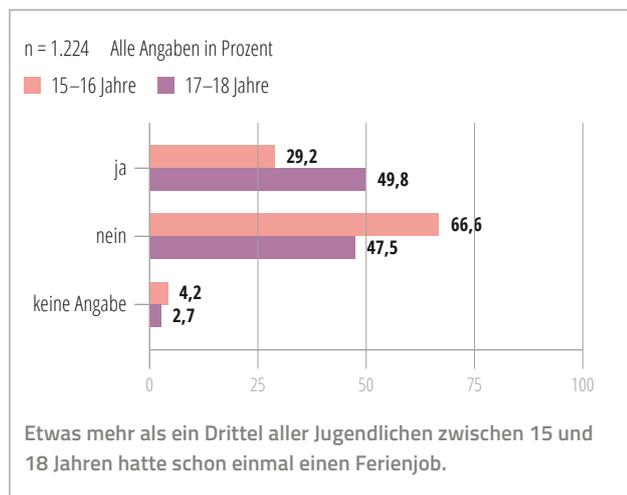
Ab 15 Jahren lockern sich die Beschränkungen des Jugendarbeitsschutzgesetzes langsam. Neben der Schule kann nun zwischen 6 Uhr und 20 Uhr gejobbt werden. Jugendliche ab 15 Jahren dürfen mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten in den Schulferien erstmals bis zu vier Wochen oder 20 Arbeitstage täglich bis zu acht Stunden arbeiten. Der klassische Ferienjob in einem Betrieb wird damit erstmals möglich.

36 Prozent der 15- bis 18-Jährigen hatten schon einmal einen Ferienjob, 60 Prozent dagegen noch nie. Bei den 15- bis 16-Jährigen haben 29 Prozent schon einen Ferienjob gemacht, bei den 17- bis 18-Jährigen jeder zweite. Etwas mehr als die Hälfte hat ein bis zwei Wochen in den Ferien gearbeitet, 44 Prozent drei und mehr Wochen. Die 17- bis 18-Jährigen arbeiten etwas häufiger drei und mehr Wochen als die Jüngeren, der Unterschied ist aber geringer als vielleicht erwartet.

Je ein Drittel der Ferienjobber haben pro Woche bis zu 100 Euro, bis zu 250 Euro bzw. bis zu 500 Euro verdient. Bei den „Geringverdienern“ ist zu vermuten, dass hier etliche

als Ferienfreizeitbetreuung gegen eine Aufwandsentschädigung gejobbt haben oder es sich nur um wenige Stunden am Tag gehandelt hat.

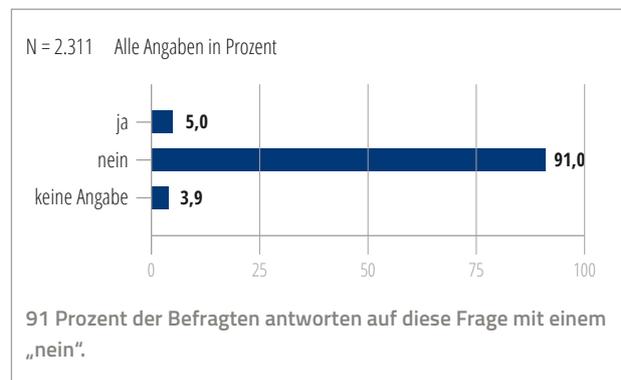
Abb. 77: Hattest du schon einmal einen Ferienjob?
(Ergebnisse nach Alter – nur 15 bis 18 Jahre)



Kinder und Jugendliche zwischen sieben und 18 Jahren sind laut Gesetz beschränkt geschäftsfähig. Deshalb brauchen sie für alle Kaufentscheidungen, die über das normale Taschengeld hinausgehen, für Verträge und auch für die Eröffnung von Konten bei einer Bank die Einwilligung ihrer gesetzlichen Vertreter. Allein können sie keine Ratenverträge abschließen und das eigene Bankkonto wird immer auf Guthabenbasis geführt.

Demgegenüber steht, dass Jugendliche heute durch Taschengeld, Geldgeschenke von Verwandten zu Festen und Aushilfsjobs oft erhebliche Geldbeträge zur Verfügung haben. Shoppen ist für viele ein Teil der Freizeitaktivitäten (siehe Kapitel „Freizeit“ ab S. 16) und Konsum eine wichtige Form der Selbstinszenierung und Ausdrucksweise von Gruppenzugehörigkeit. Somit beginnt für einzelne die Schuldenproblematik bereits im Jugendalter. 5 Prozent der Befragten geben an, Schulden zu haben. 4 Prozent haben diese Frage nicht beantwortet. Es ist zu vermuten, dass die Dunkelziffer höher liegt.

Abb. 78: Hast du Schulden?





Zukunft

Zukunft

Die Berufswahl ist die erste große Entscheidung, die junge Menschen weitestgehend selbstständig treffen. Gleichzeitig ist es eine Entscheidung, die einen immensen Einfluss auf die persönliche Zukunft hat. Deshalb wundert es nicht, dass sich viele junge Menschen damit schwertun. Hinzu kommt, dass die Optionen und Informationswege in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen haben. Es gibt über 300 anerkannte Ausbildungsberufe, die Zahl der Studiengänge ist nach Schätzung des Centrums für Hochschulentwicklung seit 2014 nochmals um 17 Prozent gestiegen und liegt heute bei über 20.000 Angeboten¹. Immer mehr Webseiten und große Berufsinformessen wollen informieren, können in ihrer Masse aber auch ein Gefühl der Überforderung erzeugen. Orientierung ist heute wichtiger denn je. Hierauf haben die Schulen in Baden-Württemberg mit dem Bildungsplan 2016 reagiert, der Berufliche Orientierung zu einer der übergeordneten Leitperspektiven erhebt und ein neues Schulfach aus der Taufe gehoben hat. Das Fach Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung (WBS) wird in den Haupt-, Werkreal-, Gemeinschafts- und Realschulen ab Klasse 7, in den Gymnasien ab Klasse 8 unterrichtet. Hier geht es darum, die eigenen Wünsche und Interessen zu erforschen, sich mit der Arbeitswelt und dem Wandel vieler Berufsprofile auseinanderzusetzen sowie die Jugendlichen auf die eigene Berufswahl und Bewerbung vorzubereiten². Ergänzend dazu wurde 2017 die Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung erneuert und in ihrer Bedeutung gestärkt.

42 Prozent der Befragten haben bereits einen Berufswunsch. 35 Prozent haben wechselnde Berufswünsche und 21 Prozent geben an, bislang noch keine Vorstellungen von der eigenen beruflichen Zukunft zu haben. Unter den Jugendlichen von Gymnasien ist die Quote der Jugendlichen mit festem Berufswunsch am geringsten. Interessant ist, dass sich die Ergebnisse der Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren nicht wesentlich von denen der 12- bis 14-Jährigen unterscheiden. Obwohl die eigene Berufswahl näher rückt, scheint es den Jugendlichen der Abgangsklassen nicht leichter zu fallen als den Schülerinnen und Schülern, die für ihre Entscheidung noch einige Jahre Zeit haben.

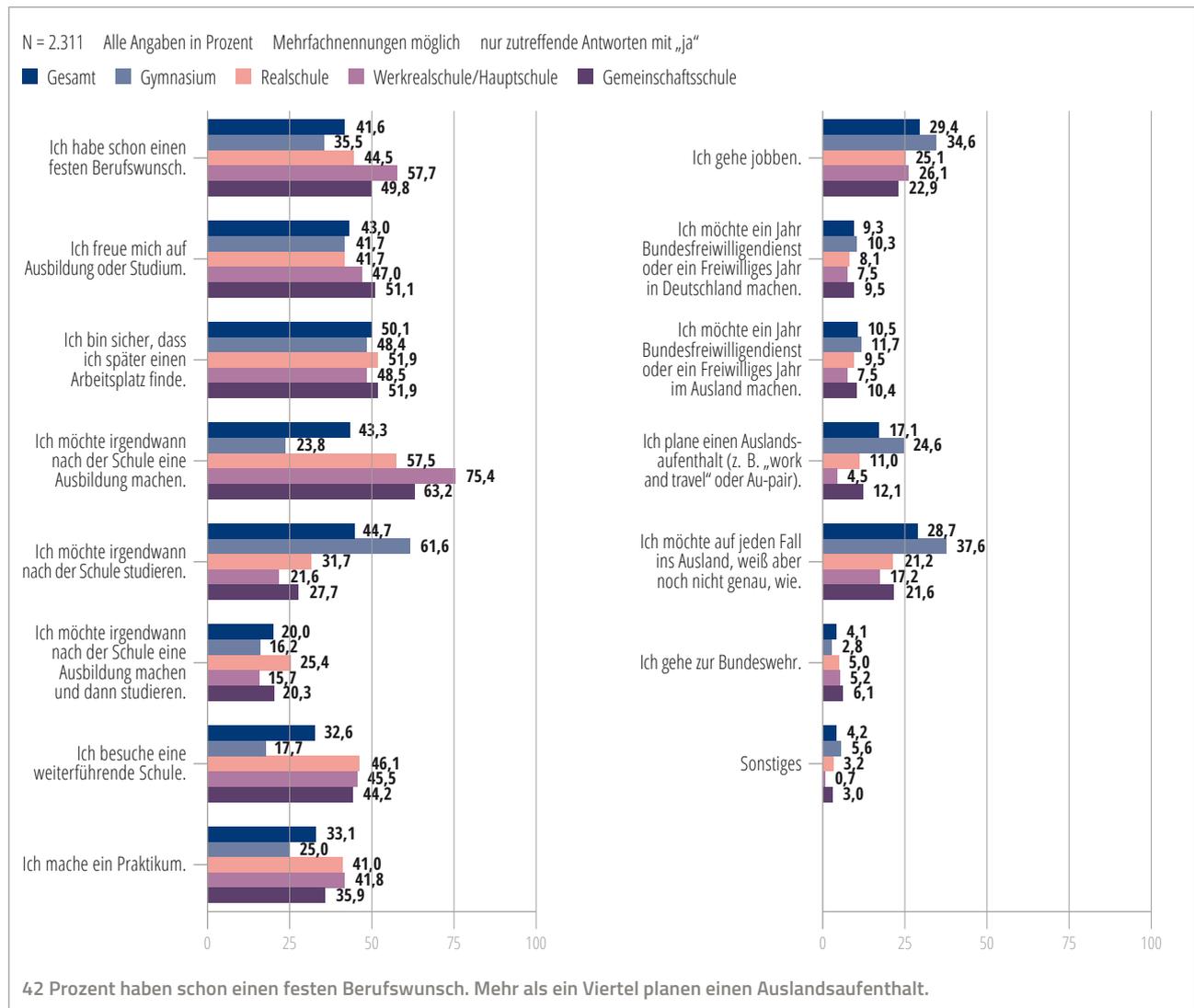
Die Unentschlossenheit vieler bei der Berufswahl deckt sich mit der gemischten Gefühlslage, mit der die Jugendlichen in die Zukunft schauen. 43 Prozent freuen sich auf Ausbildung oder Studium, 46 Prozent stimmen der Aussage nur teilweise zu und 9 Prozent verneinen dies ganz. Analog dazu ist sich die Hälfte der Jugendlichen sicher, später einen Arbeitsplatz zu finden, 45 Prozent geben an, dies zu hoffen. Erfreulich ist, dass lediglich 2 Prozent glauben, dass sie eher schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Diese Zahl deckt sich mit der Jugendarbeitslosenquote in Baden-Württemberg, die 2019 im Durchschnitt bei 2,6 Prozent³ lag. Die Befragten haben hier also einen realistischen Blick auf die Zukunft.

1 <https://www.che.de/2019/zunehmende-vielfalt-mehr-als-20-000-studiengaenge-in-deutschland/>, aufgerufen am 17.03.2020.

2 www.bo-bw.de, aufgerufen am 17.03.2020.

3 <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/254977/umfrage/jugendarbeitslosenquote-in-baden-wuerttemberg/>, aufgerufen am 17.03.2020.

Abb. 79: Wie geht es nach der Schule weiter? (Ergebnisse nach Schulart)



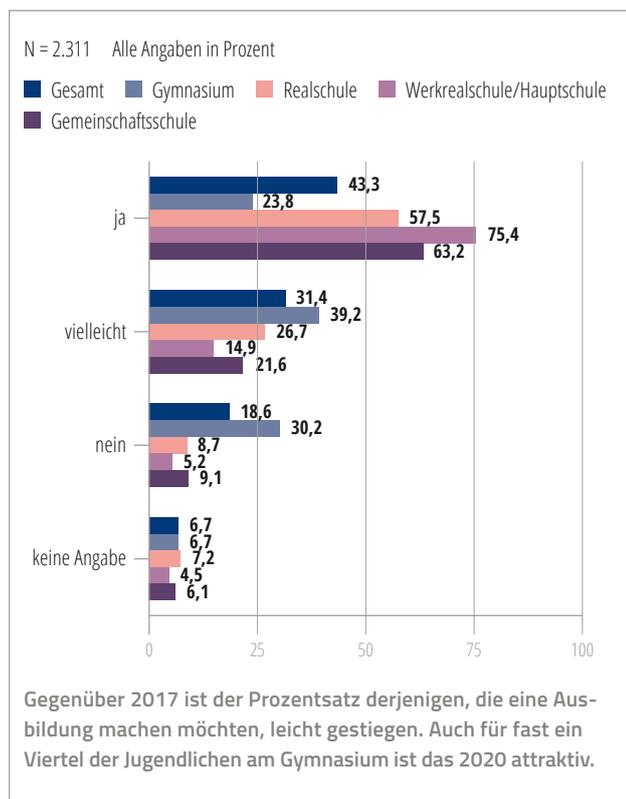
Rund 45 Prozent der Jugendlichen, die derzeit eine Realschule, Gemeinschaftsschule, Haupt- oder Werkrealschule besuchen, möchten nach ihrem Abschluss auf eine weiterführende Schule gehen. Hier steht also der Wunsch nach einem höheren Bildungsabschluss stark im Fokus.

FSJ und Bundesfreiwilligendienste sind nicht nur eine Möglichkeit, sich für andere Menschen und unsere Gesellschaft einzusetzen, sondern bieten Einblicke in viele unterschiedliche Berufsfelder und sind eine Zeit zur persönlichen Weiterentwicklung und Berufsorientierung. Über alle Schul-

formen hinweg planen 8 bis 10 Prozent aller Jugendlichen für sich ein solches Jahr ein und wollen einen Bundesfreiwilligendienst oder ein FSJ im In- oder Ausland machen.

Auslandsaufenthalte nach der Schule sind nicht nur für Jugendliche von Gymnasien sehr attraktiv. Jeder fünfte Jugendliche einer Realschule oder Gemeinschaftsschule möchte auf jeden Fall ins Ausland, weiß aber noch nicht wie. Hier zeigt sich ein großer Informationsbedarf. Neben Beratungsstellen sind Angebote wie das Schülermentorenprogramm „Jugendauslandsberater“¹⁴ sehr wertvoll.

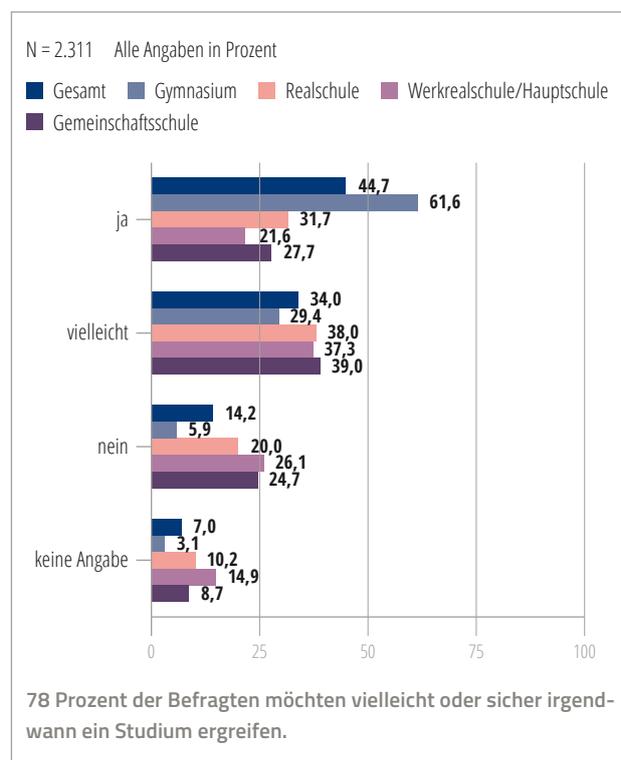
Abb. 80: Ich möchte irgendwann nach der Schule eine Ausbildung machen. (Ergebnisse nach Schulart)



In den letzten Jahrzehnten hat ein starker Wandel hin zu immer höheren Bildungsabschlüssen stattgefunden. Das zeigt sich bei den Schulabschlüssen genauso wie bei der kontinuierlich steigenden Zahl an Studierenden. Seit einigen Jahren beginnen ungefähr gleich viele Menschen eine Ausbildung wie ein Studium. Gegenüber der letzten Befragung 2017 ist der Prozentsatz derjenigen, die nach der Schule eine Ausbildung machen möchten, leicht gestiegen. 56 Prozent der Jugendlichen einer Realschule und 63 Prozent aus Gemeinschaftsschulen wollen diesen Berufsweg einschlagen. Bei den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sind es immerhin noch 24 Prozent. Der Gesamtwert aller Jugendlichen, die eine Ausbildung machen wollen, liegt bei 43 Prozent (2017: 40 Prozent).

Allerdings sagen 20 Prozent, dass sie erst eine Ausbildung machen und dann später noch studieren möchten. Ein Teil der Jugendlichen sieht eine Ausbildung also nur als Zwischenschritt der eigenen Bildungsbiografie. Danach gehen sie wieder zur Schule, um noch die Fachhochschulreife oder Allgemeine Hochschulreife zu erlangen, andere versuchen den Hochschulzugang ohne Abitur, der seit 2009 in ganz Deutschland ermöglicht wurde und seitdem eine steigende Nachfrage verzeichnet⁵.

Abb. 81: Ich möchte irgendwann nach der Schule studieren. (Ergebnisse nach Schulart)



45 Prozent aller Befragten geben an, definitiv ein Studium ergreifen zu wollen, weitere 34 Prozent denken darüber nach und nur 14 Prozent beantworten die Frage definitiv mit Nein.

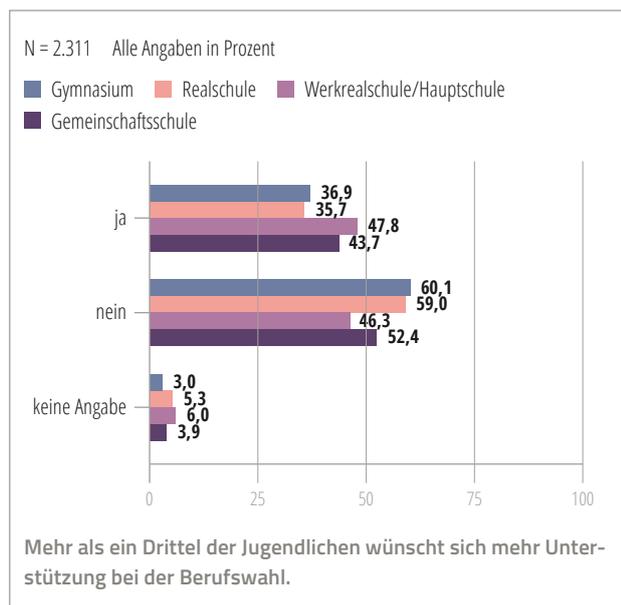
5 <http://www.studieren-ohne-abitur.de/web/information/ueberblick/>, aufgerufen am 19.03.2020

Bei Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen, sind diese Werte nochmals deutlich höher, hier wollen 62 Prozent sicher und weitere 29 Prozent vielleicht studieren. Nur 6 Prozent der Gymnasiasten schließen für sich zum Zeitpunkt der Befragung ein späteres Studium aus.

Aber auch 32 Prozent der Jugendlichen aus Realschulen, 28 Prozent von Gemeinschaftsschulen und 22 Prozent aus Haupt- und Werkrealschulen wollen irgendwann nach der Schule studieren, jeweils weitere rund 38 Prozent ziehen es in Erwägung.

Auffällig ist, dass sowohl bei der Frage nach dem Studium wie auch bei der nach einer Ausbildung viele Jugendlichen noch unentschlossen sind und mit „vielleicht“ antworten. Hier wird ein großer Bedarf an Information, Beratung und Orientierung über Berufe, Entwicklungs- und Aufstiegswege sichtbar, der sich auch bei der Frage nach mehr Unterstützung bei der Berufswahl zeigt.

Abb. 82: Würdest du dir mehr Unterstützung bei der Berufswahl wünschen? (Ergebnisse nach Schulart)



31 Prozent aller Befragten geben an, dass für sie bei der Berufswahl das Internet sehr wichtig ist und weitere 45 Prozent bezeichnen es als „mittel wichtig“. Für jeden Fünften ist das Internet in diesem Bereich weniger oder nicht

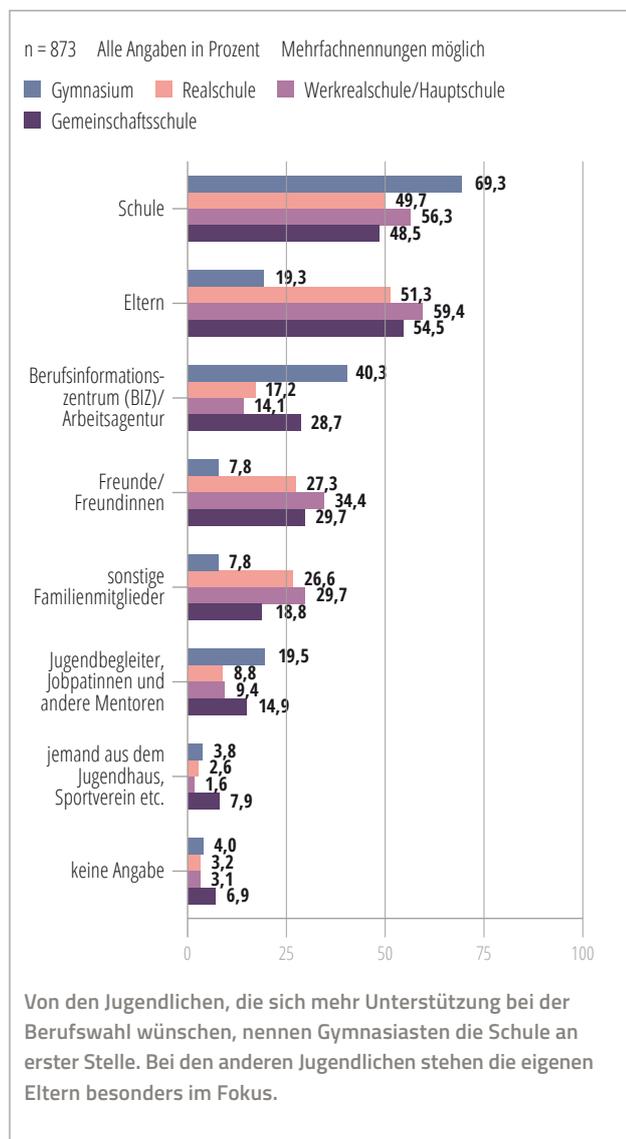
wichtig. Für die Mehrheit der Jugendlichen ist das Internet also im Bereich der Berufswahl ein wichtiges Instrument, das entsprechend auch im Unterricht mit einbezogen werden sollte.

38 Prozent der Jugendlichen wünschen sich mehr Unterstützung bei der Berufswahl. Auffällig sind hier die Unterschiede bei der Differenzierung nach besuchter Schulart. 48 Prozent der befragten Jugendlichen einer Werkrealschule und 44 Prozent einer Gemeinschaftsschule wünschen sich mehr Unterstützung, hingegen bejahen dies nur 37 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten und 36 Prozent der Jugendlichen, die auf eine Realschule gehen. Die unterschiedlichen Ergebnisse sind aber gerade nicht mit einer unterschiedlichen Qualität der berufsorientierenden Angebote in der Schule zu erklären. Dies legen zumindest die nachfolgenden Ergebnisse nahe.

Die Jugendlichen, die sich mehr Unterstützung bei der Berufsorientierung wünschen, wurden gefragt, von wem sie gerne mehr Hilfe hätten. 59 Prozent nennen die Schule, gefolgt von den Eltern (38 Prozent) und dem Berufsinformationszentrum (29 Prozent). Allerdings gibt es auch hier wieder sehr große Unterschiede je nach besuchter Schulart. Die Gymnasiasten nennen an erster Stelle mit 69 Prozent die Schule, gefolgt von der Agentur für Arbeit mit dem Berufsinformationszentrum (40 Prozent). Beide Werte liegen deutlich über denen von Jugendlichen anderer Schularten. Demgegenüber wünschen sich über die Hälfte der Jugendlichen von Realschule, Gemeinschaftsschule sowie Haupt- und Werkrealschule mehr Hilfe durch die eigenen Eltern (zwischen 51 und 59 Prozent), bei den Gymnasiasten werden die Eltern nur von 19 Prozent genannt. Auch Freunde und sonstige Familienmitglieder werden bei den Nicht-Gymnasiasten häufiger genannt.

Jugendliche von Gymnasien wünschen also stärker institutionelle Unterstützung bei der Berufswahl, hingegen Jugendliche anderer Schularten vor allem mehr Hilfe und Beratung aus dem eigenen persönlichen Umfeld durch Eltern, Freunde und sonstige Familienmitglieder.

Abb. 83: Wenn ja, von wem würdest du dir mehr Unterstützung bei der Berufswahl wünschen? (Ergebnisse nach Schulart)



In welchen Berufsfeldern möchten baden-württembergische Jugendliche künftig arbeiten?⁶ Weit vorne liegen Soziales/Pädagogik (22 Prozent) vor Büro/Verwaltung (20 Prozent) sowie Gesundheit/Medizin/Schönheit (19 Prozent), Technik (17 Prozent) und IT/Computer (16 Prozent). Differenziert nach Schularten verändert sich diese Hitliste.

6 Wie bereits in den vorherigen Studien konnten sie aus einer Auswahl von 15 Feldern maximal zwei Berufsfelder angeben. Die Einteilungen und Begrifflichkeiten der Berufsfelder haben wir von der Bundesagentur für Arbeit übernommen. Vgl. <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/index.jsp>, Aufruf vom 12.03.2013.

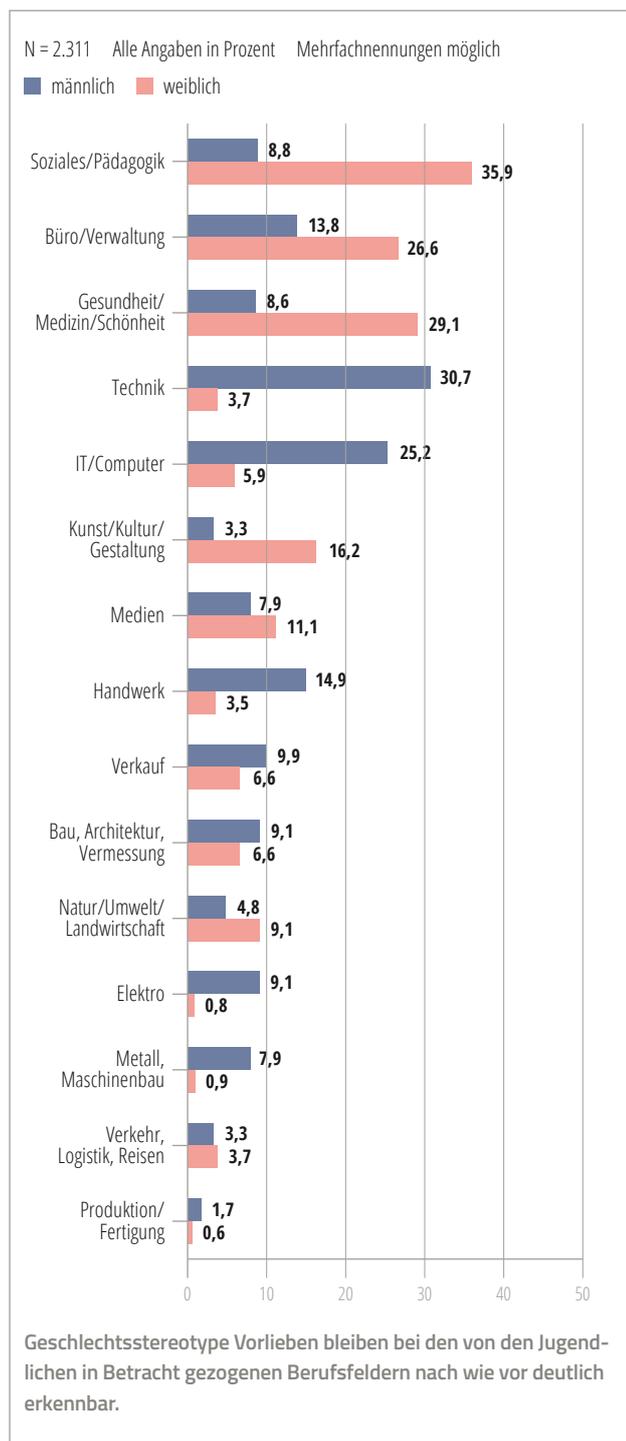
Abb. 84: In welchem Feld sollte dein Beruf angesiedelt sein? (Ergebnisse nach Schulart)



Die beliebtesten Berufsfelder sind bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Soziales/Pädagogik (27 Prozent) und Gesundheit/Medizin/Schönheit (21 Prozent), gefolgt von Büro/Verwaltung mit 19 Prozent auf Rang 3. Bei den Jugendlichen aus der Realschule führt Büro/Verwaltung mit 22 Prozent vor Technik, IT/Computer und Soziales/Pädagogik mit je 18 bzw. 17 Prozent. Bei den Jugendlichen aus Gemeinschaftsschulen liegt Büro/Verwaltung deutlich mit 26 Prozent vor Technik und Soziales/Pädagogik (je 21 Prozent). Büro/Verwaltung rangiert bei den Jugendlichen aus Haupt- und Werkrealschule nur auf Rang 7. Ihre Spitzenreiter sind Technik (27 Prozent), Soziales/Pädagogik (19 Prozent) und Gesundheit/Medizin/Schönheit (18 Prozent).

Das Handwerk schafft es nur bei den Haupt- und Werkrealschülern unter die TOP 5 (4. Platz mit 16 Prozent). Das ist ein nachdenklich stimmender Befund.

Abb. 85: In welchem Feld sollte dein Beruf angesiedelt sein? (Ergebnisse nach Geschlecht)



„Männer bauen, Frauen erziehen“, so hat der Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft eine Grafik zur Verteilung der Geschlechter auf unterschiedliche Berufe 2017 zusammengefasst⁷. Trotz vielfacher Bemühungen, geschlechertypische Rollenklischees kritisch zu hinterfragen und damit aufzubrechen, gibt es immer noch klare Vorstellungen, welche Berufe „typisch weiblich“ oder „typisch männlich“ seien. Das beeinflusst wesentlich die Berufswahl, prägt die Betrachtung der Berufsbilder, hat Einfluss auf die Zukunftsvorstellungen von Mädchen und Jungen und zeigt sich auch in den Ergebnissen der Jugendstudie Baden-Württemberg 2020.

Hauptsächlich die Jungen interessieren sich für mindestens eines der MINT-Felder Technik (31 Prozent), IT/Computer (25 Prozent), Elektro (9 Prozent) oder Metall/Maschinenbau (8 Prozent). Das Handwerk wird von 15 Prozent der Jungen genannt. Der Anteil der Mädchen liegt bei diesen Berufsfeldern dagegen zwischen 6 Prozent bei IT/Computer und 0,8 Prozent bei Elektro.

Genau umgekehrt zeigt sich das Bild in den mit weiblichen Eigenschaften assoziierten Berufsfeldern Soziales/Pädagogik (36 Prozent Mädchen, 9 Prozent Jungen), Gesundheit/Medizin/Schönheit (29 Prozent Mädchen, 9 Prozent Jungen) und Kunst/Kultur/Gestaltung (16 Prozent Mädchen, 3 Prozent Jungen). Auch der Bereich Büro/Verwaltung wird von 27 Prozent der Mädchen, hingegen nur von 14 Prozent der Jungen gewählt. Hier bleiben also noch große Herausforderungen für eine gendersensible Berufsorientierung und Herausbildung neuer *Role Models* jenseits der bisherigen Klischees.

⁷ <https://www.iwd.de/artikel/berufswahl-typisch-mann-typisch-frau-380726/>, aufgerufen am 19.03.2020.



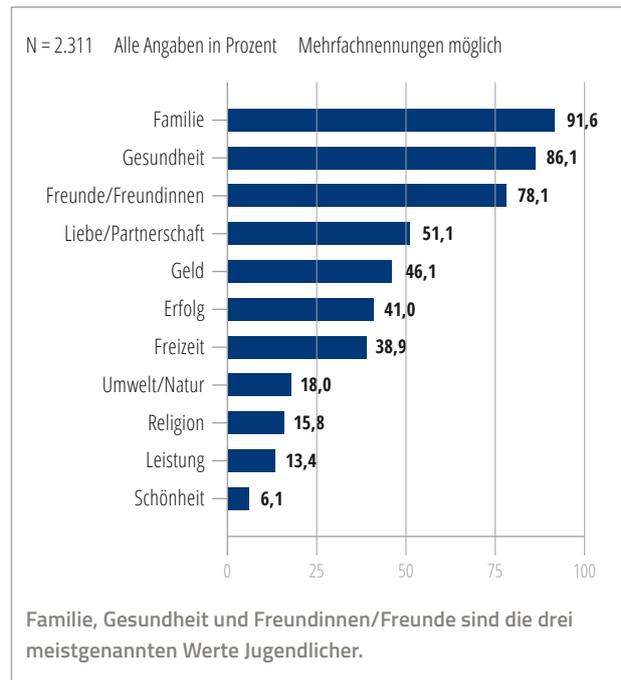
Werte

Werte

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Jugendstudie sind gebeten worden, zu bewerten, was in ihrem Leben welche Bedeutung hat. Was ist Jugendlichen in Baden-Württemberg wichtig? Welche Werte halten die 12- bis 18-Jährigen hoch? Unter folgenden Themen konnte ausgewählt werden: Gesundheit, Familie, Religion, Freunde, Geld, Erfolg, Schönheit, Umwelt/Natur, Leistung, Freizeit, Liebe/Partnerschaft.

Die einzelnen Begriffe wurden im Fragebogen wie eine Art „Wolke“ angeordnet, um den „Listeneffekt“ zu vermeiden. Bei einer Liste werden die ersten drei Begriffe statistisch häufiger ausgewählt als die drei letzten, unabhängig von der Präferenz der Befragten. Dies wurde durch die „Begriffswolke“ vermieden. Das Ergebnis und der Vergleich zu den Ergebnissen von Vorläuferstudien ist damit hoch valide. Umso bemerkenswerter, dass sich in den vergangenen drei Jahren an der Werteorientierung Jugendlicher nahezu nichts verändert hat. Die Ergebnisse sind weitgehend stabil.

Abb. 86: Was sind deine Top 5 Themen?

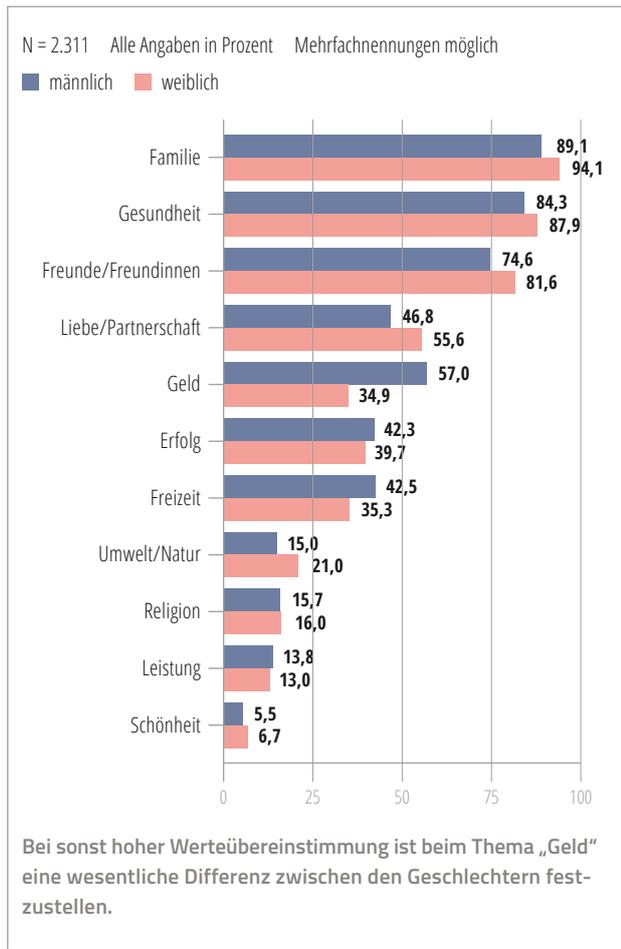


Wählten 2017 „Familie“ 91,8 Prozent der Jugendlichen unter ihre fünf Top-Themen, sind es 2020 91,6 Prozent der Befragten. Gesundheit lag 2017 bei 85,1 Prozent, jetzt liegt der Wert bei 86,1 Prozent. 80,4 Prozent nannten 2017 Freunde und Freundinnen wichtig, 2020 sind es 78,1 Prozent. Damit hat sich in der „Spitzengruppe“ weder in der Rangfolge noch in der Bedeutung der einzelnen Werte eine Änderung ergeben.

In der weiteren Rangfolge gibt es jedoch einige Änderungen. 51,1 Prozent nennen Liebe/Partnerschaft als wichtigen Wert (2017: 47,6 Prozent), gefolgt von Geld mit 46,1 Prozent (2017: 43,9 Prozent). Auf Rang sieben liegt jetzt Freizeit mit 38,9 Prozent (2017: 44,9 Prozent). Diese Änderung um sechs Prozent ist die stärkste Verschiebung im Vergleich zu 2017 und hat dazu geführt, dass Freizeit von Rang 5 in 2017 auf Rang 7 abgerutscht ist.

Obwohl rund dreiviertel der Jugendlichen sich als religiös bezeichnen, liegt in der Werteskala Religion auf Platz 9 mit 15,8 Prozent (2017: 15,2 Prozent).

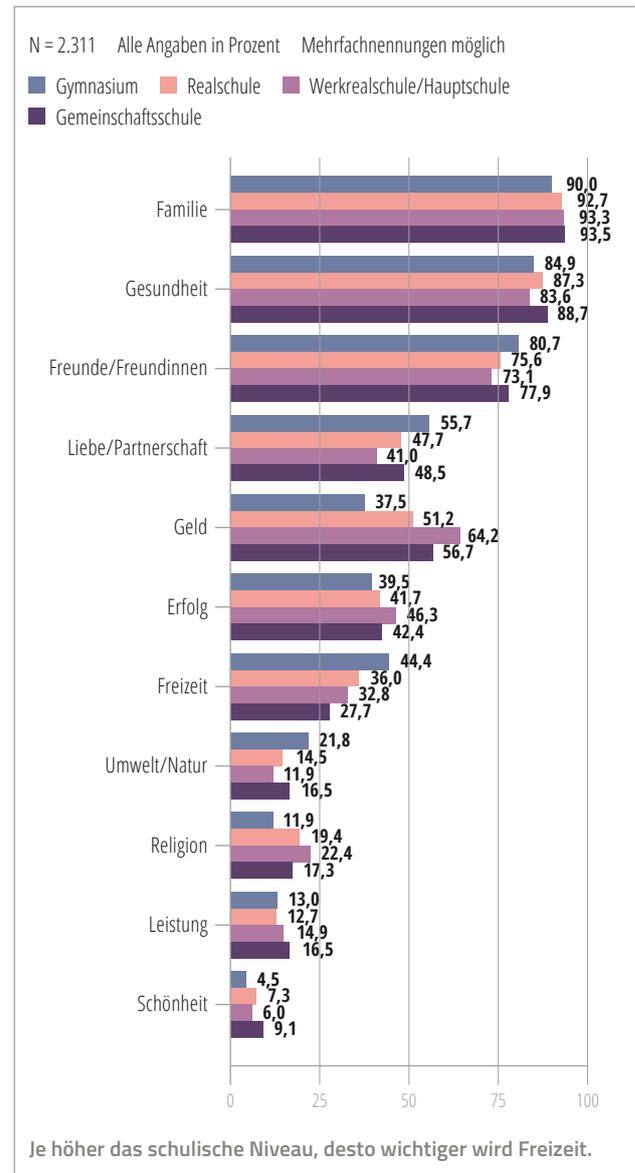
Abb. 87: Was sind deine Top 5 Themen?
(Ergebnisse nach Geschlecht)



Es lässt sich feststellen, dass Jungen und Mädchen eine weitgehend gleiche oder ähnliche Werteorientierung äußern. Die Unterschiede sind gering und teilweise in der statistischen Schwankungsbreite. Das ist ein erfreuliches Ergebnis, da aus der Generationenforschung bekannt ist, dass Werte, die bis zum 24. Lebensjahr erworben wurden, weitgehend bis an das Lebensende stabil bleiben.¹

Der einzige gravierende Unterschied liegt beim Thema „Geld“. Dieser Wert wurde von 34,9 Prozent der Mädchen in die Top 5 gewählt (2017: 31,5 Prozent) und von 57 Prozent der Jungen (2017: 56,3 Prozent). Der „Gender-Gap“ hat sich zwar etwas verringert, aber nur geringfügig. Über die Ursachen dieses Werteunterschieds von rund 22 Pro-

Abb. 88: Was sind deine Top 5 Themen?
(Ergebnisse nach Schulart)



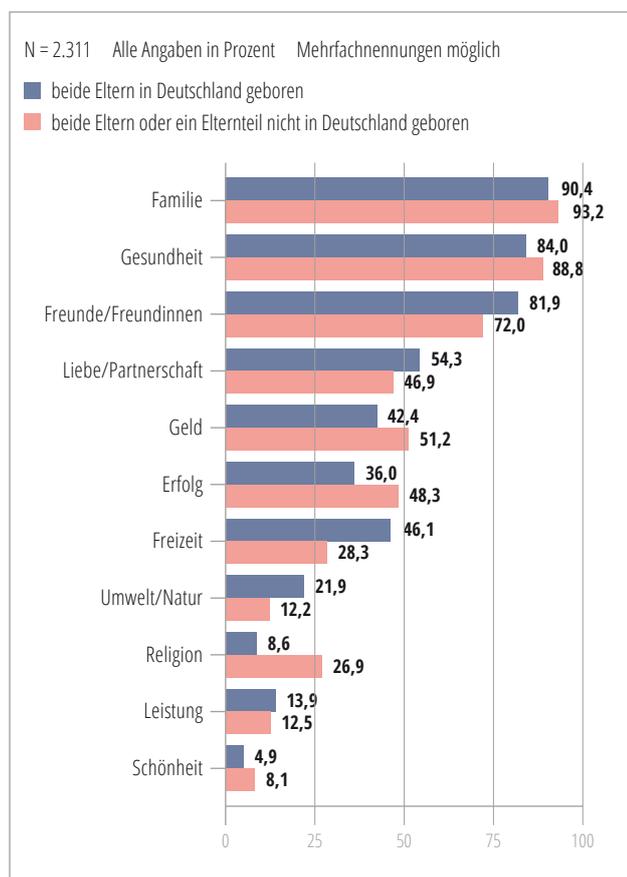
zent sagt die Befragung nichts aus. Es wäre interessant, diese Fragen in einer Folgestudie zu erörtern.

Wird die Werteorientierung nach unterschiedlichen Schularten aufgeschlüsselt, bleiben Familie, Gesundheit und Freundschaft die drei Spitzenthemen. Gravierende Unterschiede gibt es bei der Bewertung des Themas „Geld“. Für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten rangiert dies mit

1 Pinker, Steven, Aufklärung jetzt. Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt, 2018. S. 288 f.

37,5 Prozent auf Rang sieben, während Werkrealschülerinnen und Werkrealschüler mit 64,2 Prozent „Geld“ auf Rang vier platzieren. Möglicherweise spielt hier ein besserer finanzieller Hintergrund bei vielen Gymnasiasten eine Rolle, weshalb das Thema weniger stark bewertet wird. Freizeit hat hingegen mit Rang 5 bei Gymnasiasten mit 44,4 Prozent einen vergleichsweise hohen Stellenwert, Jugendliche an Gemeinschaftsschulen platzieren mit 27,7 Prozent diesen Wert auf Rang 7.

Abb. 89: Was sind deine Top 5 Themen?
(Ergebnisse nach familiärer Herkunft)



Zwischen Jugendlichen, die mindestens einen Elternteil haben, der nicht in Deutschland geboren ist, und Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren wurden, gibt es bezogen auf die Rangfolge der ersten drei Nennungen keine Unterschiede.

Deutlich sind die Unterschiede bei einem Thema wie Religion, das bei Jugendlichen aus Einwandererfamilien² auf Rang 8 gesetzt wird und bei den anderen Jugendlichen Rang 10 erhält. Die Werte für Geld und Erfolg liegen bei Jugendlichen aus Einwandererfamilien mit Rang 4 und 5 ebenfalls höher gegenüber Rang 6 und 7 bei den anderen. Vermutlich liegt hier die Annahme zugrunde, der eigene Status sei weniger abgesichert als bei anderen Jugendlichen. Die Freizeitorientierung ist bei Jugendlichen aus Einwandererfamilien deutlich niedriger und landet hier auf Rang 7.

2 Als „Jugendliche aus Einwandererfamilien“ werden in der vorliegenden Studie Jugendliche bezeichnet, wenn mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist. Damit wird der Begriff „Migrationshintergrund“ vermieden, den Jugendliche erfahrungsgemäß nicht einordnen können.

Stellungnahme des 13. Landes- schülerbeirats zu den Ergebnissen der Jugendstudie 2020

Stellungnahme des 13. Landesschülerbeirats zu den Ergebnissen der Jugendstudie 2020

„Politik für, mit und von der jungen Generation, das ist unser Ziel“

Kevin Miller, Ben Schwarz, Leandro Cerqueira Karst, Kevin Erath

Die Jugendstudie ist ein einzigartiges Gemeinschaftsprojekt. In Kooperation mit der Jugendstiftung Baden-Württemberg und dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport konnte der Landesschülerbeirat Baden-Württemberg eine groß angelegte Studie durchführen, die die Lebenssituation, das Verhalten, die Wünsche und die Interessen der jungen Generation zwischen 12 und 18 Jahren widerspiegelt. Unserer Meinung nach muss neben der Erhebung der Daten nun in besonderer Weise die inhaltliche Analyse und Interpretation, also die Frage nach Ursache und Wirkung, von zentraler Bedeutung sein. Kern ist es, die Jugend nicht nur anzuhören, sondern auch ihre Wünsche und aktuelle Probleme aktiv anzugehen.

Der Landesschülerbeirat (LSBR) ist in allgemeinen Fragen des Erziehungs- und Unterrichtswesens offizielles Beratungsgremium des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport und die Interessenvertretung der ca. 1,5 Millionen baden-württembergischen Schülerinnen und Schüler. Aus dieser Funktion heraus und als Projektpartner dieser Studie nimmt er Stellung zu den einzelnen Ergebnissen.

Bildungsgerechtigkeit

... bedeutet Chancengleichheit. Die soziale Herkunft darf nicht über die Zukunft junger Menschen entscheiden.

Mit großer Sorge betrachtet der Landesschülerbeirat den starken Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und familiärer/sozialer Herkunft in Baden-Württemberg. Was große Schulleistungsstudien wie IGLU und PISA schon seit Jahren kritisieren, wird auch in den vorliegenden Erhebungsergebnissen ersichtlich. Wenn beide Elternteile in Deutschland geboren wurden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind ein Gymnasium

besucht, wesentlich höher, als wenn mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist.

Nur bei 29,9 Prozent der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren. Für alle anderen Schularten liegt der Durchschnitt bei 48 Prozent. Insgesamt haben 39 Prozent der Schüler angegeben, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde.

Doch nicht nur bei den Schularten lassen sich große Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund feststellen. 37,7 Prozent der Jugendlichen, deren Eltern beide in Deutschland geboren wurden, betätigen sich ehrenamtlich. Bei Jugendlichen, bei denen das nicht der Fall ist, üben nur 25,7 Prozent ein Ehrenamt aus. Weiter ist ersichtlich, dass auch große Unterschiede bei Hobbies und Freizeitaktivitäten in Sport- und Musikvereinen und dem Besuch von Konzerten und kulturellen Einrichtungen existieren.

Der LSBR steht dafür ein, dass niemand zurückbleibt. Dabei ist eine intensive Evaluation von Ursachen und Maßnahmen der Ungerechtigkeiten notwendig. Gerade bei diesem heiklen und politisch aufgeladenen Feld sind vorschnelle Maßnahmen, die nur auf Sichtstrukturen ausgelegt sind, besonders fatal. Als gesicherte Ansatzpunkte sieht der Landesschülerbeirat eine gezielte Förderung im Vorschulalter und in der Primarstufe. Diese Förderung darf sich aber nicht nur auf Basiskompetenzen beschränken, sondern soll die gesamte Lebenswelt der schwachen Schülerinnen und Schüler bereichern und bilden.

Die, in vielen anderen Bundesländern bereits bestehenden, Konzepte zur Förderung von Wissen, Kompetenzen, Selbstkonzepten usw. sollten evaluiert und angepasst eingeführt

werden. Die Ausrichtung dieser Konzepte soll nicht ideologisch verfälscht werden, sondern sich an der Lebensrealität in den Schulklassen orientieren. Was für den LSBR auch bedeutet, Lehrerinnen und Lehrer nicht zu überfordern, sondern ihnen helfende Werkzeuge an die Hand zu geben und sie in der diversitätssensiblen Schulausbildung auf die heterogene Klassenzusammensetzung gut vorzubereiten.

Dass rund 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die mindestens einen Elternteil haben, der nicht in Deutschland geboren wurde, zu Hause zumindest teilweise Deutsch sprechen, erfreut den Landesschülerbeirat. Damit werden mehrheitlich bereits im Elternhaus die Grundlagen für eine sprachliche Integration gelegt.

Der Landesschülerbeirat wünscht sich, dass die bereits bestehende Vielfalt unserer Gesellschaft genutzt wird, um Konflikte, Probleme und Verständigungsschwierigkeiten zu lösen. Beispiele hierfür sind Schulbegleiterinnen und Schulbegleiter mit Migrationshintergrund und Fremdsprachenkenntnissen, die die Kommunikation zwischen Eltern und Schule stärken.

Partizipation

... ist der Grundstein unserer Demokratie. Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, an ihrer Schule mitzugestalten und ihnen ihre Rechte zu vermitteln, ist daher dringend notwendig.

In der Landesverfassung von Baden-Württemberg steht in Artikel 21 Absatz 1, dass „die Jugend [...] in den Schulen zu freien und verantwortungsfreudigen Bürgern zu erziehen und an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen“ ist. Neben dem schulischen Auftrag der Vermittlung der notwendigen Kompetenzen, hält der LSBR es für zwingend notwendig, dass alle Schülerinnen und Schüler jeden Alters, jeder Schulart und jeder sozialen Herkunft sich selbst als Bindeglied in einer Schulgemeinschaft sehen. Die Schule muss freie Entfaltungsmöglichkeiten und Partizipationsräume zur Entwicklung dieser Verantwortungsfreude schaffen. Auch um dann an der demokratischen Gesellschaft teilhaben zu können. Der Landesschülerbeirat merkt an, dass nur 40 Prozent der Teilnehmenden angeben, den Alltag an ihrer Schule

mitgestalten können. Das ist vor allem vor dem Hintergrund schade, dass die aktive Mitgestaltung laut der Erhebung bei 81,5 Prozent der Mitschülerinnen und Mitschülern, 77,6 Prozent der Eltern und rund 63,9 Prozent der Lehrenden gut ankommt.

Als Resultat dieser Entwicklungen, die sich seit den letzten Erhebungen nochmals verschlechtert haben und die ursächlich auch durch Lehrkräftemangel, Kürzung des Ergänzungsbereichs und Ausstattungsdefizite in den Schulen erklärt werden können, wünscht sich der LSBR eine Stärkung der bereits bestehenden Partizipationsmöglichkeiten.

Als Schlüsselfiguren sehen wir die Verbindungslehrerinnen und Verbindungslehrer. Dieses zentrale Amt in der Schulgemeinschaft, das neben der Nähe zu vielen Schülerinnen und Schülern und Gestaltungsmöglichkeiten aber auch viel Aufwand bedeutet, soll von der Schuladministration endlich entsprechend gewürdigt und gefördert werden. Der LSBR verweist dabei auf seine langjährigen Forderungen nach landesweit verbindlichen Deputatsstunden. Außerdem sind die Verbindungslehrerinnen und Verbindungslehrer wichtige Beratungs- und Ansprechpartner*innen für den Schülerrat und die Schülermitverantwortung (SMV) (SchG §68 Absatz 2).

Die SMV ist das erste Handlungsfeld der Schülerinnen und Schüler, um Demokratie zu leben und zu erfahren. Hier haben sie die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden und mitzugestalten.

Die dort gemachten Erfahrungen hält der LSBR für sehr wertvoll, um eine nachhaltige und reflektierte demokratische Grundhaltung zu entwickeln. Dass nur rund ein Viertel der Befragten in der SMV oder dem Schülerrat mitarbeiten, bestätigt die Erfahrungen des Landesschülerbeirats, dass die SMV-Aktivität in den Schulen Baden-Württembergs ganz unterschiedliche Quantität und Qualität erfährt. Vor dem Hintergrund der zahlreichen antidemokratischen Entwicklungen und im Sinne der Chancengleichheit ist es nicht mehr hinnehmbar, dass der Zufall entscheidet, ob Schülerinnen und Schüler in den Genuss derartiger Partizipationsmöglichkeiten kommen oder nicht. Der LSBR fordert eine umfassende Aufklärung der Kinder und Jugendlichen über ihre Rechte als Schülerinnen und Schüler und eine generelle Implementierung dieser in der

Sekundarstufe I in allen Schularten. Des Weiteren ruft der LSBR die Grundschulen dazu auf, die Schülerinnen und Schüler auch im Primarbereich spielerisch an die SMV heranzuführen.

Eine weitere wichtige Form der Schülerbeteiligung ist das Feedback. Eine offene und sachliche Feedbackkultur gibt den Schülerinnen und Schülern eine direkte Möglichkeit, ihren Unterricht konstruktiv mitzugestalten. Sie lernen ihre Wünsche und Interessen zu artikulieren und auch für diese zu argumentieren. Die Lehrkräfte erhalten dadurch die Möglichkeit, die Qualität ihres Unterrichts zu sichern und zu verbessern.

Aus diesem Grund bedauert es der LSBR sehr, dass die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler angeben, dass sie in der Schule nicht um Feedback gebeten werden. Der LSBR wünscht sich, dass in der Aus- und Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer das Thema Feedback stärker behandelt wird. Das Fehlen einer positiven Feedbackkultur und fester Konstrukte zur Rückmeldung führt auch dazu, dass Schülerinnen und Schüler schlechter lernen, weil die Lehrpersonen nicht auf ihre Probleme eingehen können. So geben 36,3 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, im Unterricht keine Zeit zu haben, um ihre Probleme anzusprechen.

Politisches Engagement

... ist kein Selbstläufer. Politikverdrossenheit? Von wegen! Im Gegenteil, es mangelt an jugendgerechten Angeboten für politisches Engagement.

Weil Populismus, Extremismus und antidemokratische Bestrebungen in unserer Gesellschaft immer mehr Einfluss gewinnen, findet der LSBR, dass die Förderung von politischer Bildung immer wichtiger wird, um einer Politikverdrossenheit oder gar einer Ablehnung der Demokratie entgegenzuwirken. Dass nach langen wiederholten Forderungen jetzt endlich der Leitfaden „Demokratiebildung“ eingeführt wurde, sieht der Landesschülerbeirat als ersten Schritt in die richtige Richtung und vor dem Hintergrund, dass 22,7 Prozent der befragten Jugendlichen mit der Demokratie in Deutschland unzufrieden sind, auch zwingend notwendig.

Das Gremium stellt fest, dass sich mit 65,6 Prozent eine relativ große Zahl der Jugendlichen für politische Themen durchaus interessieren, sich jedoch nur 21,2 Prozent bei politischen Themen in ihrem Umfeld engagieren und sich lediglich 2,6 Prozent der engagierten Jugendlichen sich im Feld Politik betätigen.

Der LSBR erklärt sich dies vor allem dadurch, dass nicht alle Schülerinnen und Schüler ausreichende politische Bildung erfahren. So gibt über die Hälfte der Befragten an, dass ihrer Meinung nach das Angebot zur jugendgerechten politischen Bildung nicht ausreicht.

Wenn Jugendliche keine Informationen erhalten, wie sie sich politisch engagieren können oder für sie die Strukturen und die demokratischen Prozesse unserer Gesellschaft nicht verständlich sind, wird sich auch kein politisches Engagement entwickeln. Stattdessen entwickelt die Jugend eine Politikverdrossenheit und eine Apathie zu den politischen Geschehnissen und Akteuren der Bundesrepublik und womöglich sogar eine Ablehnung gegenüber unserer demokratischen Grundordnung.

Die Förderung der politischen Bildung muss nach der Einschätzung des Landesschülerbeirates eine höhere Priorität erfahren. Dies gilt sowohl für das schulische Angebot, durch die Stärkung des Gemeinschaftskundeunterrichts und der SMV, als auch für das außerschulische Angebot. Die außerschulischen und außerunterrichtlichen Angebote sind, aus der Sicht des Gremiums, hervorragend dafür geeignet den schulischen Regelunterricht zu ergänzen. Durch Workshops, Planspiele oder einen direkten Austausch mit politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, erlauben diese Angebote den Jugendlichen einen direkten Einblick in die demokratischen Prozesse.

Ehrenamt

... ist keine Arbeit, die nicht bezahlt wird. Es ist Arbeit, die unbezahlbar ist! Das Ehrenamt ist ein wichtiger Stützpfiler unserer Gesellschaft und deswegen müssen engagierte Jugendliche ihre rechtmäßige Anerkennung bekommen.

Den LSBR freut es sehr, dass sich weiterhin rund ein Drittel aller Schülerinnen und Schüler ehrenamtlich engagieren. Durch die Ausübung von ehrenamtlichen Tätigkeiten setzen

sich die Jugendlichen, über ihre Pflicht hinaus, freiwillig für die Gesellschaft ein und tragen damit maßgeblich zur Vielfalt unserer Gesellschaft bei. Sie erlernen dabei wichtige methodische und soziale Kompetenzen, die für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler wichtig sind.

Hierbei gaben 43,8 Prozent der Schülerinnen und Schüler an, dass sie ihr Ehrenamt auch gerade wegen des zusätzlichen Kompetenz- und Wissenserwerbs machen.

Die Schülerinnen und Schüler motivieren aber auch viele andere Aspekte der ehrenamtlichen Arbeit, so gibt knapp die Hälfte an, dass sie für andere Menschen da sein wollen, 30,2 Prozent, dass sie neue Freunde dadurch finden und 17,9 Prozent, dass sie hoffen, dadurch bessere Arbeitschancen zu erhalten. Neben diesen Vorteilen ist ein wichtiger Grund für ehrenamtliches Engagement laut zwei Dritteln der Schülerinnen und Schülern, dass es ihnen Spaß macht aktiv mitzuhelfen.

Bedauerlicherweise geben rund 17 Prozent der engagierten Schülerinnen und Schüler an, dass sie keine Anerkennung erfahren. Besonders dramatisch ist, dass knapp 18 Prozent der Befragten denken, dass sich ihr Engagement eher negativ auf ihre Schulnoten auswirkt. Für die Mitglieder des Landesschülerbeirats dürfen Schülerinnen und Schüler nicht aufgrund ihres Ehrenamts degradiert und sanktioniert werden.

Der Landesschülerbeirat kritisiert, dass dieses Engagement in einigen Fällen noch nicht anerkannt wird. Stattdessen müssen sich diese Schülerinnen und Schüler aufgrund fehlenden Verständnisses bei Lehrkräften sowie Mitschülerinnen und Mitschülern rechtfertigen. Dabei sollte ihr Engagement eigentlich aktiv gefördert und anerkannt werden.

Besonders die neu geregelte verpflichtende Anerkennung der Arbeit in der SMV im Zeugnis und die Möglichkeit im Rahmen der neuen gymnasialen Oberstufe gesellschaftliches Engagement als besondere Lernleistung anerkennen zu lassen, sind Maßnahmen, welche der LSBR positiv bewertet. Der Beirat hofft, dass in den nächsten Jahren weitere Konzepte schulartübergreifend implementiert werden, die das Ehrenamt nachhaltig stärken und fördern.

Soziale Netzwerke

...sind die neuen Schauplätze unserer Gesellschaft. Die Jugendlichen müssen den kritischen Umgang mit ihnen in der Schule lernen.

Mit 84,1 Prozent bewegt sich ein großer Teil der Jugendlichen in sozialen Netzwerken, die einen immer größeren Einfluss auf unseren Lebensalltag haben. Aus der Sicht des Gremiums ist es daher unabdingbar, dass Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, sich in der Schule mit dem Umgang in sozialen Netzwerken auseinanderzusetzen.

Allein aufgrund der Tatsache, dass 78,3 Prozent der 12- bis 14-Jährigen in sozialen Netzwerken aktiv sind, befürwortet der LSBR eine bereits ab der fünften Klasse schulartübergreifende, beginnende Heranführung an die sozialen Netzwerke und den richtigen Umgang mit diesen.

Das Gremium bemerkt positiv, dass Film-/Videoprojekte bereits oft in Schulen stattfinden und wünscht sich, dass auch weitere Formen von Medienprojekten, sei es Zeitungs- oder App-Projekte, immer mehr zum Einsatz kommen.

Diese Projekte erlauben es Schülerinnen und Schülern nicht nur, die Perspektive des Konsumenten einzunehmen. Sie verstehen die Ideen und Prozesse, die bei der Produktion und Entwicklung von Medien einfließen und können dadurch diese selbstständig hinterfragen.

In Zeiten von „Fake News“ wird die Medienethik und auch die kritische Auseinandersetzung mit alltäglichen Geschehnissen immer relevanter. Dabei soll die Schule den Schülerinnen und Schülern die nötigen Kompetenzen vermitteln, Medien kritisch zu hinterfragen, aber auch selbst der Raum sein, in dem ein kritischer Wertediskurs über diese Themen stattfindet.

Berufliche Orientierung

... hilft den Schülerinnen und Schülern eine der wichtigsten Entscheidungen ihres Lebens zu treffen. Eine gute Berufsorientierung muss verständlich, passgenau und realitätsnah sein.

Durch die Verankerung der beruflichen Orientierung versucht die Bildungsadministration den Übertritt in den Beruf

zu verbessern. Anhand der Studie kann man jedoch feststellen, dass immer noch Verbesserungsbedarf existiert. Eine Großzahl der Jugendlichen gibt an, dass sie bei der Berufswahl Unterstützung hauptsächlich von ihren Eltern erhalten (80,4 Prozent), und nur 36,8 Prozent geben an, dass sie Hilfe von ihrer Schule bekommen. Positiv ist, dass sich der prozentuale Anteil der schulischen Unterstützung in der entscheidenden Altersstufe zwischen 15 und 18 Jahren auf 42,5 Prozent verbessert. Großer Nachholbedarf besteht basierend auf den Ergebnissen der Studie bei den Realschulen.

Die Schülerschaft hat den Wunsch mehr Unterstützung von ihrer Schule zu erhalten. Aus Sicht des Landesschülerbeirates muss die Schule einerseits ihr eigenes Angebot verbessern, aber auch außerschulischen Partnern im Rahmen von Projekttagen oder Berufsmessen, sei es die Bundesagentur für Arbeit oder die private Wirtschaft, die Möglichkeit geben direkt in der Schule Berufe, Studienfächer und Karrieren vorzustellen, sodass die Schülerschaft auch eine realitätsnahe Beratung erhält.

Die Schule muss den Schülerinnen und Schülern alle Möglichkeiten vor Augen führen, seien es Ausbildungsberufe, mögliche Wege ins Studium aber auch ein Orientierungsjahr, wie zum Beispiel ein FSJ, ein Auslandsaufenthalt oder Praktika im In- und Ausland. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems und die Orientierungsstufe gilt es zu bewahren und zu verbessern, damit jede bzw. jeder die Möglichkeit hat, seine Bildungsbiografie frei zu gestalten.

Vielfalt

... und Akzeptanz sind das Fundament unserer Gesellschaft. Auf ihr erbauen wir Freundschaften und definieren unsere Weltanschauung.

Wir sind bunt – der Großteil der Jugendlichen (74,6 Prozent) hat einen bunt gemischten Freundeskreis mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln, was zeigt, dass größtenteils keine Barrieren zwischen den Schülerinnen und Schülern bestehen und Freundschaft hier keine Grenzen kennt. Besonders erfreulich ist, dass 89,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler sich einen solchen Freundeskreis vorstellen können. Diese Vielfalt von Kulturen und

Weltanschauungen in Baden-Württemberg fasst der Landesschülerbeirat als große Bereicherung auf. Aus Sicht des Gremiums gilt es trotz des positiven Ergebnisses weiterhin, durch Bildung und Aufklärung über unterschiedliche Weltanschauungen, diesen Wert zu verbessern. Allen Schülerinnen und Schülern soll, über ihre gesamte Schulzeit hinweg, die Möglichkeit gegeben werden, sich intensiv mit gesellschaftlichen Werten und Normen auseinanderzusetzen und ihr eigenes Handeln und dessen Bedeutung zu reflektieren. Als Maßnahme fordern wir eine Alternative zum Religionsunterricht, in Form von Ethikunterricht ab der ersten Klasse zu implementieren. Ziel ist es, in der Schullaufbahn den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse zu Werten und Normen wie Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte zu vermitteln, die ihnen die Grundlagen für ihre persönliche Weltanschauung liefern.

Nun sind die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zum Handeln aufgefordert. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern – damit Demokratie auch in der Schule gelebt wird. Politik für, mit und von der jungen Generation.

Aktuelle Jugendstudien

Sie finden auf den nächsten Seiten die Kurzdarstellung von fünf Jugendstudien und die entsprechenden Links für die weitere Recherche.

Sicher ist die Frage interessant, in welchem Zusammenhang die Ergebnisse der Jugendstudie zu anderen Studien und Befragungen mit Jugendlichen stehen. Dabei wird eine kleine Auswahl solcher Studien näher betrachtet. Die Jugendstudie ist in ihrem ganzheitlichen Ansatz und der Befragung von Schulklassen singulär. Dennoch ist es möglich und von Interesse, zu einzelnen Themen weitere Forschungsergebnisse zu vergleichen.

18. Shell Jugendstudie – Jugend 2019

Eine Generation meldet sich zu Wort

Eine repräsentative Befragung von über 2.500 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren

Herausgeber der seit 1953 erscheinenden Studie ist die Shell Deutschland Holding. Die Autoren der Studie sind Prof. Mathias Albert, Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Prof. Dr. Gudrun Quenzel, Ulrich Schneekloth, Ingo Leven, Sabine Wolfert und Hilde Utzmann.

Die Shell Jugendstudie dokumentiert Sichtweisen, Stimmungen, Wertorientierung und Erwartungen von Jugendlichen in Deutschland. Auch die politischen und sozialen Bedingungen, unter denen Jugendliche heute aufwachsen, sind Gegenstand der Untersuchung.

Zentrale Themenfelder der Shell Jugendstudie 2019 sind Politik und Demokratieverständnis, Wertorientierungen, Familie und Beziehungen, Bildung, Beruf und Karriere, Freizeitgestaltung sowie die Rolle von Internet und sozialen Medien. Auf Basis einer repräsentativen Stichprobe wurden 2.572 junge Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren mithilfe eines standardisierten Fragebogens befragt. Im Rahmen der qualitativen Studie wurden Interviews mit 20 Jugendlichen durchgeführt.

Während die Jugend in den Shell Jugendstudien 2002, 2006 und 2010 als pragmatische Generation beschrieben wurde, die sich als leistungsbereit bezeichnete, für die materielle Sicherheit sehr wichtig war und die sich auf den „sozialen Nahbereich“ (Freunde, Lebenspartner, Familie) bezog, zeigt sich 2019 ein verändertes Bild: „Zukunft“, „Achtsamkeit“ – gegenüber sich selbst und anderen – und „Gerechtigkeit“ sind jetzt die zentralen Themen der Jugendlichen, die sich nicht mehr die meisten Sorgen um ihre berufliche Entwicklung, sondern um Umweltverschmutzung und Klimawandel machen. 77 Prozent der jungen Frauen und 66 Prozent der jungen Männer sagen, dass es ihnen wichtig ist, „sich unter allen Umständen umweltbewusst zu verhalten“. Und es bleibt nicht bei einer Veränderung der Werte – diese Generation meldet sich auch hörbar zu Wort.

Das Engagement von Jugendlichen schwankt und ist seit 2002 leicht rückläufig. An der Spitze der Engagement-Orte steht nach wie vor der Verein (37 Prozent), gefolgt von der Schule oder Hochschule (26 Prozent). In einer Partei sind 4 Prozent der Engagierten aktiv. Bemerkenswert ist: Während das Engagement der Jugendlichen insgesamt leicht zurückgeht, ist die seit 2002 am stärksten gewachsene Wertorientierung das „politische Engagement“: 2002 befanden nur 22 Prozent der Jugendlichen politisches Engagement für wichtig; im Jahr 2019 sind es 34 Prozent.

Ein Fragenkomplex mit hohem Aktualitätswert ist, inwieweit Jugendliche populistische Verhaltens- und Denkmuster übernommen haben. Dazu wurden sie mit sechs populistischen Statements konfrontiert und mussten jeweils ihren Grad der Zustimmung oder Ablehnung äußern. Im Ergebnis werden fünf verschiedene Typen unterschieden: „Kosmopoliten“ (12 Prozent), „Weltoffene“ (27 Prozent), „Nichteindeutig-Positionierten“ (28 Prozent), „Populismus-Geneigte“ (24 Prozent) und „Nationalpopulisten“ (9 Prozent).

Die Jugendlichen wurden zudem gefragt, wie sie sich ihren künftigen Beruf und Arbeitsplatz vorstellen, und entwickelten daraus eine Typologie: 32 Prozent der Jugendlichen sind „Durchstarter“, die karriereorientiert sind und für die Erfüllung durch den Beruf sowie Nutzenaspekte (z. B. hohes Einkommen) zentral sind. 21 Prozent zählen zu den „Idealisten“, für die im Beruf der Aspekt der Erfüllung im Vordergrund steht und denen wichtig ist, dass der Beruf nicht ihr gesamtes Leben dominiert. Für die „Bodenständigen“ (24 Prozent)

stehen Nutzen und alltägliche Planbarkeit im Vordergrund, für die „Distanzierten“ (23 Prozent) Karriere und alltägliche Planbarkeit.

Was das Thema Familie betrifft, stellt die Shell Studie bei der jungen Generation ein eher „traditionelles Familienbild“ fest. Eine knappe Mehrheit (54 Prozent) wünscht sich bei einer späteren Partnerschaft mit einem Kleinkind ein Modell, bei dem der Mann Allein- oder Hauptversorger ist. Weibliche und männliche Jugendliche sind sich in ihren Vorstellungen sehr einig. Dieses traditionelle Familienbild ist vor allem bei Jugendlichen im Westen festzustellen; Jugendliche im Osten tendieren deutlich häufiger zu einem eher gleichberechtigten Erziehungsmodell.

Auf Zusammenfassungen, Schaubilder und weitere Materialien zur Studie können Sie online auf der Website zur Shell Studie zugreifen:
<https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html>

JIM-Studie 2019

Die seit dem Jahr 1998 jährlich durchgeführte JIM-Studie ist eine Basisuntersuchung des Medienumgangs 12- bis 19-Jähriger.

Herausgeber der Studienreihe JIM ist der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs), der von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) und der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (LMK) getragen wird.

Die JIM-Studie untersucht den „medialen Alltag“ von Jugendlichen in Deutschland. Die erhobenen Basisdaten dienen u. a. als Grundlage für medienpädagogische Aktivitäten und Projekte.

Für die JIM-Studie 2019 wurden 1.200 Jugendliche zwischen 12 und 19 Jahren in ganz Deutschland befragt. Die Befragung erfolgte mittels Telefoninterviews. Die Feldarbeit und die Datenüberprüfung führte das Institut GfK Media and Communication Research (MCR) durch.

Zentrale Erkenntnisinteressen sind einerseits die Relevanz verschiedener Medien für Jugendliche und andererseits die Feststellung von Veränderungen in der Mediennutzung. So gehört zum festen Themenrepertoire der JIM-Studienreihe die Untersuchung der Medienausstattung in den Haushalten und der Gerätebesitz der Jugendlichen, ihr Freizeitverhalten – wobei Aktivitäten mit und ohne Medien abgefragt werden. Weitere Schwerpunkte bestehen in der Untersuchung des Leseverhaltens und der Rolle von Büchern und der Nutzung von Medienangeboten wie sozialen Netzwerken, Streaming-Diensten, Internet, digitale Spiele, aber auch Radio und Fernsehen.

So entsteht ein differenziertes Bild des medialen Alltags der Jugendlichen im Jahr 2019. Ein besonderer Pluspunkt der Studie liegt in der Möglichkeit des Längsschnittvergleichs über zwei Jahrzehnte hinweg. Es wundert nicht, dass das Smartphone inzwischen zum Standardgerät Jugendlicher geworden ist. 99 Prozent aller Haushalte verfügen über ein Gerät und 93 Prozent aller Jugendlichen. Immer wichtiger werden auch Streaming-Dienste: etwa drei von vier Familien haben ein Abonnement für

einen Video-Streaming-Dienst; zwei von drei Familien nutzen einen Musik-Streaming-Dienst. Was das Lesen von Büchern angeht, gibt es keine dramatische Veränderung. Nach wie vor schwankt dieser Wert seit Jahren um die 40 Prozent derer, die sagen regelmäßig pro Woche mehrmals ein Buch zu lesen. In der aktuellen Studie sind es genau 40 Prozent.

Bei der Frage nach dem liebsten Online-Angebot wird YouTube mit Abstand am häufigsten genannt, danach folgen WhatsApp und Instagram. Der bevorzugte Kommunikationskanal der Jugendlichen ist WhatsApp.

Die Vollversion der JIM-Studie 2019 ist als pdf-Version unter folgendem Link abrufbar:
<https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2019/#c349>

„Donner la parole à la jeunesse“ – der Jugend eine Stimme geben

Im Oktober 2019 wurden rund 1.400 jungen Menschen im Alter von 18 bis 29 Jahren in der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinregion befragt. An der Umfrage nahmen 570 Franzosen, 450 Schweizer und 383 Deutsche per Online-Fragebogen teil.

Die trinationale Umfrage wurde im Auftrag der Oberrheinkonferenz vom Markt- und Sozialforschungsinstitut gfs-zürich durchgeführt.

Ziel der Studie war es, die Verhaltensweisen der jungen Menschen wie auch ihre Erfahrungen und Interessen im Hinblick auf die grenzüberschreitende Kooperation besser zu verstehen.

Die Sozialforscher untersuchten dazu Fragen der Identität, etwa ob sich die Befragten als Europäer oder Bewohner der Oberrheinregion verstehen. Sie interessierte außerdem, wie häufig, für welche Tätigkeiten und mit welchen Verkehrsmitteln die jungen Menschen über die Grenze in eines der benachbarten Länder fahren. In einem weiteren Fragenkomplex wurde die Bedeutung bestimmter Themen wie Umweltschutz, Mobilität, Bildung und Flüchtlinge untersucht. Im Themenfeld „Arbeit und Bildung“ fragte das Forschungsinstitut die Bereitschaft, im benachbarten Ausland zu arbeiten, zu studieren oder eine Berufsbildung zu absolvieren, ab. Nicht zuletzt wurden die Sprachkenntnisse untersucht, konkret die Deutschkenntnisse der Franzosen, die Französischkenntnisse der Deutschen sowie die entsprechenden Sprachkenntnisse der schweizerischen Studienteilnehmer.

Insgesamt zeigt die Umfrage mehr verbindende als trennende Elemente im Leben der jungen Menschen aus der Drei-Länder-Region auf. 74 Prozent geben an, „sich wie ein Europäer, wie eine Europäerin“ zu fühlen. Den Spitzenplatz nehmen hier Jugendliche aus der deutschen Grenzregion mit 77 Prozent ein. Nur 5 Prozent sehen im grenzüberschreitenden Verkehr eine Gefahr, der ganz über-

wiegende Teil der Befragten erkennt Chancen und sieht grenzüberschreitenden Mobilität als Notwendigkeit an. 69 Prozent aller Befragten können sich eine berufliche Tätigkeit im Ausland vorstellen.

Eine Pressemitteilung sowie eine Ergebnispräsentation zur Umfrage sind unter folgendem Link abrufbar: <https://www.regbas.ch/de/aktuell/medienmitteilungen/juengere-bevoelkerung-im-dreiland-fuehlt-sich-als-europaeerin-und-europaeer/>

Kinder der Einheit. Same same but (still) different!

Eine repräsentative Befragung junger Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren.

Auftraggeber der Studie ist McDonald's Deutschland, für die Durchführung ist das Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) verantwortlich. Autoren sind Dr. Renate Köcher (IfD) und Dr. Klaus Hurrelmann, Hertie School of Governance, Berlin.

Zum vierten Mal in Folge legt McDonald's Deutschland die „Ausbildungsstudie“ vor. Das Institut für Demoskopie Allensbach befragt dafür 1.592 Personen als repräsentative Auswahl von 15 bis 24 Jahre alten Menschen in Deutschland. Im Vordergrund steht die Frage, welche gesellschaftlichen und beruflichen Erwartungen und welche persönlichen Zukunftsperspektiven die jungen Leute haben und wie sie die schulische Bildung, die berufliche Ausbildung und die berufliche Praxis bewerten. Gleichzeitig untersucht die Studie aber auch, welche Bereitschaft und welche Motivation die jungen Leute haben, in ihre Bildung und Ausbildung zu investieren und sich den neuartigen Herausforderungen zu stellen, die sich aus den übergreifenden Trends von Globalisierung, Migration, Wissensvermehrung, Digitalisierung und demografischer Alterung ergeben. Zentrale Fragestellungen sind, wie der Übergang von der Schule in den Beruf erleichtert werden kann, welche Lebensziele verfolgt werden, welche Ängste Jugendliche haben und wie sich die Ungleichheit der Geschlechter abmildern lässt, wie berufliche Wünsche und deren Wirklichkeit auseinanderklaffen und welche konkreten beruflichen Pläne junge Menschen heute haben.

Die Autoren der Studie stellen fest, dass angesichts der technischen und gesellschaftlichen Veränderungen sowie der Vielzahl von Optionen viele junge Menschen verunsichert sind und in der Konsequenz damit überfordert, einen Plan für ihre Zukunft zu entwickeln. Unter den Schülerinnen und Schülern bewerten die Entscheidung, was sie beruflich werden wollen, 64 Prozent als schwer.

Bei den Erwartungen an die berufliche Tätigkeit gewinnen „Wohlfühlfaktoren“ an Bedeutung – dazu zählen eine erfüllende Tätigkeit, die von 47 Prozent der 15- bis 24-Jährigen als „besonders wichtig“ bewertet wird, nette Kolleginnen und Kollegen bzw. Mitarbeitende (50 Prozent) sowie eine abwechslungsreiche Tätigkeit (36 Prozent). An Bedeutung verliert interessanterweise nicht nur die Sicherheit des Arbeitsplatzes (2019: 52 Prozent, 2013: 60 Prozent), sondern auch die Erwartung, dass die berufliche Tätigkeit persönlich herausfordernd ist (2019: 20 Prozent; 2013: 25 Prozent) und eigene Ideen entscheidend sind (2019: 16 Prozent; 2013: 22 Prozent).

Die Studie untersucht zudem „persönliche“ Ängste und „allgemeine“ Sorgen der jungen Menschen. Die Sorge um bezahlbaren Wohnraum und den Klimawandel teilen sich bei den mit Zustimmungswerten von jeweils 61 Prozent den ersten Platz allgemeiner Sorgen.

Um schließlich auf den Titel der Studie zu sprechen zu kommen: Im Ost-West-Vergleich stellt das Institut für Demoskopie frappierende Unterschiede fest: So blicken 30 Jahre nach dem Fall der Mauer die jungen Menschen in Ostdeutschland deutlich sorgenvoller in ihre berufliche Zukunft als die Befragten aus westdeutschen Bundesländern: 42 Prozent der Ostdeutschen stufen die beruflichen Zukunftschancen in der eigenen Region als ungünstig ein, in Westdeutschland sind es dagegen geringe 19 Prozent.

Die Studie hat einen Umfang von 109 Seiten, ist übersichtlich und gut gestaltet und bietet eine Fülle von

Daten zu den hier skizzierten Fragestellungen und Ergebnissen.

Die Studie kann online angeschaut werden unter <https://www.presseportal.de/pm/52942/4370991> oder heruntergeladen werden unter dem Link <http://ots.de/YbFgAC>

SINUS-Studie zu *Fridays for Future* und Klimaschutz

Eine handelt sich um eine repräsentative Online-Befragung von 1.102 jungen Menschen im Alter von 14 bis 24 Jahren. Die Daten wurden in einem Online-Panel im Juni 2019 erhoben.

Die Umfrage wurde vom Markt- und Sozialforschungsinstitut SINUS durchgeführt und veröffentlicht.

In Bezug auf die „Fridays-for-Future“-Bewegung wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie schon einmal an einer Veranstaltung (z. B. Demonstration) teilgenommen haben und ob sie diese Bewegung als wirksam einschätzen. Weiter wurde untersucht, welche Akteure Jugendliche beim Klimaschutz in der Pflicht sehen und wem sie es zutrauen, „das Klima zu retten“. Die Forscher wollten außerdem herausfinden, inwieweit Jugendliche sich selbst klimabewusst verhalten – dabei wurden unterschiedliche Bereiche des Alltags und des Konsumverhaltens in den Blick genommen.

An einer Fridays-for-Future-Veranstaltung haben zum Zeitpunkt der Befragung 24 Prozent der 14- bis 24-Jährigen bereits einmal (14 Prozent) oder mehrmals (10 Prozent) teilgenommen. Als wesentliche Motivation dafür nennt das SINUS-Institut die in der jüngeren Generation sehr ausgeprägten Befürchtungen, die mit dem Klimawandel verbunden werden: 68 Prozent der Befragten stimmen der Aussage „Der Klimawandel macht mir große Angst“ zu. Wie sehr das Thema zu einer Frage der Generationengerechtigkeit geworden ist, zeigt die hohe Zustimmung (75 Prozent) zur Aussage „Ich habe das Gefühl, wir Jungen müssen die Fehler der Älteren beim Klimaschutz ausbaden“.

Die Jugend ist sich weitgehend einig (69 Prozent), dass insbesondere Politiker und Parteien für den Klimaschutz in die Pflicht zu nehmen sind. 49 Prozent sehen zudem die Wirtschaft in der Verantwortung. Gleichzeitig hat aber nur ein kleiner Teil Vertrauen, dass die Politik (22 Prozent) und die Wirtschaft (32 Prozent) den Klimawandel tatsächlich aufhalten können. Am zuversichtlichsten ist die junge Generation, dass die Wissenschaft (73 Prozent) sowie Umwelt- und Tierschutzorganisationen (73 Prozent) das Klima noch retten können.

Sich selbst nimmt die junge Generation hingegen kaum in die Pflicht (26 Prozent). Gleichzeitig vertraut die Jugend darauf, dass die junge Generation selbst etwas für den Klimaschutz tun kann (70 Prozent). Interessant ist daher der Blick auf die Alltagshandlungen, auf die Jugendliche zugunsten des Klimas achten.

Eine Erkenntnis der Umfrage ist, dass Klimaschutz für die junge Generation bei der Mobilität anfängt, bei vielen Konsum- und Lifestyle-Entscheidungen jedoch noch wenig Sensibilität für Klimabelastungen besteht. So nutzen mehr als die Hälfte (56 Prozent) immer oder fast immer bei kurzen Strecken den ÖPNV, das Rad oder gehen zu Fuß. Etwa ein Drittel gibt jeweils an, wegen des Klimas auf ein eigenes Auto (35 Prozent) und auf Fernreisen (30 Prozent) zu verzichten. Knapp die Hälfte (47 Prozent) erklärt mit großer Selbstverständlichkeit, auf den Kauf des neuesten Smartphones zugunsten des Klimas zu verzichten. Jedoch achtet jeweils nur ein Fünftel beim Einkaufen von Lebensmitteln auf Regionalität und Saisonalität (22 Prozent) oder lehnt aus Klimaschutzgründen Fast Food, Lieferessen und Coffee-to-go (19 Prozent) ab. Noch weniger ist in der Jugend verankert, wegen der Klimabelastung von Fleischkonsum (14 Prozent) und Billigkleidung (16 Prozent) Abstand zu nehmen.

Eine Pressemitteilung und Grafiken mit den Ergebnissen der Studie finden sich unter:

<https://www.sinus-institut.de/veroeffentlichungen/meldungen/detail/news/klimaschutz-umfrage-die-jugend-fuehlt-sich-im-stich-gelassen/news-a/show/news-c/NewsItem/news-from/13/>

Literatur- und Quellenangaben

Fragebogen

Autorinnen und Autoren der Jugendstudie 2020

Literatur- und Quellenangaben

Achour, Sabine/Wagner, Susanne: Wer hat, dem wird gegeben. Politische Bildung an Schulen, hrsg. v. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2019.

Unter: <http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/15611.pdf>, Aufruf vom 01.04.2020.

Amati, Viviana/ Meggiolaro, Silvia/Rivellini, Giulia/Zaccarin, Susanna: Social relations and life satisfaction: the role of friends. In: *Genus* (2018), Band 74, Nr. 7.

Unter: <https://doi.org/10.1186/s41118-018-0032-z>, Aufruf vom 12.03.2020.

Beard, Mary: Frauen und Macht. Frankfurt am Main, 2019.

Ducharme, Jamie: Why Spending Time With Friends Is One of the Best Things You Can Do for Your Health. In: *TIME*, 25.06.2019.

Unter: <https://time.com/5609508/social-support-health-benefits>, Aufruf vom 12.03.2020.

Forschungsbereich beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR-Forschungsbereich) 2019: Mit der Politik auf Du und Du? Wie Menschen mit und ohne weissen Migrationshintergrund ihre politische Selbstwirksamkeit wahrnehmen“, Policy Brief des SVR-Forschungsbereichs und des DeZIM-Instituts, Berlin.

Unter: https://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2019/04/SVR-FB_Politische_Selbstwirksamkeit.pdf, Aufruf vom 22.01.2020.

Guthold, Regina/Stevens, Gretchen A./Riley, Leanne M./Bull Fiona C.: Global trends in insufficient physical activity among adolescents: a pooled analysis of 298 population-based surveys with 1.6 million participants.

In: *The Lancet Child & Adolescent Health* (2019), Band 4, Nr. 1, S. 23-35.

Unter: <https://www.thelancet.com/action/showPdf?pii=S2352-4642%2819%2930323-2>, Aufruf vom 25.03.2020.

Hachmeister, Cort-Denis/Grevers, Jakob: Im Blickpunkt. Die Vielfalt der Studiengänge 2019. Entwicklungen des Studienangebotes in Deutschland zwischen 2014 und 2019, hrsg. v. CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh 2019.

Unter: <https://www.ch.de/download/im-blickpunkt-die-vielfalt-der-studiengaenge/?wpdmdl=13351&ind=1573227853444>, Aufruf vom 07.04.2020.

Helliwell, John F./Layard, Richard/Sachs, Jeffrey (Hrsg.): *World Happiness Report 2019*. Sustainable Development Solutions Network, New York 2019.

Unter: <https://worldhappiness.report/ed/2019>, Aufruf vom 25.03.2010, Aufruf vom 07.04.2020.

IBBW (eh. Landesinstitut für Schulentwicklung) in Kooperation mit dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg: Bildungsberichterstattung 2018. Bildung in Baden-Württemberg. Stuttgart 2018.

Institut der deutschen Wirtschaft: Typische Männer- und Frauenberufe. iwd – Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft, Online-Beitrag vom 08.03.2018.

Unter: <https://www.iwd.de/artikel/berufswahl-typisch-mann-typisch-frau-380726>, Aufruf vom 19.03.2020.

Kropp, Amina (Dezember 2017): (Herkunftsbedingte) Mehrsprachigkeit als Ressource? Ressourcenorientierung und

-management im schulischen FSU. In: Ambrosch-Baroua, Tina; Kropp, Amina; Müller-Lancé, Johannes (Hrsg.): Mehrsprachigkeit und Ökonomie. In: Open Publishing LMU, München: Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität, S. 107-130.

Unter: <https://epub.ub.uni-muenchen.de/40521>, Aufruf vom 04.03.2020.

Lehmann-Wermser, Andreas/Krupp-Schleußner, Valerie: Jugend und Musik. Eine Studie zu den musikalischen Aktivitäten Jugendlicher in Deutschland, hrsg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2017.

Unter: <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/jugend-und-musik-1>, Aufruf vom 24.03.2020.

McDonalds Deutschland (Hrsg.): Die Mc-Donald's-Ausbildungsstudie 2019. Kinder der Einheit. Same same, but (still) different. Eine Repräsentativbefragung junger Menschen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, durchgeführt vom Institut für Demoskopie Allensbach 2019.

Unter: https://karriere.mcdonalds.de/docroot/jobboerse-mcd-career-blossom/assets/documents/McD_Ausbildungsstudie_2019.pdf, Aufruf vom 28.10.2019.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): JIM-Studie 2019. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger.

Unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf, Aufruf vom 02.04.2020

Oberreinkonferenz (Hrsg.): „Donner la parole à la jeunesse“ – Der Jugend eine Stimme geben. Repräsentative Befragung von Jugendlichen im Alter von 18 bis 29 Jahren im deutsch-französisch-schweizerischen Gebiet der Oberreinkonferenz, durchgeführt vom Sozialforschungsinstitut gfs-Zürich 2019.

Unter: <https://www.regbas.ch/de/aktuell/medienmitteilungen/juengere-bevoelkerung-im-dreiland-fuehlt-sich-als-europaeerin-und-europaeer/>, Aufruf vom 03.12.2019.

O.V.: Always online? Mediatisierung und Digitalisierung in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Chance Herausforderungen aus Sicht der Sozialen Arbeit. Hochschule Fresenius, Online-Beitrag vom 12.12.2018.

Unter: <https://www.hs-fresenius.de/news/always-online-mediatisierung-und-digitalisierung-in-der-lebenswelt-von-kindern-und-jugendlichen-chancen-und-herausforderungen-aus-sicht-der-sozialen-arbeit/>, Aufruf vom 12.03.2020.

O.V.: Studieren ohne Abitur. Überblick über Zugangsmöglichkeiten für beruflich Qualifizierte in Deutschland. Online-Beitrag auf: www.studieren-ohne-abitur.de, ein Informationsangebot von CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung.

Unter: <http://www.studieren-ohne-abitur.de/web/information/ueberblick>, Aufruf vom 17.03.2020.

Pinker, Steven: Aufklärung jetzt. Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt. Eine Verteidigung. Frankfurt am Main 2018.

Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 18. Shell Jugendstudie – Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim 2019.

SINUS-Institut: Was denken jungen Menschen über Klimaschutz und *Fridays for Future*? Ergebnisse einer SINUS-Studie unter 13- bis 24-Jährigen.

Unter: <https://www.sinus-institut.de/veroeffentlichungen/meldungen/detail/news/klimaschutz-umfrage-die-jugend-fuehlt-sich-im-stich-gelassen/>, Aufruf vom 23.07.2019.

Statista: Jugendarbeitslosenquote (15 bis unter 25 Jahre)
in Baden-Württemberg bis 2019.

Unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/254977/umfrage/jugendarbeitslosenquote-in-baden-wuerttemberg>, Aufruf vom 17.03.2020.

Statistisches Landessamt: Allgemeinbildende Schulen in
Baden-Württemberg im Schuljahr 2017/18. Allgemein-
bildende Schulen nach Schularten. Datenquelle: Amt-
liche in: Statistische Berichte Baden-Württemberg, Stand:
18.10.2017.

Statistisches Landesamt: Allgemeinbildende Schulen in
Baden-Württemberg. Übergänge von Grundschulen auf
weiterführende Schulen seit 1995/96 nach Schularten.
Datenquelle: Amtliche Schulstatistik.

Unter: https://www.statistik-bw.de/BildungKultur/SchulenAllgem/AU_uebergaenge.jsp, Aufruf vom
05.02.2020.

Statistisches Landesamt: Bevölkerung und Gebiet/Bildung
und Kultur.

Unter: <https://www.statistik-bw.de>, Aufruf vom 13.03.2020



Im Auftrag des Ministeriums für Kultus,
Jugend und Sport Baden-Württemberg



Deine Meinung. Deine Zukunft.

Jugendstiftung Baden-Württemberg und Landesschülerbeirat Baden-Württemberg, 2020

Warum diese Befragung?

Zum fünften Mal seit 2011 werden in Baden-Württemberg Jugendliche befragt. Das ist deshalb wichtig, weil ihr die Erwachsenen von morgen seid. Wir wenden uns deshalb direkt an dich, damit wir mehr darüber erfahren, was dir wichtig ist, wie du bestimmte Themen beurteilst, wo du Verantwortung übernehmen möchtest und wie du dir deine Zukunft vorstellst. Wenn wir darüber mehr wissen, ist es einfacher, darauf einzugehen und etwas zu verändern.

Worum geht es?

Wir stellen Fragen zu einzelnen Themen wie Freizeit, Freundschaft, Vertrauen, Medien, Bildung und Zukunft. Du wirst wahrscheinlich eine Schulstunde für die Beantwortung der Fragen benötigen.

Was musst du tun?

Fast alle Fragen sind zum Ankreuzen. Lies bitte zunächst zu jeder Frage alle möglichen Antworten durch. Dann kreuze möglichst spontan das an, was deiner Meinung nach auf deine Situation zutrifft. Wenn etwas unklar ist, bitte gleich bei deinem Lehrer/deiner Lehrerin nachfragen!

Und die Ergebnisse?

Gibt es natürlich. Eure Klasse bekommt einen Ausdruck, sobald wir alles ausgewertet haben. Es ist sicher interessant, das Gesamtergebnis aller befragten Jugendlichen mit deiner persönlichen Meinung zu vergleichen.

Übrigens ...

Dein Fragebogen ist anonym. Wir wissen also nicht, wer welche Angaben gemacht hat. Vertraulichkeit und Datenschutz sind absolut gewährleistet. Vorab schon mal ganz herzlichen Dank dafür, dass du mitmachst!

1. Wer bist du?

Zuerst ein paar Fragen zu deiner Person:

Nochmals: Alle Angaben, die du machst, bleiben vertraulich und anonym – garantiert.

Ich bin: 12 – 14 Jahre 15 – 16 Jahre 17 – 18 Jahre
 weiblich männlich

Sind deine Eltern beide in Deutschland geboren? ja nein

Hast du Geschwister? ja nein

Welche Sprache wird bei dir zu Hause gesprochen?

nur Deutsch Deutsch und eine weitere Sprache kein Deutsch

Mit meinen Freunden und Freundinnen spreche ich Deutsch. ja nein

Glaubst du an einen Gott/eine höhere Macht? ja nein

Fühlst du dich einer Religion zugehörig? ja nein

Wenn du „ja“ angekreuzt hast, welcher Religion fühlst du dich zugehörig?

Buddhismus Christentum Hinduismus

Islam Judentum Sonstiges

Ich besuche folgende Schule:

Gemeinschaftsschule Werkrealschule/Hauptschule Realschule

Gymnasium Berufliche Schule Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ)

Meine Schule ist eine Ganztagschule. ja nein

Meine Schule ist im Stadt- bzw. Landkreis:

2. Was machst du in deiner Freizeit?

2a Wie häufig machst du folgende Freizeitaktivitäten?

Bitte pro Zeile eine Antwort ankreuzen.

	täglich	mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	ein- bis zweimal im Monat	mehrmals im Jahr	nie
Zeit alleine verbringen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit Freunden/Freundinnen treffen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Fernsehen/Filme/Serien schauen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport treiben im Verein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport außerhalb vom Verein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freizeitangebote in der Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internet nutzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
schreiben (Tagebuch, Briefe, längere E-Mails ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
lesen (Bücher, längere Artikel in Zeitschriften, online ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik hören	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Musik machen im Verein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Instrument spielen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendgruppen im Verein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendhaus/Jugendtreff	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendgruppe in der Kirche, Moschee, Synagoge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit der Familie zusammen sein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Besuch von Konzerten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Besuch von kulturellen Einrichtungen (Museen, Bücherei, Theater)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
kulturelle Aktivitäten (Theater spielen, Jugendzirkus, malen ...)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
nichts tun/chillen/herumhängen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in die Bar/ins Café gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
PC-/Konsolenspiele spielen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Deine Meinung. Deine Zukunft.

	täglich	mehrmals wöchentlich	einmal wöchentlich	ein- bis zwei- mal im Monat	mehrmals im Jahr	nie
auf Feste/Partys/Discos gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ins Kino gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
shoppen/bummeln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

2b Jetzt möchten wir deine 3 Lieblingsaktivitaten wissen. Schau dir die Liste von oben nochmals an. Schreibe in die 3 Zeilen deine 3 Lieblings-Freizeitaktivitäten.

1.
2.
3.

2c Ich würde mir in meinem Ort ein größeres Freizeitangebot wünschen. ja nein

2d Ich habe zu wenig Geld für die meisten Freizeitangebote. stimmt stimmt nicht

2e Ich kenne an meinem Ort kostenlose Freizeitangebote. keine 1-2 3 und mehr Angebote

3. Ab ins Ausland – oder?

Jetzt möchten wir dir einige Fragen rund um das Thema Ausland stellen.

3a Warst du schon mal im Ausland? ja nein

Hast du „nein“ angekreuzt, mache bitte bei Frage 3c weiter
Wenn du „ja“ angekreuzt hast, wie warst du unterwegs?

- allein mit Freunden mit der Schulklasse mit dem Verein
 Sonstiges

3b Was hast du im Ausland unternommen?

- Ich war allein unterwegs Ich bin mit Freunden unterwegs gewesen
 Ich habe mit meinen Eltern Urlaub gemacht Ich habe an einer Ferienfreizeit im Ausland teilgenommen
 Ich habe eine Klassenfahrt ins Ausland gemacht Ich habe an einem Schüleraustausch teilgenommen
 Ich habe ein Workcamp besucht Ich habe ein Praktikum gemacht
 Familienbesuch Sonstiges

3c Was versprichtst du dir von einem Auslandsaufenthalt? Bitte höchstens drei Punkte auswählen.

- Training, dass ich mich besser in einer ungewohnten Umgebung zurechtfinde Meine Selbstständigkeit erhöhen
 Mein Selbstvertrauen stärken Andere Menschen kennenlernen
 Bessere Jobchancen Sprachkenntnisse verbessern
 Fremde Kulturen kennenlernen Ein Abenteuer erleben
 Erholung

3d Wie möchtest du lieber ins Ausland? Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- allein gerne zu zweit (zum Beispiel Freundin oder Freund)
 gerne in der Gruppe (zum Beispiel mit Freunden) gerne mit meiner Klasse
 Ausland kommt für mich nicht in Frage **Bitte mache bei Frage 3g weiter.**

3e Kannst du für einen Aufenthalt im Ausland Geld ausgeben?

- Nein, das geht nicht Ja, bis zu 500 Euro
 Ja, bis zu 1.000 Euro Ja, wenn es sich lohnt (z. B. für einen Sprachkurs), auch mehr als 1.000 Euro

3f Wie würdest du dich gerne für deinen Aufenthalt im Ausland informieren? Bitte höchstens drei Antworten auswählen.

- Ich suche mir alles im Internet zusammen. Bei einer erwachsenen Ansprechperson an der Schule Ich frage Jugendliche.
 Ich frage meine Eltern. Bei einer Informationsveranstaltung an der Schule Ich gehe ins Reisebüro.

3g Wenn du bei Frage 3d gesagt hast, Ausland kommt für mich nicht in Frage, sag uns bitte, warum:

- Ich war schon sehr häufig im Ausland. Die Schule geht vor.
 Ich kenne einfach keine Möglichkeiten, während der Schule ins Ausland zu gehen. Finanzielle Gründe, das ist mir zu teuer.
 Ich möchte vielleicht erst nach der Schule ins Ausland, nicht jetzt. Sonstiges

3h Für alle: Welche Länder sind für dich am attraktivsten? Bitte nenne maximal drei Länder!

An erster Stelle:

An zweiter Stelle:

An dritter Stelle:

3i Wie lang sollte dein Auslandsaufenthalt sein? Bitte nur einmal ankreuzen.

- 1-2 Wochen 3-4 Wochen 8 Wochen 3 Monate Ein halbes Jahr Ein Jahr

4. Bist du aktiv dabei – engagierst du dich freiwillig?

Verantwortung übernehmen kann ganz unterschiedlich aussehen: sich als Jungscharleiter/-in in die Gemeinde einbringen oder als Gruppenleiter/-in eine Ferienfreizeit gestalten, als Trainer/-in im Verein aktiv sein oder als Mitglied im Jugendgemeinderat, als Junior-Jugendbegleiter/-in oder in der SMV an der Schule ... Wie sieht das bei dir aus?

Arbeitest du in deiner Freizeit ehrenamtlich mit, das heißt, ohne dafür „richtig“ Geld zu bekommen? ja nein

Hast du „nein“ angekreuzt, springe gleich zu 5.
 Wenn du „ja“ angekreuzt hast, mach mit der nächsten Frage weiter.

4a Warum machst du das – aktiv mithelfen? Bitte nicht mehr als drei Antworten ankreuzen.

- Ich will für andere Menschen da sein. Hier finde ich Freunde/Freundinnen und bin mit anderen zusammen.
 Ich will dadurch etwas lernen. Ich erhoffe mir dadurch bessere Jobchancen.
 Es macht mir einfach Spaß. Ich will der Gesellschaft etwas zurückgeben.

4b In welchem Bereich hilfst du mit? Bitte nicht mehr als drei Antworten ankreuzen.

- Schule (z. B. Junior-Jugendbegleiter oder Schülermentor) Sport Kultur, Kunst und Musik
 Kinder- und Jugendarbeit Kirche und Religion Natur- und Umweltschutz
 Technik Feuerwehr und Rettungsdienste Politik
 Gesundheit Medien Sonstiges

4c Wen oder was unterstützt du? Bitte nicht mehr als drei Antworten ankreuzen.

- Kinder Menschen mit Behinderung Menschen im Ausland, Entwicklungshilfeprojekte
 Jugendliche Menschen in Not Umwelt/Natur
 Menschen mittleren Alters politisch Verfolgte Sonstige
 Senioren/Seniorinnen

4d Wie oft hilfst du aktiv mit/engagierst du dich? Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- mehrmals wöchentlich einmal wöchentlich mehrmals im Monat
 einmal im Monat mehrmals im Jahr einmal im Jahr

4e Fühlst du dich für deine Mitarbeit/dein Engagement anerkannt? ja nein

4f Glaubst du, dass deine ehrenamtliche Mitarbeit/dein Engagement eher positiv oder eher negativ für deine Schulnoten ist?

- eher positiv eher negativ

5. In deiner Schule

In der Schule ist Unterricht natürlich notwendig. Aber zum Glück besteht Schule nicht nur daraus. Es gibt dort auch verschiedene Möglichkeiten sich zu engagieren, seine Freizeit zu gestalten und selbst ein Angebot zu machen. Wie ist das in deiner Schule?

5a Gibt es folgende Angebote an deiner Schule *außerhalb des Unterrichts*?

Theaterangebote	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Technikangebote	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Sportangebote (Jazztanz, Hip-Hop, Fußball, Volleyball ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Bolzplätze, Skaterbahnen	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Musikangebote (Band, Chor ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Kunstangebote (Töpfern, Malen ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Medienangebote (Foto, Video, Programmieren ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
religiöse Angebote (Raum der Stille, Schülerbibelkreis, Gottesdienste ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Nachhilfeangebote von älteren Schülern/Schülerinnen für jüngere	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein

5b An welchen Angeboten *außerhalb des Unterrichts* nimmst du teil?

Theaterangebote	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Technikangebote	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Sportangebote (Jazztanz, Hip-Hop, Fußball, Volleyball ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Bolzplätze, Skaterbahnen	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Musikangebote (Band, Chor ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Kunstangebote (Töpfern, Malen ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Medienangebote (Foto, Video, Programmieren ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
religiöse Angebote (Raum der Stille, Schülerbibelkreis, Gottesdienste ...)	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Nachhilfeangebote von älteren Schülern/Schülerinnen für jüngere	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein

5c Hast du den Eindruck, dass du den Alltag in deiner Schule mitgestalten kannst?

- ja, das geht ja, ein Stück weit eher schwierig nein, da ist alles festgelegt

5d Hast du es schon mal versucht? ja nein

Wenn ja:

Wie kam es bei Schülern/Schülerinnen an?	<input type="radio"/> gut	<input type="radio"/> schlecht
Wie kam es bei Lehrern/Lehrerinnen an?	<input type="radio"/> gut	<input type="radio"/> schlecht
Wie kam es bei Eltern an?	<input type="radio"/> gut	<input type="radio"/> schlecht
Hat es dir Spaß gemacht?	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein

5e Kannst du dir vorstellen, einzelne Unterrichtsthemen selbst vorzubereiten und deinen Mitschülern/Mitschülerinnen zu vermitteln?

- klar, das wäre interessant zu zweit oder zu dritt sicher nein, das ist nichts für mich wir machen das teilweise schon

5f Findest du es interessant, wenn andere Schüler/Schülerinnen den Unterricht gestalten? ja nein

5g Fühlst du dich über deine Rechte als Schüler/-in aufgeklärt? ja nein

5h Hast du bei folgenden Dingen *in deiner Schule* schon mal *mitgewirkt*? Nochmals zur Erinnerung: *Mitwirkung* heißt aktives Mitgestalten, sich an wichtigen Planungen, Entscheidungen oder deren Verwirklichung beteiligen.

Bitte nur *eine* Antwort pro Zeile ankreuzen.

	Ja, ich habe mitgewirkt	Nein, kenne ich aber.	Nein, kenne ich nicht.
Projekttag oder Projektwoche/Schulfest mitgestaltet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Schülervollversammlung mitgestaltet/vorbereitet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
eine Ausbildung zum/zur Streitschlichter/-in, Schulsanitäter/-in, Suchtbeauftragte/n etc. gemacht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
in der SMV/im Schülerrat mitgearbeitet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Amt des/der Klassensprechers/Klassensprecherin übernommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Deine Meinung. Deine Zukunft.

5i Wie wirst du bei folgenden Dingen im Unterricht einbezogen?

Bitte nur eine Antwort pro Zeile ankreuzen.

	werde ich gar nicht einbezogen	werde ich informiert	kann ich meine Meinung sagen	kann ich mitbestimmen	weiß nicht
Bei der Auswahl von Unterrichtsthemen ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Gestaltung des Unterrichts ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Festlegung der Hausaufgaben ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Festlegung von Regeln im Unterricht ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Festlegung von Terminen für Klassenarbeiten ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Leistungsbewertung/Notengebung ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Sitzordnung im Klassenzimmer ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Gestaltung des Klassenzimmers ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bei der Auswahl von Klassenfahrtzielen ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5j Habt ihr im Unterricht Zeit dafür, über Probleme zu sprechen? ja nein

5k Fordert eure Lehrerin/euer Lehrer euch dazu auf, ihr/ihm Feedback zu ihrem/seinem Unterricht zu geben? ja nein

6. Freundschaft**6a Wie sieht es bei dir mit Freundschaften aus?**

Freundschaften sind mir wichtig.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich habe eine oder zwei gute Freunde/Freundinnen.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich habe mehr als zwei gute Freunde/Freundinnen.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich würde gerne mehr Freunde/Freundinnen kennenlernen und mit ihnen etwas gemeinsam machen.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich habe einen Freund/eine Freundin, der/die nicht in meine Schule geht.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
In meiner Klasse fühle ich mich wohl.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
In meiner Schule fühle ich mich wohl.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Mit meinen Freunden/Freundinnen fühle ich mich wohl.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Meine Freunde/Freundinnen gehen in unterschiedliche Schulen (Realschule, Gymnasium etc.).	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich habe einen bunt gemischten Freundeskreis (andere Religion, Sprache, Kultur, Schule etc.).	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein

6b Kannst du dir einen „bunt gemischten“ (andere Religion, Sprache, Kultur, Schule) Freundeskreis vorstellen? ja nein

7. Vertrauen

Stimmst du den folgenden Aussagen zu? Bitte pro Zeile eine Antwort ankreuzen.

Wenn ich Sorgen habe, gehe ich zu einem guten Freund oder einer guten Freundin und bespreche alles.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich habe einen Erwachsenen (Lehrer/-in, Trainer/-in etc.), mit dem ich über alles reden kann.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich spreche bei Sorgen zuerst mit meinen Eltern.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ich habe eine entsprechend ausgebildete Person (z. B. psychologischer Beratungsdienst), mit der ich über Probleme reden kann.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein

8. Du und die Medien

8a Bist du in einem sozialen Netzwerk (wie z. B. Snapchat oder Instagram)? ja nein

Wenn ja, wie aktiv bist du dort? sehr aktiv (täglich) aktiv (mehrmals in der Woche) nicht aktiv

Wenn du „täglich“ angekreuzt hast, wie viele Stunden bist du im Netz aktiv? max. 1 Stunde 1–3 Stunden 4 und mehr Stunden

Wer hat dir erklärt, wie man sich in einem sozialen Netzwerk bewegt?

Ich habe das soziale Netzwerk alleine oder mit Freunden/Freundinnen erkundet.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein
Ein Erwachsener (Eltern, Lehrer/-in etc.) hat mir gezeigt, wie man sich in einem sozialen Netzwerk bewegt.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein

- 8b** Hast du schon mal bei einem **Film-/Videoprojekt** mitgearbeitet? ja nein
- Hast du schon mal bei einem **Zeitungs-/Printprojekt** mitgearbeitet? ja nein
- Hast du schon mal bei einem **Musik-/Radio-/Podcastprojekt** mitgearbeitet? ja nein
- Hast du schon mal bei einem **Web-/IT-/App-Projekt** mitgearbeitet? ja nein

8c Ich nutze mein Handy **Mehrfachnennungen möglich**

- zur Unterhaltung (Spiele, Videos etc.) für die Schule um in Kontakt zu bleiben (mit Freunden, Familie ...)
- Sonstiges

9. Politik und du

- 9a** Engagierst du dich in deinem Umfeld (Schule oder Wohnort) bei politischen Themen? ja nein

9b Wenn ja, bei welchen Themen? **Mehrfachnennungen möglich**

- Natur/Umwelt Menschenrechte Gestaltung des Schullebens
- Interessen von Jugendlichen am Wohnort Integration
- Sonstiges

- 9c** Wie wichtig sind dir politische Themen? sehr wichtig wichtig unwichtig

- 9d** Wie zufrieden bist du mit unserer Demokratie in Deutschland? sehr zufrieden zufrieden unzufrieden

- 9e** Hast du schon einmal ein Angebot zur politischen Bildung außerhalb der Schule wahrgenommen? ja nein

- 9f** Ist deiner Meinung nach das jugendgerechte Angebot zur politischen Bildung ausreichend? ja nein

10. Geld

- 10a** Ich habe einen regelmäßigen Nebenjob. ja nein

Wenn ja: Ich arbeite pro Woche: bis zu 2 Stunden bis zu 4 Stunden bis zu 6 Stunden mehr als 6 Stunden

und verdiene dabei wöchentlich bis zu 25 € bis zu 50 € bis zu 75 € bis zu 100 € mehr als 100 €

- 10b** Ich habe schon Ferienjobs gemacht. ja nein

Wenn ja: So viele Wochen habe ich dort gearbeitet: 1 – 2 Wochen 3 und mehr

und dabei wöchentlich verdient: bis zu 100 € bis zu 250 € bis zu 500 €

- 10c** Ich würde gerne in einem Nebenjob arbeiten, finde aber keinen. ja nein

- 10d** Ich habe Schulden. ja nein

11. Wie geht es nach der Schule weiter?

Bestimmt hast du dir schon Gedanken gemacht, welchen Ausbildungsweg du nach der Schule einschlagen möchtest. Du bist dir aber vielleicht noch unsicher, welcher Beruf der richtige für dich ist.

- 11a** Ich habe schon einen Berufswunsch. ja das wechselt nein

Ich freue mich auf Ausbildung oder Studium. ja teils teils nein

Ich bin sicher, dass ich später einen Arbeitsplatz finde. ja ich hoffe es ich glaube, meine Chancen sind eher schlecht

11b Ich möchte irgendwann nach der Schule ...

... eine Ausbildung machen	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
... studieren	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
... eine Ausbildung machen und dann studieren	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein

11c Falls du nicht gleich nach der Schule damit beginnen magst oder kannst, was planst du? **Bitte pro Zeile eine Antwort ankreuzen.**

Ich besuche eine weiterführende Schule.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Ich mache ein Praktikum.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Ich gehe jobben.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Ich möchte ein Jahr Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Jahr in Deutschland machen.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Ich möchte ein Jahr Bundesfreiwilligendienst oder ein Freiwilliges Jahr im Ausland machen.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Ich plane einen Auslandsaufenthalt (z. B. „work and travel“ oder Au-pair).	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Ich möchte auf jeden Fall ins Ausland, weiß aber noch nicht genau, wie.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Ich gehe zur Bundeswehr.	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> vielleicht	<input type="radio"/> nein
Sonstiges			

11d In folgendem Feld sollte mein Beruf angesiedelt sein. **Bitte maximal zwei Felder ankreuzen.**

<input type="radio"/> Technik	<input type="radio"/> Soziales/Pädagogik	<input type="radio"/> Metall, Maschinenbau	<input type="radio"/> Büro/Verwaltung
<input type="radio"/> Handwerk	<input type="radio"/> IT/Computer	<input type="radio"/> Gesundheit/Medizin/Schönheit	<input type="radio"/> Medien
<input type="radio"/> Elektro	<input type="radio"/> Kunst/Kultur/Gestaltung	<input type="radio"/> Natur/Umwelt/Landwirtschaft	<input type="radio"/> Produktion/Fertigung
<input type="radio"/> Verkehr, Logistik, Reisen	<input type="radio"/> Verkauf	<input type="radio"/> Bau, Architektur, Vermessung	

11e Wer hilft dir bei der Berufswahl? **Bitte maximal drei Antworten ankreuzen.**

<input type="radio"/> Eltern	<input type="radio"/> sonstige Familienmitglieder	<input type="radio"/> jemand aus dem Jugendhaus, Sportverein etc.
<input type="radio"/> Freunde/Freundinnen	<input type="radio"/> Schule	<input type="radio"/> Berufsinformationszentrum (BIZ)/Arbeitsagentur
<input type="radio"/> Jugendbegleiter, Jobpatinnen und andere Mentoren		

11f Ich würde mir mehr Unterstützung bei der Berufswahl wünschen. ja nein**11g** Wenn ja, von wem würdest du dir mehr Unterstützung wünschen? **Bitte maximal drei Antworten ankreuzen.**

<input type="radio"/> Eltern	<input type="radio"/> sonstige Familienmitglieder	<input type="radio"/> jemand aus dem Jugendhaus, Sportverein etc.
<input type="radio"/> Freunde/Freundinnen	<input type="radio"/> Schule	<input type="radio"/> Berufsinformationszentrum (BIZ)/Arbeitsagentur
<input type="radio"/> Jugendbegleiter, Jobpatinnen und andere Mentoren		

11h Wie wichtig ist das Internet bei deiner Berufswahl? nicht wichtig weniger wichtig mittel sehr**12. Was ist dir wichtig?**

Es gibt Themen, die einem besonders wichtig sind. Wie ist das bei dir?

Verrate uns deine Top 5! Vergib bitte Platz 1 bis 5. Schreib jeweils den Platz vor das Thema.

.....	Gesundheit	.....	Familie	.....	Religion
.....	Freunde/Freundinnen	.....	Geld	.....	Erfolg
.....	Freizeit	.....	Schönheit	.....	Leistung
.....		.....	Umwelt/Natur	.....	Liebe/Partnerschaft

Deine Meinung. Deine Zukunft.

Ganz herzlichen Dank, dass du mitgemacht hast!

Autorinnen und Autoren der Jugendstudie 2020

Wolfgang Antes hat Sozialpädagogik und Journalistik in Stuttgart studiert. Er ist Geschäftsführer der Jugendstiftung Baden-Württemberg mit den Arbeitsschwerpunkten Projektberatung und Programmentwicklung.

Valerie Gaedicke hat in Tübingen Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Internationale Beziehungen, Öffentliches Recht und Allgemeine Rhetorik studiert. Ihre Arbeits- und Interessenschwerpunkte liegen im Bereich Demokratiebildung, kulturelle Jugendbildung und Konzeptentwicklung.

Birgit Schiffers hat Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte in Heidelberg studiert. Sie ist stellvertretende Geschäftsführerin der Jugendstiftung mit den Schwerpunkten Programmentwicklung und Arbeit mit Jugendlichen.

Jugendstiftung Baden-Württemberg
Schloßstr. 23
74372 Sersheim



Im Auftrag des Ministeriums
für Kultus, Jugend und Sport

